



**IQSH Zentrum für Prävention**  
Gesunde Schule | Sucht- und Gewaltprävention



Institut für Qualitätsentwicklung  
an Schulen Schleswig-Holstein  
des Ministeriums für Bildung,  
Wissenschaft und Kultur  
des Landes Schleswig-Holstein

# ... und raus bist du!

Eine Arbeitshilfe gegen Mobbing in der Grundschule



[www.iqsh.de](http://www.iqsh.de)

Schleswig-Holstein. Der echte Norden.

## **IMPRESSUM**

### **... und raus bist du!**

Eine Arbeitshilfe gegen Mobbing in der Grundschule

### **Herausgeber**

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen  
Schleswig-Holstein (IQSH)  
des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
des Landes Schleswig-Holstein  
Dr. Gesa Ramm, Direktorin  
Schreiberweg 5, 24119 Kronshagen  
<http://www.iqsh.schleswig-holstein.de>  
[https://twitter.com/\\_IQSH](https://twitter.com/_IQSH)

### **Bestellungen**

Onlineshop: <https://publikationen.iqsh.de/>  
T +49 (0)431 5403-148  
F +49 (0)431 988-6230-200  
E-Mail: [publikationen@iqsh.landsh.de](mailto:publikationen@iqsh.landsh.de)

### **Autorinnen**

Anne Keller, IQSH-Koordinatorin Gewaltprävention  
Petra Linzbach, Kreis Stormarn, Fachdienst Familie und Schule, Kinder- und Jugendschutz

### **Wissenschaftliche Beratung**

Prof. Andreas Beelmann, Institut für Psychologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena

### **Redaktion**

Christa Wanzeck-Sielert, Leiterin IQSH-Zentrum für Prävention (bis 01/2018)

### **Gestaltung**

Meike Voigt Grafikdesign, Preetz

### **Zeichnungen**

Wiltrud Wagner, Atelier Tinta im Kinderliteraturhaus, Lübeck

### **Publikationsmanagement und Lektorat**

Celine Cantzler, Petra Haars, Stefanie Pape

### **Druck**

SCHOTTdruck Bodo Werner Schott e. K., Kiel  
Druck auf FSC-zertifiziertem Papier

© IQSH Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von Dez. 2015

Auflage	Dez. 2015	Mai 2021
Auflagenhöhe	1.000	300

**Best.-Nr. 10/2015**

# Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Mobbing kann in jeder Schule vorkommen. Mit der vorliegenden Arbeitshilfe wollen wir Grundschullehrkräften sowie Schulsozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern eine gezielte Unterstützung für einen professionellen Umgang mit der Thematik bieten. Im ersten Teil wird Basiswissen zum Thema Grundschulmobbing vermittelt. Zudem werden mögliche Interventionstechniken für Lehrkräfte dargestellt, damit diese im konkreten Fall handlungsfähig sind. Der zweite Teil umfasst eine ganze Bandbreite von Übungen, die im Unterricht praktisch mit den Schülerinnen und Schülern durchgeführt werden können. So erlangen diese Kompetenzen, um Mobbing zu verhindern, und lernen Möglichkeiten des Umgangs für die direkte Konfliktsituation kennen. Begleitend bietet das IQSH basierend auf der Arbeitshilfe praxisnahe Fortbildungen an.

Ich danke den Autorinnen Anne Keller (IQSH-Koordinatorin Gewaltprävention) und Petra Linzbach (Fachdienst Familie und Schule, Kinder- und Jugendschutz des Kreises Stormarn) für die Erarbeitung der Arbeitshilfe, Christa Wanzeck-Sielert, der Leiterin des Zentrums für Prävention, für deren inhaltliche Unterstützung sowie Prof. Dr. Andreas Beelmann für die wissenschaftliche Beratung.



Dr. Thomas Riecke-Baulecke  
Direktor des IQSH

Kronshagen, im Dezember 2015



# Inhalt

Vorwort - 3

## **I Grundlagen: Mobbing in der Grundschule**

Einleitung: Warum Mobbing in der Grundschule? - 6

- 1 Mobbing unter Schülerinnen und Schülern - 7
- 2 Zahlen und Fakten - 8
- 3 Arten, Formen, Ausdruck - 8
- 4 Zur Bedeutung von Mobbing in der Grundschule - 8
- 5 Eskalationsphasen - 10
- 6 Rollen im Mobbingprozess - 10
- 7 Ursachen für Mobbing - 12
- 8 Folgen für die Beteiligten im Mobbingprozess - 13
- 9 Cybermobbing - 15

## **II Mobbing-Prävention in der Grundschule**

- 1 Präventionskonzept - Fokus System - 16
- 2 Lehrkraft als Bezugsperson - Fokus Professionals - 17
- 3 Gruppenentwicklung - Fokus Klasse - 17
- 4 Gelingensbedingungen - Fokus System der schulischen Akteure - 20

## **III Interventionen bei Mobbing**

- 1 Aufgaben in der Eskalation - 22
- 2 Intervention nach Eskalationsstufen - 22

## **IV Übungen - 29**

Einführung in die Übungen - 30

- 1 Ich bin ich und du bist du! - 31
- 2 Wir sind eine Klasse! - 61
- 3 Umgang mit Konflikten - 77
- 4 Gemeinsam gegen Mobbing - 87
- 5 Cybermobbing in der Grundschule - 127

## **V Anhang - 133**

# I Grundlagen: Mobbing in der Grundschule

## Einleitung

### Warum Mobbing in der Grundschule?

Ole schleicht in gebückter Haltung auf den Pausenhof. Obwohl das Wetter gut ist, scheint er keine Lust zu haben, nach draußen zu gehen.

Da kommt Sven auf ihn zu und ruft über den ganzen Schulhof: „Wie siehst du denn wieder aus? Klamotten im 1-Euro-Shop gekauft! Wohl arm geboren!“

Andere Kinder lachen laut und zeigen mit dem Finger auf Ole. Svens Freund tritt auf Ole zu und schubst ihn heftig. In einer Mädchengruppe wird laut über Oles Aussehen gelästert.

Solche Vorkommnisse geschehen Ole in letzter Zeit täglich. Die Intensität der Übergriffe hat sich langsam gesteigert und immer mehr Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an den Schikanen.

In den letzten Tagen steht Ole nur noch alleine und niemand spielt mit ihm. Er weint immer mal wieder, was Mitschülerinnen zum Anlass für weitere Lästereien nehmen.

Ole weiß nicht, was er falsch gemacht hat, und spricht mit niemandem über die Vorfälle.

Eine solche Szene kommt so oder ähnlich täglich an unseren Schulen vor. Von daher stellt sich auch mit Recht die Frage, ob es nicht übertrieben ist, ein solches Verhalten zwischen Grundschulern/-schülerinnen gleich als Mobbing abzustempeln?

Ist es nicht normal, dass sich gerade jüngere Kinder schnell streiten und sich auch wieder schnell vertragen? Wir wissen doch gar nicht immer mit Sicherheit, wer in der Klasse gerade mit wem befreundet oder zerstritten ist?

Wird nicht auch grundsätzlich der Begriff Mobbing zu inflationär verwendet? Häufig hilft doch auch abzuwarten, dann lösen sich viele Streitigkeiten wie von allein.

Bekannt ist, dass Mobbing an Schulen in einem nicht zu vernachlässigenden Umfang existiert: Forschungsergebnisse im internationalen Vergleich zeigen, dass gerade in Grundschulen überraschenderweise die höchsten Raten an Opfern wie Täterinnen/Tätern zu verzeichnen sind. So wurden für die Opfer Werte von 15 bis 35 Prozent und für die Täterinnen/Tätern von 7 bis 12 Prozent nachgewiesen (vgl. Schäfer 2007, S. 4).

**Aus diesen Überlegungen entstehen folgende Fragen, die in der Broschüre bearbeitet werden:**

- **Was verstehen wir eigentlich genau unter dem Phänomen des Mobbens?**
- **Wie stellt sich die Situation an Grundschulen dar?**
- **Wie kann ich den altersgemäßen Streit gegen Mobbing abgrenzen?**
- **Was kann ich als Pädagogin oder Pädagoge an der Grundschule gegen Mobbing tun?**
- **Wie kann ich denn, wenn es notwendig ist, unterstützen?**
- **Was kann ich präventiv tun, damit in meiner Schule oder Klasse kein Mobbing entsteht?**



## 1 Mobbing unter Schülerinnen und Schülern

Eine der ersten Definitionen für den Bereich der Schule stammt aus dem Jahr 1986, die der schwedische Psychologe Dan Olweus, der in Norwegen lebte und arbeitete, entwickelt hat. Er sieht eine enge Verbindung von Gewalt und Mobben und formuliert deshalb:

„Eine Schülerin oder ein Schüler ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer Schülerinnen und Schüler ausgesetzt ist“ (vgl. Olweus 2002, S. 22).

Diese richtungweisende Bestimmung dient den Forschungen zum Phänomen Mobbing unter Schülerinnen und Schülern und der Entwicklung der Präventionsarbeit an Schulen bis heute als Basis. Mittlerweile ist sie von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren weiter ausdifferenziert worden.

So kann es sich im Sinne von Korn (2006) um Mobbing handeln,

- wenn systematisch immer wieder die gleiche Person zum Opfer gemacht wird,
- sich das aggressive Verhalten über einen längeren Zeitraum erstreckt,
- das Opfer als unterlegen wahrgenommen wird, sich nicht selbst helfen kann und
- die Täterin beziehungsweise der Täter seine/ihre soziale Machtposition missbraucht (vgl. Korn 2006, S. 4 ff.).

Mit Blick auf den Alltag in der Grundschule ist daher dann von Mobbing zu sprechen, wenn eine Schülerin oder ein Schüler oder mehrere ein anderes Kind immer wieder über einen längeren Zeitraum hinweg ärgern, verletzen, beleidigen oder quälen. Sie lassen es bei den unterschiedlichsten Aktivitäten nicht mitmachen, um es aus der Klasse auszugrenzen. Das Opfer vermag sich nicht selbst zu helfen, es erlebt sich als schwach und dem Verhalten der anderen ausgeliefert.

Dabei sind die entsprechenden Verhaltensweisen natürlich keine neue Erscheinung: Hänkeln, Lästern, Gerüchteverbreiten, Ignorieren, Sachenverstecken oder -beschädigen und andere schikanöse Handlungen haben in mehr oder weniger starker Ausprägung immer schon in der Schule stattgefunden. Mobbing aber hört nicht von allein auf, sondern es eskaliert und fügt den Betroffenen je nach Ausprägung und Dauer schwere körperliche und psychische Schäden zu.

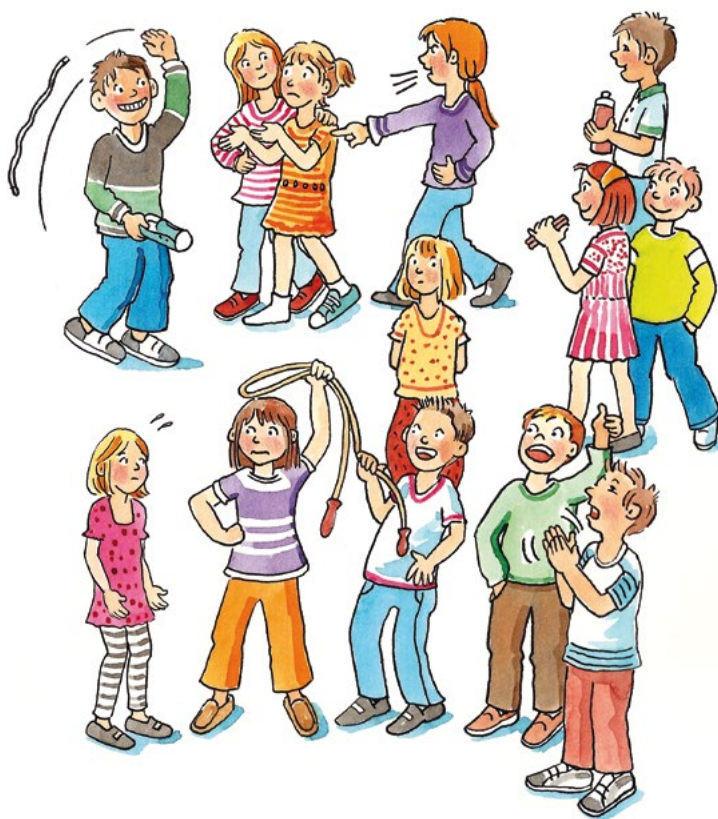
Wie vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen gezeigt wurde, erleben Schülerinnen und Schüler Mobbing als häufigste Gewaltform (vgl. Baier et al. 2010, S. 207). Es wird durch ein Schulklima begünstigt, das unter anderem von Leistungs- und Konkurrenzdruck geprägt

ist, in dem die Schülerinnen und Schüler nur wenig durch die Lehrkräfte unterstützt werden und wo Regeln für das Sozialverhalten fehlen. Nicht selten erweist sich dabei eine „Verrohung des Umgangstons“ als ein Indikator für Mobbing und Gewalt (vgl. Hurrelmann 2004, S. 164).

Für die Lehrkräfte ist es nicht einfach, Mobbingaktionen zu identifizieren. In der überwiegenden Zahl der Fälle finden diese auch nicht während des Unterrichts, sondern außerhalb ihrer Wahrnehmung in den Pausen oder auf dem Schulweg statt. Oft erfahren Schulleitungen und pädagogisches Personal – mitunter auch Eltern – erst dann von entsprechenden Vorfällen, wenn der Leidensdruck für das betroffene Kind so groß geworden ist, dass es die Schikanen nicht mehr aushalten kann.

### Abgrenzung zu Konflikten

Konflikte verstanden als Zusammenkommen von unterschiedlichen Erwartungen, Bedürfnissen, Interessen und Werten, Aktionen oder Richtungen sind im sozialen Leben zwischen Menschen unvermeidbar und insofern auch in der Schule „normal“. Davon aber ist Mobbing klar zu unterscheiden: Äußern sich **Konflikte** in verbalen Auseinandersetzungen, Streit oder auch Handgreiflichkeiten zwischen prinzipiell gleichrangigen Schülerinnen und Schülern und sind sie von der Dauer her begrenzt, so ist im Fall von **Mobbing** einer von beiden der/dem anderen physisch und psychisch überlegen. Neben der Tatsache, dass Mobbing immer über verschiedene Stufen hinweg eskaliert und langfristig Bestand hat, liegt also eine prinzipielle Asymmetrie der Macht vor.



Gleichwohl wird der Begriff Mobbing in der Alltagssprache zum Teil inflationär für alle Arten von Pöbeleien und Rangeleien benutzt. Teilweise wird er auch bewusst instrumentalisiert, um Aufmerksamkeit zu erreichen oder andere gegeneinander auszuspielen. Daher ist es unerlässlich, in jedem Einzelfall zu klären, ob es sich um einen Konflikt oder um Mobbing im Sinne der oben vorgetragenen Definition handelt.

## 2 Zahlen und Fakten

Studien, die versuchen, Mobbing an Schulen in Deutschland von der Quantität her zu erfassen, kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen: So kann zum Beispiel, wie in der Einleitung bereits zitiert, nach Schäfer/Herpell (2010) „ein Kind von 25 ... als ernstes Opfer von Mobbing bezeichnet werden, das einmal oder mehrmals in der Woche Attacken über sich ergehen lassen muss“. Bei etwa zehn Millionen Schülerinnen und Schülern in Deutschland würden dann etwa 500.000 Kinder und Jugendliche gemobbt werden. Schuster (2007) kommt demgegenüber bei einem Vergleich verschiedener Einzelstudien zu dem Ergebnis, dass unter der Verwendung der Mobbing-Definition von Olweus eine Opferrolle von etwa 5 Prozent anzunehmen ist (vgl. ebd. S. 87 f.).

Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen sind nach Jannan (2010) insgesamt zu 15 Prozent betroffen. Bei 4 Prozent muss von ein- oder mehrmaligen Schikanen pro Woche ausgegangen werden, und zwar vor allem in den 6. und 7. Klassen (vgl. ebd. S. 22). Wie stellt sich nun die Situation an Grundschulen dar? Eine vergleichende Studie zwischen dem Mobbingverhalten an Grundschulen und an weiterführenden Schulen aus dem Jahr 2009 ergibt höhere Werte für die Grundschule mit 14 Prozent für die Opferrolle und 10 Prozent für die Täter- beziehungsweise Täterinnenrolle – gegenüber 13 und 7 Prozent an weiterführenden Schulen (vgl. Hörmann/Schäfer 2009, S. 116).

Alternative Definitionen von Mobbing lassen die Häufigkeit des Vorkommens in der Mobbingproblematik unterschiedlich erscheinen. Gleichwohl wird deutlich, dass die Fragen miteinander verschränkt sind und als nennenswertes Problem in allen Schulformen sichtbar wird.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie notwendig es ist, bereits in der Grundschule das Phänomen Mobbing zu thematisieren und präventiv zu arbeiten: In den ersten Klassen wird ganz wesentlich Einfluss auf die Entwicklung der Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler genommen, und damit werden die Voraussetzungen geschaffen, an die später die weiterführenden Schulen anknüpfen.

## 3 Arten, Formen, Ausdruck

Die häufigsten Mobbing-Aktionen in der Schule sind nach Jäger et al. (2007), die sich ihrerseits auf Aussagen von Schülerinnen und Schülern stützen:

- Beschimpfen und Beleidigen,
- Gerüchteverbreiten,
- „Schlechtmachen“ und Ausgrenzen,
- Anschreien und „Herumkommandieren“,
- mit Worten sexuell Belästigen,
- Sachenwegnehmen oder -verstecken,
- Einschüchtern und Bedrohen,
- Schlagen und Treten,
- Kratzen und Bespucken,
- körperlich sexuell Belästigen und das
- Verletzen oder mit einer Waffe Bedrohen (vgl. Jäger/Fischer/Riebel/Fluck 2007, S. 18ff.)

## 4 Zur Bedeutung von Mobbing in der Grundschule

Die Zahlen und Fakten zeigen in besonderem Maße, dass Mobbing in der Grundschule ein wichtiges Thema ist. Mit dem Eintritt in die Grundschule haben Kinder vermehrt Kontakt zu Gleichaltrigen, der nicht immer von Erwachsenen kontrolliert beziehungsweise beaufsichtigt wird. Waren zuvor Eltern und Erzieherinnen und Erzieher doch überwiegend präsent, so wählen sie jetzt auf dem Schulhof, in den Pausen sowie in den Freizeiten ihre Freundinnen und Freunde selbst aus. Dieser neue Lebensabschnitt ist für jeden Menschen mit einer bedeutsamen Übergangserfahrung verbunden. Als Schülerin und Schüler muss sie/er den eigenen Platz in der Gemeinschaft einer Klasse finden. Manche Kinder kennen sich bereits aus der Kindertagesstätte, können auf Bekanntschaften und Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen – andere wiederum sind in einer ihnen unbekanntem Gruppe zunächst einmal auf sich allein gestellt. Positive soziale Beziehungen sind aber für das psychische Wohlergehen von besonderer Bedeutung. Es ist wichtig, dass Freundschaften entstehen und die Erfahrung gemacht wird, im Klassenverband aufgehoben zu sein. Das Wissen darum, dass „jemand neben mir sitzen, jemand auf dem Schulhof mit mir spielen will“, ermöglicht Gefühle von Sicherheit und Geborgenheit, die wiederum wesentliche Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse sind. Wird aber ein Kind gehänselt oder ausgeschlossen, geht dieses „Aufgehobensein“ verloren und als Folge wird seine soziale, emotionale und kognitive Entwicklung eingeschränkt (vgl. Bauer 2006).

Von daher ist es gerade in der Grundschule wichtig, das soziale Miteinander der Kinder „von Anfang an“ in den Blick zu nehmen, um gegebenenfalls auf Mobbingprozesse frühzeitig und professionell zu reagieren. Für alle muss erfahrbar sein, dass Mobbing als Aggression gegen



Schwächere ein sozial inakzeptables Verhalten ist. Nur so kann einer Stabilisierung aggressiver Verhaltenstendenzen vorgebeugt werden (vgl. Schäfer/Albrecht 2004, S. 148).

### Unterschiede im Sozialverhalten:

Kinder zwischen dem sechsten und zehnten Lebensjahr durchlaufen gerade hinsichtlich ihrer Fähigkeit, Beziehungen einzugehen, eine augenfällige Entwicklung. Diese ist individuell unterschiedlich und findet in der Regel bei Mädchen schneller statt als bei Jungen. Zahlreiche sozial-kognitive Kompetenzen wie das emotionale Verständnis, die soziale Problemlösung und die Gerechtigkeitskognition verändern sich und sind für das Sozialverhalten von großer Bedeutung.

Wie Kinder über soziale Situationen und Handlungen denken und fühlen, bildet sich ganz wesentlich im Grundschulalter aus. Deutlich wird sie unter anderem im Zusammenhang der Fähigkeit zur „sozialen Perspektivenübernahme“. So können Kinder im Alter von circa sechs bis acht Jahren zwar verstehen, dass bei gleich erscheinenden Rahmenbedingungen die Perspektive des Selbst und des Anderen gleich oder verschieden sein kann, aber erst mit acht bis zehn Jahren sind sie dazu in der Lage, die eigenen Gefühle und Gedanken aus der Perspektive einer anderen Person zu reflektieren (vgl. Selman et al. 1982, S. 380 f.).

Von daher unterscheidet sich das soziale Verhalten der Kinder in der 1. und 2. Klasse deutlich von dem in der 3. und 4. Klasse. Es liegt auf der Hand, dass daraus Konsequenzen für die Gestaltung von Mobbingprozessen resultieren.

### Klasse 1 und 2:

In der ersten und zweiten Klasse bestehen die sozialen Beziehungen, in denen sich die Kinder bewegen, überwiegend aus Paar- beziehungsweise Zweierbeziehungen. Dabei wird die Partnerin oder der Partner überwiegend nach dem Prinzip der Gleichartigkeit ausgewählt.

Schikanen anderer Kindern kann meist ausgewichen werden, da die Gruppenbildung noch sehr begrenzt ist. Wenn Kinder anfangen, andere zu schikanieren und auszugrenzen, sind die Rollen noch nicht so festgelegt wie in höheren Klassen. Allerdings ist bereits jetzt zu beobachten, welche Kinder sich als Opfer anbieten beziehungsweise als solche identifiziert werden. Die Rolle des Täters beziehungsweise der Täterin ist dabei noch nicht stabil und wechselt. Aggression und Macht werden über Schimpfworte, Handgreiflichkeiten und das Zerstören von Sachen ausgeübt (vgl. Schäfer 2007, S. 5). Im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern in Klasse 3 und 4 verfügen diejenigen, die mobben, über unterdurchschnittliche soziokognitive Fähigkeiten und sind häufig unbeliebt (vgl. Hörmann/Schäfer, 2009, S. 116). Nicht selten wechseln diese Täter und Täterinnen in späteren Klassenstufen in die Rolle des „provokierenden Opfers“. Insofern ist es notwendig, bereits in den ersten beiden Schuljahren die Entwicklung von Konflikten genau in den Blick zu nehmen und auch frühzeitig mit Interventionen zu reagieren.

### Klasse 3 und 4:

In den Klassen 3 und 4 sind die Kinder dazu fähig, komplexere Beziehungsgeflechte einzugehen: Hierarchische Strukturen, Status und Rollen verfestigen sich. Die Zunahme kognitiver Kompetenzen ermöglicht eine elaboriertere Anwendung von sozialen Strategien, die sowohl negativ wie auch positiv eingesetzt werden können. Sie verfügen häufig über überdurchschnittliche soziokognitive Fähigkeiten und sind sozial anerkannter – beliebter – als das Opfer. Genutzt werden eher subtile Methoden der Unterdrückung und weniger körperliche Angriffe. Dazu gehören unter anderem systematische Verbalattacken, das Verbreiten von Gerüchten, das Abwerten, Drohen, Ignorieren sowie das Ausschließen aus Arbeitsgruppen (vgl. Hörmann/Schäfer 2009, S. 116, und Schäfer 2007, S. 6).



## 5 Eskalationsphasen

Ein Mobbingprozess entwickelt sich in unterschiedlichem Zeitablauf und lässt sich in drei Phasen der Eskalation einteilen:

### Testphase

Ein oder mehrere Täter oder Täterinnen suchen sich ein oder auch mehrere geeignete Opfer, indem sie verschiedene Kinder attackieren. Sie üben Macht aus und nutzen sozial-manipulative Verhaltensweisen.

Das „potenzielle Opfer“ zeigt zumeist ein körperliches Merkmal oder aber Verhaltensweisen, das die Mobbenden für ihre Schikanen nutzen. Es vermag sich nicht effektiv zu wehren und bekommt nur wenig Unterstützung von den Mitschülerinnen und Mitschülern (vgl. Korn 2006, S. 5).

### Konsolidierungsphase

Die Attacken gegenüber einem als Opfer ausgewählten Kind werden nicht mehr sporadisch, sondern systematisch durchgeführt. Immer mehr Personen beteiligen sich in unterschiedlichen Rollen am Geschehen. Die Haltung und das Verhalten der Mitschülerinnen und Mitschüler gegenüber dem Täter / der Täterin sowie dem gemobbten Kind entscheiden darüber, ob der Prozess weitergeht oder unterbrochen wird.

### Manifestationsphase

Die Opferrolle ist irreversibel festgelegt, das heißt, die Definitionsmacht über die sozialen Normen der Klasse liegt jetzt maßgeblich beim Täter oder der Täterin. Aggressionen und Übergriffe gegen das Opfer gelten als gerechtfertigt und werden deshalb von den Mitschülerinnen und Mitschülern geduldet oder auch unterstützt (vgl. Korn 2006, S. 5).

## 6 Rollen im Mobbingprozess

Die an Mobbing-Aktionen beteiligten Schülerinnen und Schüler nehmen ihnen spezifische Rollen ein. Diese können sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch Lehrkräften und Erziehungspersonen übernommen worden sein.

### Opfer

Das Kind leidet passiv oder agiert auch provozierend. Es kann sich ab einer bestimmten Eskalationsphase allein nicht mehr helfen und benötigt Unterstützung. Auf der emotionalen Ebene wird Scham darüber empfunden, dass man Opfer ist und ausgegrenzt wird. Angst vor den Übergriffen beeinflusst ebenfalls das Verhalten.

### Verteidiger/Verteidigerin

Sie haben eine aktive Rolle als Helfer oder Helferinnen des/der Gemobbten.

### Täter/Täterin

Er oder sie ist Initiator/Initiatorin der Attacken. Die Rolle wird aktiv ausgeübt und dritte Personen werden dementsprechend instrumentalisiert. In fortgeschrittener Eskalation ist der Täter / die Täterin nicht unbedingt benennbar.

### Assistent/Assistentin

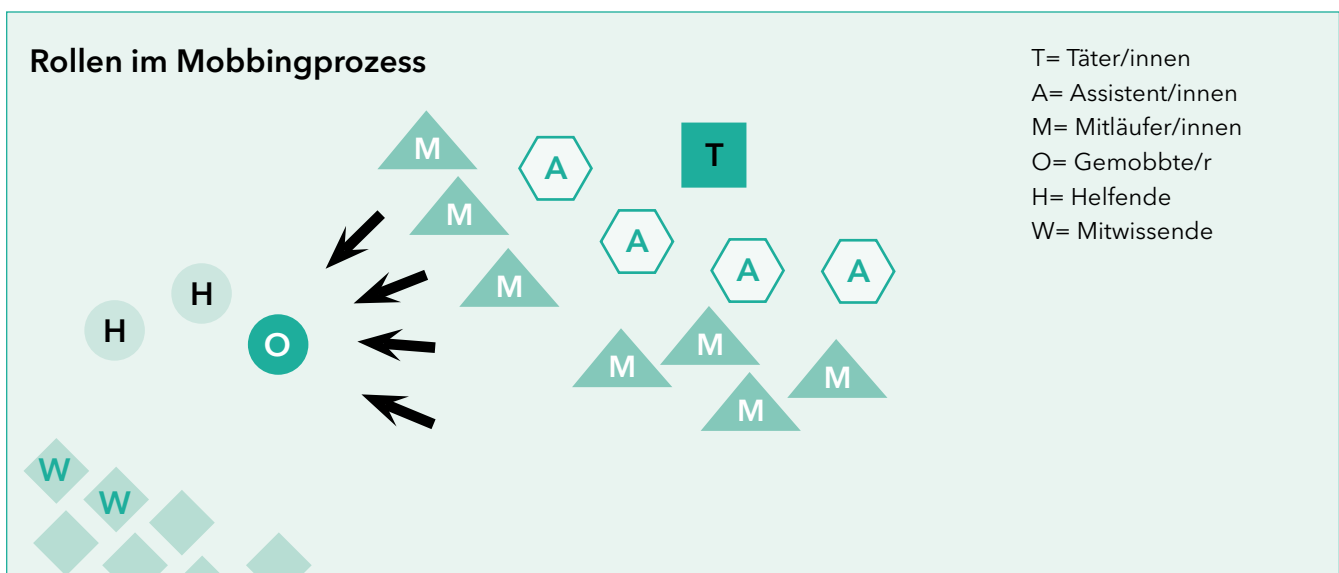
Sie unterstützen den Täter oder die Täterin durch aktive Handlungen, die deren Schikanen oftmals noch übertreffen.

### Mitläufer/Mitläuferinnen

Durch passive Handlungen, wie zum Beispiel Lachen oder Ausgrenzung, verstärken sie die Mobbingeskalation.

### Zuschauer/Zuschauerinnen

Sie verhalten sich passiv, indem sie unter anderem das Mobbinggeschehen ignorieren und/oder es meiden (vgl. Salmivalli/Voeten 2004, S. 20).



Die Rollen können prinzipiell von allen Klassenmitgliedern eingenommen werden und auch zeitweilig wechseln. Beliebtheit und sozialer Einfluss haben darauf einen großen Einfluss. Von daher wird Mobben verhindert, wenn sich eine Vielzahl von Schülerinnen und Schüler aktiv auf die Seite der Ausgegrenzten stellt (vgl. Salmivalli/Voeten 2004, S. 28).

Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind insofern zu beobachten, als dass Jungen häufiger als Opfer und Täter in Erscheinung treten. Sie tendieren eher dazu, aus der Rolle des passiven Zuschauers zum Mittäter zu werden. Mädchen laufen demgegenüber häufiger Gefahr, selbst zum Opfer zu werden. Sie positionieren sich öfter auch in der Rolle als Außenstehende oder Verteidigerin (vgl. Schäfer/Korn 2004, S. 12).

Zudem mobben Jungen und Mädchen unterschiedlich. Während Jungen häufiger offene Beschimpfungen oder körperliche Gewalt einsetzen, traktieren Mädchen eher indirekt: Sie reden schlecht über andere, versuchen sie auszugrenzen oder instrumentalisieren Mitschülerinnen und Mitschüler für ihre Zwecke (vgl. Jannan 2010, S. 11).

### **Zur Bedeutung der Lehrkräfte**

Mobbingaktionen finden in der Regel in der Pause, im Gang oder auf dem Schulhof statt. Sie entziehen sich deshalb häufig der Wahrnehmung der Lehrkräfte. Zudem sind die Beteiligten aus den unterschiedlichen Gründen bestrebt, das Geschehen im Verborgenen zu halten: Die Opfer schweigen aus Scham und suchen deshalb nicht den Kontakt. Die Mobberinnen beziehungsweise Mobber wissen darum, dass ihr Verhalten inakzeptabel ist, und agieren deshalb zu Zeiten und an Orten, wenn und wo keine Konsequenzen oder Sanktionen zu befürchten sind (vgl. BSB 2014, S. 9).

Für die Lehrkräfte ergibt sich daraus die Aufgabe, sehr bewusst auf Anzeichen von Mobbing zu achten und ihre Wahrnehmung nicht nur auf den Klassenraum zu beschränken. Auf keinen Fall dürfen sie den Gemobbten die Schuld zuweisen – was passieren kann, wenn Kinder im Sinne des „provozierenden Opfertyps“ auftreten – oder sie selbst Mobbing als normalen Konflikt beziehungsweise als Ausdruck einer zeitlich begrenzten Entwicklungsstufe bewerten.

Ohne Intervention werden Lehrkräfte bewusst oder unbewusst zu „Duldern“ des Mobbingprozesses und damit zu Beteiligten im System der Mobbingeskalation.

### **Zur Bedeutung der Eltern**

Wenn Eltern erfahren, dass das eigene Kind ein Opfer von Mobbing ist, sind sie zwangsläufig emotional tief getroffen und reagieren zunächst einmal auch entsprechend: Sie raten aus Hilflosigkeit dazu, sich „zur Wehr zu setzen“, „sich nicht alles gefallen zu lassen“. Sie bestehen auf einem sofortigen Einschreiten durch die Lehrkraft und sehen die

Schuld aufseiten der Schule. Manche befürchten auch Repressalien gegenüber dem eigenen Kind, wenn die Mobbingvorfälle öffentlich gemacht werden. Sie agieren mitunter vorschnell, indem sie sich zum Beispiel mit den Eltern des Täters beziehungsweise der Täterin in Verbindung setzen oder sofort die Schulaufsicht einschalten, und zwar ohne zunächst mit der Klassenlehrkraft gesprochen zu haben.

Die Eltern der Täter oder der Täterinnen wiederum neigen aus Betroffenheit und um das eigene Kind zu beschützen dazu, die Mobbinghandlungen zu relativieren. Sie weisen dem Opfer die Schuld zu – „Das andere Kind hat bestimmt angefangen!“ – oder verleugnen die Möglichkeit einer Täterschaft – „So etwas macht mein Kind nicht!“

Darüber hinaus können Eltern selbst durch ihre Äußerungen und ihr Verhalten zu Mobbinghandlungen beitragen. Kinder übernehmen im Sinne des Modelllernens Vorurteile und Abwertungen gegen andere und sehen darin eine Legitimation für eigenes Handeln.

Wie den Lehrkräften, so bleiben auch den Eltern Mobbingprozesse häufig lange Zeit verborgen. Viele Kinder vertrauen sich ihnen aus Scham oder Angst vor Reaktionen, die aus ihrer Sicht „alles noch schlimmer machen würden“, nicht an.

Gleichwohl sind es im schulischen Alltag die Eltern, die häufig als Erste den Lehrkräften den Hinweis „Mein Kind wird gemobbt!“ geben und Interventionen initiieren. Gerade deshalb ist es auch nachvollziehbar, dass sie der Schule gegenüber zunächst einmal fordernd wie anklagend auftreten. Aus systemischer Sicht auf die Mobbingeskalation ist es einleuchtend, dass Eltern und Lehrkräfte in den Prozess eingebunden sind und die Eltern zunächst die Schule in die Verantwortung nehmen. Aufgabe der Lehrkräfte ist es, hier deeskalierend zu wirken, Verständnis zu zeigen, aufzuklären und konkrete Schritte gegen Mobbing einzuleiten.



## 7 Ursachen für Mobbing

Die Ursachen von Mobbing in der Schule sind vielschichtig und variieren von Fall zu Fall. Faktoren aus den unterschiedlichen Lebensbereichen wirken zusammen. Familiäre Probleme, ein gestörtes Schul- oder Klassenklima, Über- und Unterforderung im Unterricht, die Einstellung zur Gewalt innerhalb der Peergroup oder ein übermäßiger Medienkonsum können – müssen aber nicht – Mobbing begünstigen.

### Wer kann Opfer werden?

Jede Schülerin und jeder Schüler kann ohne Mitschuld in die Opferrolle geraten.

Es existieren keine klar zu beschreibenden äußeren oder persönlichkeitsbezogenen Merkmale, die ein Kind zum Opfer prädestinieren. Vielmehr ist dessen Position in der Klasse ausschlaggebend, denn jede Schwäche aber auch Stärke kann zum Anlass für ein „Übelwollen“ genutzt werden.

Gleichwohl bieten natürlich spezifische Merkmale einen entsprechenden Anreiz. Die Praxis zeigt aber, dass auch eine Veränderung dieser Merkmale nicht ausreicht, um die Opferrolle verlassen zu können. Vielmehr wird dann ein anderes Merkmal beziehungsweise Verhalten gesucht und das Mobbingverhalten fortgesetzt.

Gerät ein Kind einmal in die Opferrolle, zeigt es bestimmte charakteristische Verhaltensweisen. Es kann provokativ oder passiv reagieren.

**Passive** Opfertypen wehren sich in der Regel nicht, da sie hoffen, dass dann die Täter oder Täterinnen das Interesse an den Attacken verlieren und das Mobbing aufhört.

Schülerinnen und Schüler, die zu diesem Typ gehören,

- verfügen in der Regel über ein nur geringes Selbstwertgefühl,
- zeigen schnell Unsicherheit und Passivität,
- erweisen sich als körperlich schwach,
- zählen eher zu den empfindsamen und stilleren Persönlichkeiten,
- treten nicht selten ängstlich und aggressionsgehemmt auf,
- fühlen sich häufig einsam und verlassen,
- zeigen von der Norm abweichende Merkmale, wie z. B. Hautfarbe, Behinderung, Übergewicht, Kleidung,
- werden in der Klasse eingeordnet als: Neue/Neuer, Jüngste/Jüngster, Älteste/Ältester, Außenseiter/ Außenseiterin, Streber/Streberin, Hochbegabte/ Hochbegabter usw.,
- besitzen oder tun etwas, das Sozialneid hervorruft, was an Kleidung, Hobby, Statussymbolen usw. festgemacht wird, und

- haben überwiegend ein konfliktvermeidendes Verhalten in der Familie erlernt.

Demgegenüber zeigen **provozierende** Opfertypen oft eine Kombination von ängstlichen und aggressiven Reaktionsmustern. Sie sind leicht erregbar und wenig anpassungsbereit.

- Sie stören andere durch ihr Verhalten, da sie ihre Aggressionen nicht zu regulieren wissen.
- Sie erscheinen in der Wahrnehmung der Lehrkräfte deshalb auch zunächst als Täter beziehungsweise Täterin und nicht als Opfer.
- Auch „provozieren“ sie durch ihr Verhalten die Gruppenmitglieder, was zu einer Ablehnung führt, die sich zu einem Mobbingprozess entwickeln kann.

In der Praxis ist dieser Typus häufig anzutreffen (vgl. LI Hamburg, Ministerium für Bildung und Frauen / Techniker Krankenkasse 2009, S. 10).

### Wer kann Täter oder Täterin werden?

Mobbingtäter oder -täterinnen zeigen signifikant häufig Haltungen und Verhaltensweisen wie:

- die Demonstration von Stärke, Macht und Kontrolle,
- die Kompensation der eigenen Schwächen, Angst- und Ohnmachtsgefühle durch Abwertung anderer,
- den Wunsch, etwas Besonderes sein zu wollen.

Sie verfolgen ganz persönliche Motive, wie unter anderem Konkurrenz und Neid, und haben einen starken Drang nach Abwechslung. Nicht selten wollen sie sich als Anführer/Anführerin oder Gruppenneuling beweisen, um die Anerkennung der Klassengemeinschaft zu gewinnen.

Darüber hinaus kann die Übernahme der Täter- oder Täterinnenrolle durch folgende Faktoren begünstigt werden (vgl. Limmer/Linzbach 2010, S. 4 u. 8):

- Gewalterfahrungen in der Herkunftsfamilie,
- Erfahrungen als Mobbingopfer,
- Feindseligkeiten der Eltern gegen bestimmte Mitschülerinnen und Mitschüler oder deren Familien.

Allerdings greift eine eindimensionale Betrachtungsweise zu kurz, die Mobbing vornehmlich auf die Kompensation von persönlichen Defiziten zurückführt. In der Praxis sind es häufig gerade die intelligenten, sozial kompetenten Kinder, die darum wissen, wie Mitschülerinnen und Mitschüler manipuliert werden können.

Kinder, die in der Grundschule zu Mobbingtätern werden, behalten diese Rolle ab der 3./4. Klasse bei. Sie verfolgen in der Regel drei Strategien, um Macht über andere auszuüben:

1. Sie sorgen für eine überzogen positive Wahrnehmung der eigenen Person auf Kosten anderer.

2. Sie sichern sich die Anerkennung in der Klasse.
3. Sie kombinieren beide Strategien.

Schülerinnen und Schüler, die in der Grundschule zu Täterinnen oder Tätern werden und keine Hilfe erhalten, nehmen diese Rolle mit einiger Wahrscheinlichkeit auch in der weiterführenden Schule ein (vgl. Schäfer/Herpell 2010, S. 89).

### Bedeutung der Klassendynamik

Folgende Konstellationen können eine Mobbingeskalation begünstigen:

- eine neu zusammengesetzte Klasse,
- ein Schüler, eine Schülerin kommt neu in die Klasse,
- ein Schüler, eine Schülerin gerät in eine Außen-seiterposition,
- die Lehrkraft hat Autoritätsprobleme,
- es fehlen Klassenregeln zum sozialen Miteinander,
- es existieren in der Klasse weder ein Werterahmen noch Verhaltensregeln für eine „konstruktive Konfliktkultur“,
- die Interaktionen in der Klasse werden konfliktvermeidend geführt,
- es wird wenig zur Förderung der Klassengemeinschaft getan,
- es herrscht insgesamt ein ungutes Lernklima.

### Institution Schule

Konflikte entwickeln in der Schule eine besondere Dynamik, da Lehrkräfte wie Schülerinnen und Schüler einer Zwangsgemeinschaft angehören. Sie können sich in der Regel zwar die jeweilige Schule aussuchen, nicht aber die Menschen, die dort zusammenkommen. Zudem können sie diese meist nicht ohne Weiteres wieder verlassen. Da für die Kinder Schulpflicht besteht, sind sie im Gegensatz zu Aktivitäten im Freizeitbereich auch nicht dazu in der Lage, den Angriffen wie dem „Tatort“ auszuweichen (vgl. Jannan 2008, S. 12 ff.).

Ein schlechtes soziales Klima erweist sich oft als Nährboden für Gewalt und Mobbing. Fehlende Regeln für das Sozialverhalten, fehlende Vereinbarungen über Konsequenzen bei Regelverstößen und ein fehlender Konsens im Lehrerkollegium hinsichtlich des Lern- und Arbeitsverhaltens im Unterricht und der Leistungsabforderung und -beurteilung tragen zu einer starken Verunsicherung der Schülerschaft bei (vgl. Hurrelmann 2004, S. 167 f.).

Die Schule steht zunehmend unter Erwartungs- und Leistungsdruck. Die Ansprüche an ihre Qualifikations- und Erziehungsfunktion sind gestiegen. Gleichzeitig erwarten viele Lehrkräfte eine intensive Unterstützung durch das Elternhaus in Bezug auf das Sozialverhalten und die Lernunterstützung der Kinder. Schnell entstehen hier Polarisierungen zwischen den unterschiedlichen

Erwartungen von Elternschaft und Lehrkräften, sodass eine konstruktive Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder erschwert wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Mobbing in jedem Fall ein wichtiges Thema für die Schule und besonders die Grundschule ist. Schule als System schafft von sich aus ein Klima, das Mobbing begünstigt. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn es von Leistungs- und Konkurrenzdruck geprägt ist, wenn die Schülerinnen und Schüler nur wenig durch die Lehrkräfte unterstützt werden und Regeln für das Sozialverhalten fehlen. Nicht selten erweist sich dabei eine „Verrohung des Umgangs“ als ein Indikator für Mobbing und Gewalt (vgl. Hurrelmann 2004, S. 164).

Gerade wir Lehrkräfte müssen deshalb in unserer Arbeit mit den Klassen darauf achten, dass die Schülerinnen und Schüler über Strategien verfügen, ihre Konflikte konstruktiv auszutragen, und dass sie dieser Konfliktkultur auch dann folgen, wenn sie unbeaufsichtigt sind beziehungsweise sich unbeaufsichtigt fühlen. Wir dürfen nicht vernachlässigen, dass – wie vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen gezeigt wurde – Schülerinnen und Schüler Mobbing als häufigste Gewaltform erleben (vgl. Baier et al. 2010, S. 208 – 216.)

## 8 Folgen für die Beteiligten im Mobbingprozess

In einer Klasse, in der eine Mobbingssituation eskaliert, gibt es keine Unbeteiligten. Von daher sind alle mehr oder weniger intensiv in negativer Weise betroffen. Dies gilt im Übrigen auch für die Täter beziehungsweise Täterinnen, denen ebenfalls Chancen vorenthalten werden, sich sozial verträgliche Verhaltensmuster zu erarbeiten und zu internalisieren.

### ... für das Opfer

Häufig suchen die von Mobbing betroffenen Schülerinnen und Schüler die Schuld bei sich selbst. Sie empfinden in der Situation Ohnmacht sowie Scham und vermeiden





deshalb die Aussprache mit Freunden und Freundinnen, Eltern oder Lehrkräften. Mit der Zeit schwindet ihr Selbstwertgefühl immer mehr. Ein Rückzug aus dem Freundeskreis oder der Klassengemeinschaft ist die Folge.

Gleichzeitig zeigen die Opfer körperliche wie psychische Symptome sowie Veränderungen im Leistungsbereich, die einen Hinweis auf Mobbing geben, aber natürlich auch andere Ursachen haben können. In jedem Fall ist es notwendig, dass Lehrkräfte wie Eltern sie beachten und nach ihren Gründen forschen.

Mögliche körperliche Symptome sind:

- häufige Bauchschmerzen, Magenschmerzen, Durchfall, Erbrechen, Übelkeit, Appetitlosigkeit, das Gefühl, einen „Kloß im Hals“ zu haben,
- „Druck auf der Brust“, Schweißausbrüche, trockener Mund, Herzklopfen, Atemnot,
- Muskelverspannungen sowie
- Verletzungen, autoaggressives Verhalten.

Mögliche psychische Symptome sind:

- Niedergeschlagenheit, Apathie, Lustlosigkeit, Antriebsschwäche,
- Gereiztheit, Übersensibilität, Aggressionen,
- Alpträume, Schlafstörungen,
- Unsicherheit, Angst, Panik sowie
- Depression und Suizidgefährdung.

Mögliche Veränderungen im Leistungs- und Sozialverhalten sind:

- Konzentrations- und Lernstörungen,
- ein Absinken der Schulleistungen,
- Schulunlust und Schulverweigerung,
- ein geringes Selbstwertgefühl sowie
- der Rückzug aus sozialen Beziehungen und die Vereinsamung.

Wenn Mobbing nicht in der Klasse und Schule aufgearbeitet wird, bleibt für die Opfer nur der Ausweg des Klassen- beziehungsweise Schulwechsels. Dabei werden sie in jedem Fall die Angst mitnehmen, erneut zum Mobbingopfer zu werden. Diese bewahrheitet sich in der Regel besonders dann, wenn die betroffenen Schülerinnen wie Schüler – und zwar Täter/Täterinnen und Opfer – in sozialen Netzwerken aktiv sind. Mithilfe des Internets finden Mobbingattacken ihren Weg auch in andere Schulen (s. Kap. Cybermobbing).

Auf diese Weise wird das Vertrauen zu sich selbst und zu anderen Menschen nachhaltig gestört und deshalb ist in anderen Gruppen und Systemen die Angst vor erneutem Mobbing weiterhin aktiv (Schäfer/Herpell 2010, S. 179).

Der negative Einfluss auf die körperliche und psychische Entwicklung der betroffenen Kinder und Jugendlichen liegt auf der Hand. In vielen Fällen sind dann psychotherapeutische Hilfen notwendig.

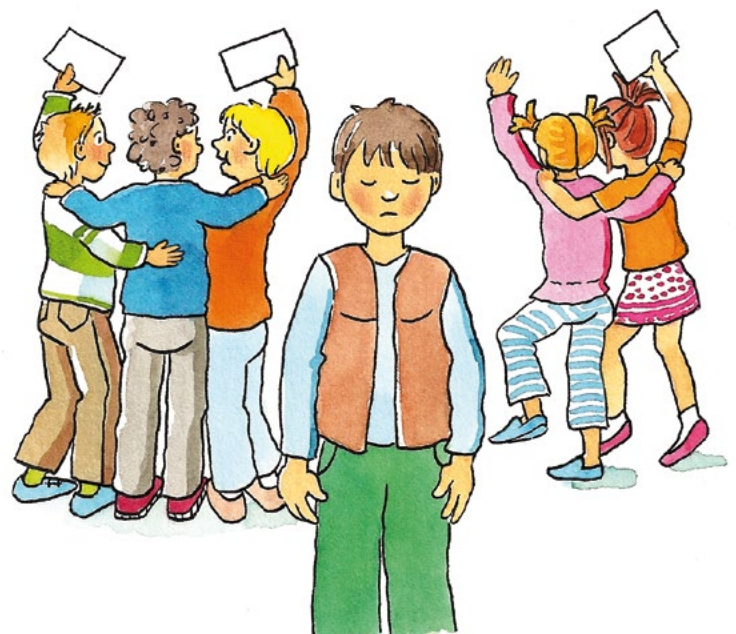
#### ... für den Täter / die Täterin

Falls ihm/ihr niemand entgegentritt, erlebt der Mobbingtäter / die Mobbingtäterin sich als selbstwirksam. Das eigene Tun hat Erfolg und verschafft ihm oder ihr die Aufmerksamkeit der Mitschüler und -schülerinnen. Wird er oder sie auf diese Weise zum Vorbild für die Klasse, verändert sich das Sozialverhalten insgesamt. Die Aggressionsbereitschaft und die Bereitschaft zum „Mit-Mobben“ wachsen. Es besteht die allgemeine Überzeugung, dass das Opfer „selbst schuld sei“ und das eigene Verhalten „den allgemeinen Werten entsprechen“ würde.

#### ... für die Klasse und Schule

Muss ein Mobbingopfer die Klasse oder Schule verlassen, da keine wirksame Intervention veranlasst wurde, erleben dies die an der Tat Beteiligten als Bestärkung ihres Tuns. Sie lernen, dass Mobben sich „lohnt“ oder aber eine Bedrohung darstellt, vor der man sich nur durch Mitmachen schützen kann.

Die Lehrkräfte werden als „machtlos“ wahrgenommen und büßen Ihre Vorbildfunktion ein. Häufig missverstehen sie den Wechsel als eine Problemlösung und übersehen, dass der Werterahmen der Schule sich in ungünstiger Weise verschoben hat.





## 9 Cybermobbing

Dass Mobbing in sozialen Netzwerken, aber auch darüber hinaus im Internet als Cybermobbing fortgesetzt werden kann, wird durch die immer stärkere Verbreitung von Smartphones erleichtert. Die Dynamik der elektronischen Medien – Stichwort Web 2.0 – ist so unberechenbar, dass zum Beispiel durch eine unkontrollierte und massenhafte Verbreitung leicht aus einem zunächst einmal harmlos gemeinten „Scherz“ ein massiver Angriff mit unabsehbaren Folgen werden kann (vgl. Pieschl/Porsch 2012, S. 18).

Wie Schneider et al. (2013) zeigen konnten, ist Cybermobbing mit immerhin 5 Prozent der erfassten Fälle auch an Grundschulen verbreitet. Zudem äußern 17 Prozent der Grundschullehrkräfte die Überzeugung, dass mindestens einmal pro Woche ein Cybermobbing-Fall an ihrer Schule auftritt (vgl. ebd. S. 56 f.).

Bei einem Smartphone bzw. Handybesitz der 6-13-Jährigen von 47,5 % in 2014 (vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2015, S. 45) und einer fast täglichen bzw. täglichen Internetnutzung von 40 % der 6-13-Jährigen (vgl. ebd., S. 33) ist davon auszugehen, dass zunehmend mehr Grundschulkinder diese Medien auch nutzen werden, um Mitschülerinnen und Mitschüler zu ärgern und bloßzustellen. Gerade Grundschulkinder sind sich häufig nicht bewusst, welchen Schaden sie anderen mit abwertenden Bildern oder verletzenden Äußerungen zufügen. Sie überblicken nicht die Folgen, die mit einer schnell geschriebenen Beleidigung, einem peinlichen Foto, dem Verbreiten von Geheimnissen oder unangemessenen Äußerungen in Chatrooms angerichtet werden können. Von daher wird es immer wichtiger, bereits in der Grundschule in dieser Hinsicht aufzuklären und mit den Schülerinnen und Schülern über die Folgen eines entsprechenden Handelns „ins Gespräch“ zu kommen.

Grundschulen benötigen ein Präventionskonzept zum Umgang mit Mobbing und Cybermobbing. Hier müssen die Kinder lernen, wie sie digitale Medien sicher und verantwortungsvoll nutzen, wie sie sich schützen können und wo sie bei Bedarf Hilfe erhalten. Als sinnvoll haben sich Internetführerschein oder Internetsurfschein erwiesen, wobei das Thema Cybermobbing verpflichtender Bestandteil sein muss.

Eine erste Orientierung und Unterstützung bieten Angebote, wie die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz ([www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)), die Kinderseite der Bundeszentrale für politische Bildung ([www.HanisauLand.de](http://www.HanisauLand.de)) oder das Portal Internet-ABC für Eltern und Pädagogen ([www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de)).

# II Mobbing-Prävention in der Grundschule

## 1 Präventionskonzept - Fokus System

Ein Präventionskonzept ist ein wichtiger Bestandteil von Schulentwicklung und muss daher grundsätzlich auch immer im Kontext von entsprechenden Maßnahmen gesehen werden. Es sollte für jede Klassenstufe entwicklungsbezogene Angebote vorhalten, um altersspezifische Risiken zu verhindern oder zu reduzieren. Risikoreduzierende Faktoren sind zu fördern und Kinder bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben zu unterstützen (vgl. Scheithauer 2012, S. 77).

Grundsätzlich kann Prävention aber auch nur dann gelingen, wenn sie strukturell an der Schule verbindlich für alle Beteiligten verankert wird.

Dann wirkt sie, wie die unten stehende Pyramide für die Ebenen der pädagogischen Arbeit deutlich macht, auf der Individualebene der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte. Sie befördert innerschulisch die Kommunikation und Kooperation, verbessert die Schulkultur und ermöglicht nach außen eine Vernetzung mit dem Ziel der



(aus: IQSH 2013: PiT Prävention im Team – Baustein: Pädagogische Grundlagen, S. 10)

Bereitstellung effektiver Unterstützungsangebote:

Bei der Entwicklung eines Präventionskonzeptes ist Unterstützung von außen notwendig und ein entsprechender Prozess braucht auch länger als einen Schulentwicklungstag (SET). Sinnvoll ist es aber, auf diese Weise einen Anfang zu nehmen. Daran schließen sich an:

- Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte und Schulsozialarbeitende in den Methoden der Intervention,
- die Arbeit an der Etablierung beziehungsweise Weiterentwicklung der Konfliktkultur,
- die Arbeit an der Implementation eines regelmäßigen und verpflichtenden Klassenrats sowie
- an der Implementation von entsprechenden Präventionseinheiten im Klassenverband.

Zudem müssen eindeutige Verhaltensregeln in der Schulordnung oder einer Konvention festgeschrieben werden: Dazu zählen

- ein entschiedenes Eintreten gegen Mobbing,
- Unterstützungsmöglichkeiten für gemobbte Schülerinnen und Schüler sowie
- Konsequenzen für Täter und Täterinnen.

Damit diese Vorschriften auch gelebt werden, sind sie nicht nur konsequent einzuführen, sondern es ist in regelmäßigen Abständen immer wieder eine **intensive Auseinandersetzung** notwendig. Nur so können Schülerinnen und Schüler dafür sensibilisiert werden, sich einzumischen, Mobbingchikanen offenzulegen, gemobbten Mitschülerinnen und Mitschülern beizustehen und sich nicht selbst in Mobbingprozesse hineinziehen zu lassen.

In jedem Fall sind die Eltern in die Entwicklung und Implementation eines Präventionskonzeptes einzubeziehen. Um sie für das Phänomen Mobbing zu sensibilisieren, sodass sie auf Änderungen im Verhalten ihrer Kinder sensibel reagieren und das Gespräch mit der Schule

suchen, bedarf es mindestens der Aufklärung im Rahmen von Elternabenden (vgl. Braun/Braselmann 2013, S. 42 f.). In jedem Fall kommt bei allen **präventiven Maßnahmen** in der Grundschule eine herausragende Bedeutung der Förderung der Sozialkompetenz zu. Es gilt das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken, ihre prosozialen Einstellungen weiterzuentwickeln und Kommunikations- sowie Konfliktlösungskompetenzen zu festigen (vgl. Schubarth 2012, S. 97).

## 2 Lehrkraft als Bezugsperson - Fokus Professionals

Je jünger Kinder sind, umso mehr benötigen sie Erwachsene als Orientierungspersonen als Modell für ihr Sozialverhalten (Modelllernen). In der Grundschule tragen deshalb Lehrkräfte, die jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler Interesse, Wertschätzung, Empathie und Unterstützung entgegenbringen, durch ihre **Vorbildfunktion** dazu bei, dass die Kinder dieses konstruktive Verhalten in ihr eigenes Repertoire übernehmen (vgl. Bründel 2009, S. 24). Dazu gehören auch Strukturen und Grenzen, die Verhaltenssicherheit ermöglichen.

Auf diese Weise agieren die Lehrkräfte als zentrale Bezugspersonen – eine Tatsache, der sie sich bewusst sein müssen. Für die Entwicklung der Schüler und Schülerinnen ist es nämlich notwendig, dass der Lebensraum Schule **Schutz** und Möglichkeit zur **Förderung** des Selbstbewusstseins und der emotionalen Selbstwirksamkeit bietet. Gelegenheiten müssen geschaffen werden zur Auseinandersetzung mit Gefühlen und Bedürfnissen, mit Kontrolle und Kontrollverlust, mit Freude und Spaß sowie mit Gefühlen der Ablehnung und Zustimmung.

Folgenden Haltungen der Erwachsenen kommt dabei besondere Relevanz zu:

- Lehrkräfte bemühen sich darum, jedes Kind „so anzunehmen, wie es ist“,
- bringen den Schülerinnen und Schülern Wertschätzung entgegen,
- machen jeder/jedem Einzelnen – mit kleinen Gesten wie Lächeln, Zunicken und Ähnlichem – deutlich, dass sie/er wichtig ist, dass man sich für sie/ihn interessiert,
- fördern Vertrauen, indem sie „etwas zutrauen“ und verantwortungsvolle Aufgaben übertragen,
- ermutigen die Kinder, Dinge weiter zu probieren, wenn sie nicht gleich gelingen,
- zeigen Anerkennung für die Person und nicht nur für deren Leistung,
- sprechen über die Dinge, die gut gemacht worden sind, nicht nur über die, die – noch – nicht zufriedenstellend erledigt wurden,
- erkennen die Bemühungen an, loben nicht erst den Erfolg,

- kommunizieren offen und fair mit den Kindern, das heißt, sie vermeidern Ironie und Sarkasmus, nicht aber Lachen und Humor,
- signalisieren den einzelnen Schülerinnen und Schülern, dass sie dazugehören und ein wichtiger Teil der Gemeinschaft sind,
- halten Erfolg nicht für selbstverständlich und
- stärken den gegenseitigen Respekt in der Lerngruppe und die Verantwortung füreinander.

## 3 Gruppenentwicklung - Fokus Klasse

Jede Gruppe und insofern jede Klasse durchläuft mehr oder weniger ausgeprägt fünf typische Entwicklungsphasen (s. dazu auch Wellhöfer 1993, Gellert und Nowak 2010):

1. Orientierung,
2. Auseinandersetzung und Positionsfindung,
3. Vertrautheit und Konsens,
4. Konstruktive Zusammenarbeit,
5. Bilanz und Abschied (vgl. Gellert/Nowak 2010).

Wissen Lehrkräfte darum, in welcher **Phase** sich ihre Lerngruppe gerade befindet – oder mit anderen Worten: „Was die Schülerinnen und Schüler gerade bewegt“ –, dann können sie mit geeigneten pädagogischen Impulsen reagieren und die Entwicklung zur konstruktiven Zusammenarbeit unterstützen. Darüber hinaus tragen sie zu einer konstruktiven Konfliktkultur, einem guten Klassenklima und einer hohen Leistungsbereitschaft bei.



Die folgende Tabelle beschreibt die Themen, die Kinder beschäftigen, sowie die Aufgaben, die sich daraus den Lehrkräften stellen. Der Ablauf der Phasen verläuft in der Praxis nicht in jedem Fall linear. So kann zum Beispiel eine erarbeitete Vertrautheit zwischen den Schülerinnen und Schülern durch das **Weggehen oder Hinzukommen** Einzelner wieder infrage gestellt werden. Dann wird es notwendig sein, dass die Klasse sich wieder um eine Positionsfindung bemüht.

In jedem Fall gehört es zu den zentralen Aufgaben der Lehrkräfte und insbesondere der Klassenlehrkräfte, die **Gruppenentwicklung** ihrer Klassen zu steuern. Sonst besteht die Gefahr, dass die Schüler und Schülerinnen in der Phase der „Auseinandersetzung und Positionsfindung“ zu lange Zeit verharren. Dauerhafte Machtkämpfe und unbearbeitete Konflikte sind die Folge. Da **Regeln** zum fairen Umgang mit Konflikten fehlen – oft das „Recht des Stärkeren“ herrscht, verfestigt sich häufig die Situation, um anschließend zu eskalieren. Solche Lerngruppen werden oft als „schwierig“ erlebt, sie bieten immer wieder auch den Nährboden für Mobbingprozesse.

Phasen	Bausteine im Unterricht	Themen der Kinder
<b>Orientierung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kennenlernen von Mitschülern/-schülerinnen, Lehrkräften und Umgebung</li> <li>- Kennenlernen der Schul- und Hausordnung</li> <li>- Sich als Teil einer Gruppe erleben</li> </ul>	Neugier, Unsicherheit, Angst, Freude, Interesse, Erwartung: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie wird es werden?</li> <li>- Wer sind die anderen?</li> <li>- Wie sind sie?</li> <li>- Wie ist die Lehrkraft?</li> <li>- Welche Spielregeln gibt es?</li> </ul>
<b>Auseinandersetzung und Positionsfindung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grenzen wahrnehmen</li> <li>- Konflikte konstruktiv austragen und lösen lernen</li> <li>- Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle</li> <li>- Vertrauen aufbauen</li> <li>- Klassenregeln entwickeln</li> </ul>	Grenzen austesten, Sympathie, Antipathie, sich positionieren, Rollenfindung, Konfliktlösemodelle erarbeiten, Schwierigkeiten ansprechen, Nähe/Distanz austesten
<b>Vertrautheit und Konsens</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nähe zulassen</li> <li>- Vertrauensbildung fördern</li> <li>- Feedback einführen</li> </ul>	Positions- und Rollenklarheit, Vertrauen, Außenseiter/-innen integrieren
<b>Konstruktive Zusammenarbeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterschiede wahrnehmen, aushalten, gestalten</li> <li>- Kompromissfähigkeit stärken</li> <li>- Verantwortlichkeit im Handeln sich und der Gruppe gegenüber erweitern</li> </ul>	Sicherheit durch Akzeptanz, Offenheit, Risikobereitschaft, Toleranz, hohe Leistungsbereitschaft und Aktivität
<b>Bilanz, Abschied</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vergangenes reflektieren</li> <li>- Zukünftiges gestalten</li> <li>- Positive Erfahrungen sichern</li> </ul>	Trennungsschmerz, Trauer, Angst, aber auch Vorfreude

(nach Gührs u. Nowak 2011, S. 21 – 33)





#### 4 Gelingensbedingungen – Fokus System der schulischen Akteure

##### Gemeinsamer Werteraum

Eine wichtige Voraussetzung, Mobbingprozessen effektiv vorzubeugen und zu begegnen, ist ein gemeinsamer und transparenter „Werteraum“, der die an der Schule vertretenen Überzeugungen zusammenfasst. Grundlegende Bausteine dazu sind:

- ein klar definiertes Bekenntnis – z. B. durch ein gemeinsames Motto – zum sozialen Miteinander,
- gemeinsam festgelegte Schulregeln,
- Einigkeit über pädagogische Konsequenzen bei Verstößen,
- eine ritualisierte Einführung und Intensivierung der Regeln zum sozialen Miteinander mit den Kindern,
- die Einbeziehung der Eltern,
- die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Entwicklung und Aufrechterhaltung der Konfliktkultur durch Peer-to-Peer-Projekte.

##### Gemeinsames Motto

Alle Schülerinnen und Schüler erleben einen klaren und begrenzten Kanon von Regeln und Konsequenzen als hilfreich und stabilisierend. Gerade in schwierigen Situationen vermittelt er ihnen Sicherheit und Halt.

In diesem Zusammenhang hat es sich bewährt, wenn in einem gemeinsamen Prozess von Lehrkräften, Schulsozialarbeitenden, Eltern und Kindern ein Motto zum Umgang miteinander entwickelt wird. Es unterstützt die Identifizierung des Einzelnen mit den Normen und Werten der Schule und kann zum Beispiel in Formulierungen Ausdruck finden wie „Stark und fair in unserer Schule!“, „Gemeinsam und fair lernen!“ oder „Gemeinsam lernen und leben wir!“

##### Gemeinsame Regeln

Kooperativ erarbeitete und formulierte Regeln zum sozialen Miteinander und zum Umgang mit Sachen und Material sind Grundvoraussetzungen einer konstruktiven Konfliktkultur. Sie müssen immer mit Interventionsschritten verbunden sein, das heißt mit transparenten, allen bekannten Konsequenzen.

Dabei hat es sich bewährt, dass wirksame Verhaltensregeln immer so formuliert sein sollen, dass sie

- eindeutiges und überprüfbares Verhalten einfordern,
- aktiv formuliert werden und das Personalpronomen „ich“ enthalten,
- kurz und verbindlich sind sowie
- sachlich und positiv Stellung beziehen.

Da zu viele und zu komplexe Regeln gerade die jüngeren Grundschul Kinder schnell überfordern und eher Verun-

sicherung erzeugen, sind zielführende, eindeutige Regelaussagen wichtig.

Unter der Voraussetzung, dass alle Beteiligten um die Bedeutung der Formulierungen wissen und sich konstruktive Techniken zur Konfliktlösung erarbeitet haben, lässt sich das Schulleben mit drei Regeln organisieren:

1. Ich verletze niemanden durch Taten, Worte und Gesten.
2. Ich lasse alle Dinge ganz und frage, wenn ich etwas nehmen möchte.
3. Ich löse meine Konflikte fair.

##### Konstruktive Konfliktkultur

Ein mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitetes und eingeübtes System von Handlungsschritten ermöglicht eine frühzeitige Klärung von Konflikten. Dabei steht die **Grenzsetzung** (Schritt 1) am Anfang. Ihr folgt (Schritt 2) die **Ärgermitteilung**, die der Gewaltfreien Kommunikation entlehnt ist und mit der die Kinder zunächst einmal selbst Konflikte zu klären suchen. Gelingt dies nicht, können sie sich **Hilfe holen** (Schritt 3) indem sie das **Problem** (Schritt 3) im Klassenrat einbringen, die Konfliktlotsen hinzuziehen oder aber Hilfe bei der Lehrkraft suchen:

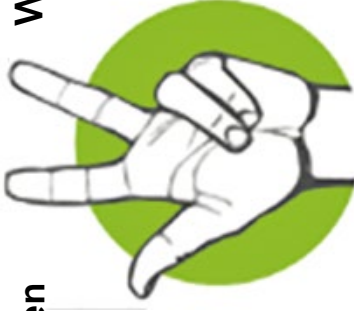


1. Sage „Stopp!“



2. Teile deinen Ärger mit!

Tat benennen



Verletzung benennen

Wünsche benennen

3. Wenn das nicht hilft, dann...

wende dich an die **Konfliktlotsen**.



sprich in der **Klasse** darüber.



hole dir Hilfe.



# III Interventionen bei Mobbing

Die Verantwortung für Mobbinginterventionen liegt immer bei den Lehrkräften oder anderen Fachkräften – niemals bei Schülerinnen oder Schülern wie Konfliktlotsen usw. Damit die Erwachsenen Mobbingprozesse frühzeitig identifizieren können, müssen sie besonders sensibel für die im Folgenden aufgeführten Phänomene sein. Diese können – müssen aber nicht – auf Mobbing hinweisen. Sie dürfen aber in keinem Fall bagatellisiert werden, da sonst die reale Gefahr einer Eskalation gegeben ist:

Lehrkräfte beobachten, wie „unter den Schülerinnen und Schülern etwas im Gange ist“, aber es redet niemand darüber.

Ihnen als Lehrkraft wird direkt oder indirekt zuge-  
tragen, dass ein Kind von negativen Erlebnissen  
berichtet. Es will aber nicht darüber sprechen.

Ein Kind wird schlecht behandelt; Sie erfahren, dass  
niemand ihm hilft.

Sie hören über dritte Personen von der Demütigung,  
die einzelne durch zum Beispiel „Bloßstellen“ erlei-  
den, oder beobachten selbst, wie ein Kind in der  
Klasse isoliert wird und nach und nach seine Freunde  
verliert.

Ein Kind kann sich nicht wehren oder wehrt sich nicht  
gegen die Angriffe anderer; Sie erleben die Angreifer/  
-innen als gut organisiert und mit „Spaß bei der  
Sache“ (vgl. Alsaker 2012, S. 56).

Wichtig ist zudem, dass die vorrangigen Ziele einer  
Mobbingintervention den Verantwortlichen immer präsent  
sind. Erreicht werden muss:

- der Schutz für das Opfer,
- das Beenden der Mobbingaktionen sowie
- eine Verbesserung der Klassengemeinschaft und  
die (Re-)Integration des gemobbten Schülers / der  
gemobbten Schülerin.

(vgl. Linzbach/Linzbach 2010, S. 80).

## 1 Aufgaben in der Eskalation

Liegt Mobbing vor, trägt die Klassenlehrkraft die Verant-  
wortung, einen Rahmen für die Interventionen abzu-  
stecken. Sie greift dabei auf Kolleginnen und Kollegen  
zurück, die sich in diesem Bereich professionelle Kompe-  
tenzen angeeignet haben, wie zum Beispiel Beratungs-  
lehrkräfte, Schulsozialarbeitende oder Schulpsychologen/  
Schulpsychologinnen als außerschulische Fachkräfte.  
Diesen fällt die Aufgabe zu, intensive Unterstützungs-  
gespräche zu führen und Opfer wie Täter/-in längerfristig  
zu begleiten. Dazu kann es sinnvoll sein, auf Ansätze  
zurückzugreifen, die das zivilcouragierte Handeln fördern  
– wie zum Beispiel den „No Blame Approach“ –, oder  
aber bei hocheskalierten Prozessen die „Farsta-Methode“  
anzuwenden oder eine Bearbeitung des Konflikts im  
Rahmen mehrtägiger Klassenprojekte an außerschulischen  
Orten zu gestalten.

## 2 Interventionen nach Eskalationsstufen

Um die Eskalation eines Mobbingprozesses zu vermeiden,  
muss frühzeitig interveniert werden. Es ist notwendig,  
die Entwicklung im Hinblick auf die drei folgenden Eska-  
lationsstufen möglichst genau einzuschätzen. Anhand  
von Beobachtungen und Hinweisen und mithilfe von  
anonymen Fragebogen wird dann eine entsprechende  
Bewertung vorgenommen.

### Testphase

Das „Verschwinden der Schultasche oder des Füllers“, das  
„Kommentieren und Witze-Machen auf Kosten anderer“,  
das „Schubsen auf dem Gang“ usw. sind einerseits  
alltägliche Begebenheiten, andererseits kann dadurch  
aber auch eine Mobbingeskalation in Gang gesetzt  
werden. Deshalb ist es wichtig zu beachten, dass nicht die  
einzelnen Übergriffe an sich, sondern die Gesamtheit der

Einzelepisoden gegen eine Schülerin oder einen Schüler Mobbing ausmachen (vgl. Alsaker 2003).

Täter und Täterinnen „testen aus“, wer bei Übergriffen und Verletzungen wenig Unterstützung erfährt und wer bereit ist mitzumachen. Daraus folgt, dass Lehrkräfte genau beobachten müssen, um Übergriffigkeiten zwischen Schülerinnen und/oder Schülern frühzeitig wahrzunehmen und einzuordnen. In diesem Zusammenhang haben sich Aufzeichnungen über das Verhalten, wie die Interaktionen in der Klasse und auf dem Schulgelände, bewährt. Mögliche Fragen, die dabei hilfreich sein können, sind zum Beispiel:

Wer wird am häufigsten „gehänselt“, „unterdrückt“ oder „fertiggemacht“?

Mit wem möchte „nie“ jemand zusammenarbeiten und/oder zusammenspielen?

Wer „steht immer abseits“ oder weigert sich, zu anderen zu gehen?

Zusätzlich können **Fragebögen** (siehe Übung 3.4., S. 85) genutzt werden, um einen Eindruck davon zu gewinnen, wie das Klassenklima eingeschätzt wird und ob „Ausgrenzung“ beziehungsweise „Abwertung“ zwischen den Schülerinnen und Schülern stattfindet.

Besteht Sicherheit darin, dass der Mobbingprozess noch der Testphase zuzuordnen ist, kann auf Schulzuweisungen verzichtet werden. Ohne den etwaigen Täter, die etwaige Täterin oder die Mitläufer/-innen zu benennen, arbeitet die Lehrkraft mit der gesamten Gruppe an gemeinsamen **Verhaltensrichtlinien**, die für alle verpflichtend sind. Das ist wichtig, da es sich bei Mobbing immer um Konflikte im System handelt, die alle betrifft. Konkreter Anlass und Ausgangspunkt sind ihre Beobachtungen, die sie deshalb – wie im folgenden Beispiel – auch klar benennt: „Bei uns in der Klasse beobachte ich immer wieder Verhaltensweisen, die einige von euch verletzen und traurig machen! Das möchte ich / möchten wir hier nicht! Dagegen müssen wir gemeinsam etwas tun!“

### **Konsolidierungsphase**

Ergibt die Auswertung der Beobachtungen und eventuell des Fragebogens, dass die Eskalation fortgeschritten ist, haben sich die einzelnen Rollen im Prozess gefestigt, dann wird nicht mehr universell präventiv gearbeitet. Erkennbar wird dies, wenn der Geschädigte, die Geschädigte leidet, er oder sie erste Verhaltensveränderungen zeigt und die Helfer und Helferinnen, Freunde und Freundinnen sich abwenden. Bleiben die Attacken gegen das Opfer den Lehrkräften in der Regel verborgen, da der Täter oder die Täterin dafür geeignete Zeitpunkte und Orte aussucht, werden die Schikanen von der Klasse nicht nur

gebilligt, sondern auch als gerechtfertigt akzeptiert. Täter und Täterinnen wählen möglichst subtile und effektive Methoden aus, um ihr Mitläuferfeld zu organisieren (vgl. Mechthild Schäfer, 2003).

- Konkret muss zunächst **der/die Geschädigte Unterstützung** durch ein Gespräch erfahren, in dem das Ausmaß der Eskalation geklärt, die weiteren Interventionen erläutert, das Recht auf Sicherheit dargestellt und Hilfen zum Umgang mit den Ängsten angeboten werden.
- Anschließend wird eine **Klassenkonferenz** einberufen, um die beteiligten Lehrkräfte und Schulsozialarbeitende über die Vorfälle und die Eskalation zu informieren, sowie über das weitere Vorgehen abzustimmen und es zu protokollieren.
- Im nächsten Schritt setzt die Lehrkraft in getrennten Gesprächen die **Eltern der Opfer wie der Täter/ Täterinnen** von der Situation in Kenntnis und motiviert sie dazu, ihren Kindern entweder Schutz und Unterstützung zu geben oder aber Grenzen aufzuzeigen. Eine Vereinbarung über weitere Gespräche wird getroffen, um zu überprüfen, ob eine Veränderung eingetreten ist. Dass hierbei eine Unterstützung vonseiten der Schulsozialarbeitenden, der Beratungslehrkraft oder aber auch der Schulleitung hilfreich sein kann, liegt auf der Hand.

Der weitere Verlauf der Interventionen kann sich an folgenden Maßnahmen orientieren:

- Die Lehrkraft arbeitet mit der Klassengemeinschaft an einem geeigneten Werteraum zum sozialen Miteinander. Dabei können unter Umständen Unterstützungsangebote genutzt werden wie Schulsozialarbeit, außerschulische Mobbingberatung, ...
- Es werden nach der Methode „No-Blame-Approach“ (s. u.) Unterstützungsgruppen für die Opfer in der Klasse beziehungsweise der Jahrgangsstufe organisiert.
- Durch Helfersysteme oder Patensysteme wird die Sicherheit des Opfers gewährleistet.
- Nach den Vorgaben der „Farsta-Methode“ (s. u.) konfrontieren Lehrkräfte die Täter/Täterinnen sowie die Assistentinnen und Assistenten mit ihrem Tun und schließen mit ihnen Vereinbarungen über das gewünschte Verhalten ab. Diese werden engmaschig kontrolliert.
- In Einzelgesprächen wird regelmäßig mit allen Beteiligten die individuelle Situation reflektiert.

## Manifestationsphase

In der Manifestationsphase sind Angst und Aggression wahrnehmbar. Für das Opfer gelten nicht mehr dieselben Normen und Regeln wie für den Rest der Gruppe. Es herrscht die allgemeine und feste Überzeugung, dass diejenigen, die „gegen das Opfer handeln“, auf diese Weise „etwas Gutes tun“, da sie den Zusammenhalt stärken. Das Opfer wird nicht mehr als „zugehörig“ akzeptiert: „Er/Sie muss weg!“

Schülerinnen und Schüler in der Opferrolle können sich gegen die Mobbingaktionen nun nicht mehr aus eigener Kraft wehren. Freundinnen und Freunde haben sich zurückgezogen und ihre Unterstützung eingestellt, um selbst nicht ausgegrenzt zu werden. Häufig zeigen Opfer nun Verhaltensweisen, die von den Lehrkräften als „schwierig“ erlebt werden, mit denen sie auf den ersten Blick ihre Außenseiterposition bestätigen. Ausschlaggebend sind Gefühle der Scham, verbunden mit Angst vor Übergriffen. Ein anscheinend selbstbestimmter Rückzug aus der Gemeinschaft ist die Folge. Hilfe wird in der Regel nicht eingefordert, die Schuld bei sich selbst gesucht: „Die anderen haben ja recht! Ich bin eigenartig!“

Sind Test- und Konsolidierungsphase durchlaufen worden, ohne dass die Lehrkräfte der Klasse den Mobbingprozess wahrgenommen und darauf reagiert haben, dann sind sie ohne ihre Kenntnis und ihren Willen Teil der Eskalation geworden. Hilfe kann in der Eskalationsphase deshalb nur noch von außen kommen.

Um diese vorzubereiten, findet in einem von den beteiligten Personen her begrenzten Kreis ein **Informationsaustausch** zwischen Klassenlehrkraft, Schulleitung, Sozialarbeitenden und unter Umständen auch Beratungslehrkräften statt. Hierzu werden externe Mobbingberater/-beraterinnen – entweder aus der Schule oder von extern, wie z. B. Schulpsychologen/-psychologinnen – eingeladen. Mit deren Unterstützung ist zu klären, welche Interventionen erfolgversprechend erscheinen und umgesetzt werden sollen. Dabei darf das Opfer keinen weiteren Schaden mehr erleiden und der Täter, die Täterin muss eine klare **Grenzsetzung** erfahren.

Parallel dazu werden alle Lehrkräfte, die in der Klasse unterrichten, über den Mobbingvorfall **informiert**.

Eine mögliche Interventionskette in der Eskalationsphase kann dabei wie folgt aussehen:

### 1. Gespräch mit dem Opfer

Im Gespräch mit dem betroffenen Kind wird eine Situation geschaffen, die ihm die Sicherheit gibt, über die Vorfälle zu sprechen. Dazu gehört ganz wesentlich die Zusicherung und Sicherstellung von Schutz gegenüber weiteren Mobbingaktionen. Auf das Recht, in der Schule sicher

lernen zu können und Freundschaften zu haben, wird hingewiesen.

### 2. Gespräch mit den Eltern des Opfers

Die Eltern werden über die Situation ihres Kindes informiert und um Einverständnis für weitere Gespräche gebeten. Es wird die Interventionskette der Schule vorgestellt und über Unterstützungsmöglichkeiten informiert sowie Transparenz hinsichtlich der weiteren Schritte zugesichert.

### 3. Gespräch mit den Mobbern beziehungsweise Mobberinnen

Damit jeder Mobber und jede Mobberin sein/ihr Handeln selbst verantwortet, werden mit ihnen konfrontierende Einzelgespräche geführt. Die Mobbingberater oder -beraterinnen führen ihnen ihre jeweiligen Handlungen vor Augen und wehren dabei Versuche, die Taten zu leugnen oder zu rechtfertigen, ab. Vielmehr werden die gültigen Normen und Grenzen verdeutlicht sowie Handlungsoptionen für die Zukunft erarbeitet und mit logischen Konsequenzen – wie Klassenwechsel, zeitweiliger Schulausschluss oder Schulwechsel – verbunden. Eine schriftliche Vereinbarung unterstreicht die Wichtigkeit und Ernsthaftigkeit des Gesprächs.

### 4. Gespräch mit den Eltern der Mobber und Mobberinnen

Ziel des Gesprächs mit den Eltern der Mobber und Mobberinnen ist es, diese als Kooperationspartner für den weiteren Prozess der Deeskalation zu gewinnen. Dazu ist es wichtig, ihre Erziehungskompetenz nicht infrage zu stellen, sondern das Verfahren transparent zu machen sowie über mögliche Konsequenzen aufzuklären.

### 5. Erstes Gespräch mit der Klasse

Das erste Gespräch mit der Klasse oder Jahrgangsstufe unterbricht die Mobbingeskalation. Es erfolgt eine klare Grenzsetzung durch Hinweis auf die geltenden Normen und Regeln sowie auf die Konsequenzen bei einer Missachtung. Mit der Ankündigung einer lückenlosen Aufklärung des Mobbingfalls wird gezeigt, dass die Schule keine entsprechenden Vorfälle duldet, Opfern Schutz gewährt und Rache unterbindet.

### 6. Arbeit mit der Klasse

In der anschließenden Arbeit mit der Klasse wird allgemein über das Phänomen Mobbing im Hinblick auf das Entstehen, die Rollenverteilung sowie die Eskalation aufgeklärt. Mitläufern und Mitläuferinnen wird die Möglichkeit der Wiedergutmachung eröffnet. Helfer und Helferinnen werden ermutigt, die Geschädigten zu unterstützen und sich aktiv an der Erarbeitung eines neuen Werterahmens zum sozialen Miteinander zu beteiligen. Um hier alle Schülerinnen und Schüler der Klasse einzubinden, ist es notwendig, Ziele zu formulieren, die

die Gemeinschaft stärken, den Gruppenprozess in konstruktive Bahnen lenken und Zivilcourage ermöglichen. Im Rahmen einer Klassenfahrt – im Sinne des Lernens am anderen Ort – bietet es sich an, eine Anti-Mobbing-Konvention zu erarbeiten.

Einsatz eines Fragebogens zur Überprüfung ihrer Nachhaltigkeit empfehlenswert.

Falls es sich als notwendig erweist, die Integration von Mobbern und Opfern in die Klassengemeinschaft zu unterstützen, kann für die Opfer zum Beispiel auf das „Stand Up®“-Training und für die Täter und Täterinnen auf ein Anti-Aggressions-Training zurückgegriffen werden.

## 7. Überprüfung/Evaluation

Drei Monate nach Abschluss der Maßnahmen ist der

### Kurzer Handlungsleitfaden gegen Mobbing

Die folgende Übersicht soll verdeutlichen, welche Möglichkeiten des Handelns auf der Ebene der Schule, der Klasse sowie des Individuums gegen Mobbing erforderlich sind. Die Handlungsanlässe können im Kontext zu den Eskalationsphasen gesehen werden: führe ich die Möglichkeiten des Handelns in den einzelnen Ebenen durch, kann die Eskalation verhindert oder unterbrochen werden.

	1. Handlungsanlass Klassenklima (Testphase unterbrechen)	2. Handlungsanlass Gefährdung (Konsolidierung verhindern)	3. Handlungsanlass Gefahr (Manifestation unterbrechen)
<b>Ziel</b>	Störungsfreier Unterricht und gesundes Lernklima	Gefährdung einer Schülerin / eines Schülers beenden	Gefahr für einen Schülerin / einen Schüler unterbinden
<b>Ebene</b>			
<b>Schule</b>	Gemeinsamer Verhaltenskodex Verbindliche Interventionskette Sensibilisierung und Fortbildung der Lehrpersonen Transparente Kooperationsstrukturen Beratungsstunde Pädagogischer Tag zum Thema Mobbing ...	Klassenkonferenz Vernetzungsstrukturen nutzen zur Beratung und Unterstützung: Schulsozialarbeitende, schulische Erziehungshilfe, Jugendschutz, Schulpsycholog(inn)en, regionale Beratungsstellen, ...	Hinzuziehen des Schulpsychologen / der Schulpsychologin Förder- und Hilfesysteme ausschöpfen Vernetzung nutzen zur Unterstützung der Klasse
<b>Klasse</b>	Klassenrat Elternabend zur Sensibilisierung Mobbing-Konvention „Fair-Gruppe“ ...	Thematisierung „No-Blame-Approach“ „Farsta-Methode“ Regelmäßige Regel- und Vertragsüberprüfung	Intensive Klassenstunden zur Gruppenentwicklung und sozial-emotionalen Förderung Intensive Werteklä rung und u. U. Neuformulierung des Werterahmens Engmaschige Regel- und Vertragsüberprüfung
<b>Individuum</b>	...	Einzelgespräche führen Elterngespräche getrennt führen	Training für Opfer und Täter/-innen Elterngespräche Lehrerkonferenz Ordnungsmaßnahmen nach § 25 SchulG



## Interventionsansätze

### „No Blame Approach“

Der „No Blame Approach (NBA)“ (Blum/Beck 2010) ist als eine konkrete Interventionsmaßnahme zu verstehen, die in akuten Mobbing-Fällen unterhalb der Manifestationsphase eingesetzt werden kann. Sie arbeitet lösungsorientiert und bietet die Möglichkeit, offensiv – aber ohne Schuldzuweisung – zu agieren.

NBA verzichtet als eine niedrigschwellige Interventionsmethode auf die Täterbenennung, auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen. Die antisozial genutzten Energien des Täters / der Täterin beziehungsweise der Tätergruppe werden dadurch positiv genutzt, dass die mobbenden sowie die unterstützenden Schülerinnen und Schüler in einer Helfergruppe für das Opfer aktiv werden.

Besonders bei jüngeren Schülerinnen und Schülern und für nicht so hoch eskalierte Situationen hat sich der NBA bewährt. Dabei ist es für den Erfolg der Methode wichtig, dass sie intensiv und fachlich kompetent begleitet wird. Für die prosoziale und langfristige Ausführung der übertragenen Aufgaben durch die Mitglieder der Helfergruppe ist Sorge zu tragen.

Eine entsprechend qualifizierte Lehrkraft oder ein/-e Schulsozialarbeitende/-r initiiert und kontrolliert folgendes, zeitlich aufeinander aufbauendes Vorgehen:

- Im ersten Schritt wird ein Gespräch mit dem Opfer geführt, um dessen Zustimmung zur Durchführung der Methode zu erhalten. Ihm/ihr wird Hilfe zugesichert und deutlich gemacht, dass sich seine/ihre momentane Lage ändern kann, wenn er oder sie es will. Durch Erstellung einer Mobbinglandkarte erhält er oder sie einen Überblick über die Situation.

- Im zweiten Schritt bildet die qualifizierte Lehrkraft oder der/die Schulsozialarbeitende eine Unterstützungsgruppe, die aus Schülerinnen und Schülern besteht, unter denen auch die Mobber/Mobberinnen selbst sind. Diese Gruppe wird damit beauftragt, für ein Ende der beleidigenden und erniedrigenden Handlungen durch die Tätergruppe Sorge zu tragen. Gemeinsam werden dazu Strategien erarbeitet und weitere Beratungs- beziehungsweise Kontrollgespräche vereinbart und geführt.
- Im dritten Schritt informiert sich die Lehrkraft oder der/die Schulsozialarbeitende in zuvor vereinbarten Einzelgesprächen mit den Beteiligten über die weitere Entwicklung. Sie/er trägt mithilfe einer „engmaschigen“ Betreuung für die Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit Sorge.

Während des gesamten Prozesses sollen die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage ihrer Fähigkeiten und Ressourcen Problemlösungsstrategien entwickeln und im Alltag erproben. Ziel ist es, den Mobbingprozess zu stoppen, ohne Anklage zu erheben.





### **„Farsta-Methode“**

Im Gegensatz zum „No Blame Approach“ arbeitet die „Farsta-Methode“ konfrontativ und kann deshalb auch in der Manifestationsphase eingesetzt werden (vgl. Schubarth 2012, S. 154 f.).

Voraussetzung ist eine intensive Vorbereitung und Organisation: Namen und Fakten müssen vorliegen; die Kollegen und Kolleginnen, die Kontakt zu den Beteiligten haben, müssen über die Sache wie das Vorgehen informiert worden sein. Der/die Leitende benötigt die absolute Unterstützung der Schulleitung wie der Kollegen und Kolleginnen. Mehrere Lehrkräfte oder Schulsozialarbeitende haben sich in der Methode fortgebildet. Dann startet die Maßnahme:

- Zunächst wird in klärenden Gesprächen dem Mobbingopfer zugesichert, dass die Schule diese Mobbingvorfälle nicht akzeptiert und dagegen vorgehen wird. Hilfe wird angeboten und das Einverständnis zur Intervention eingeholt. Weitere Beratungen sind abzusprechen.
- Anschließend werden der oder die Täter / Täterinnen einzeln und zur gleichen Zeit von verschiedenen Lehrkräften beziehungsweise Schulsozialarbeitenden „aus dem Unterricht geholt“ und in separaten Gesprächen mit ihrem Verhalten konfrontiert. Ohne auf die Gründe einzugehen oder zu „moralisieren“, wird ihnen kurz die Verantwortung für ihr Tun „vor Augen geführt“ und eine unmittelbare Änderung eingefordert. Die Einhaltung der Werte und Normen der Schule steht im Mittelpunkt, auf Rechtfertigungen oder Relativierungen wird nicht eingegangen, die Fortführung der Gespräche angekündigt.
- Diese kurzen Gespräche werden fortgesetzt und nach und nach wird die Frage thematisiert, wie die Situation des Opfers verbessert werden kann. Auch hier sind die sozialen und empathischen Fähigkeiten des Täters/der Täterin prosozial zu nutzen, sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Konflikte konstruktiv zu lösen.
- Hat sich die Situation zufriedenstellend entwickelt, findet ein Abschlussgespräch statt.

Die „Farsta-Methode“ ist eine Maßnahme, die bei akuten, hoch eskalierten Mobbingprozessen in jeder Altersstufe eingesetzt werden kann.

Bei Cybermobbing ist zu beachten, dass alle Fakten auch wirklich zugänglich sind.



# IV Übungen

## 1. Ich bin ich und du bist du!

- 1.1 Das bin ich! - 31
- 1.2 Alle, die ... - 33
- 1.3 Wer wie ich ... - 34
- 1.4 Ich bin einzigartig! - 35
- 1.5 Der Baum der Stärken - 36
- 1.6 Holger hat Gefühle! - 37
- 1.7 Gefühle in Redewendungen - 43
- 1.8 Wie geht es mir heute? - 45
- 1.9 Gefühle sind unterschiedlich! - 47
- 1.10 Die Wutpalme - 49
- 1.11 Gefühle und Körper - 51
- 1.12 Gefühle erkennen - 53
- 1.13 Die Geburtstagsfeier - 55
- 1.14 Wenn... dann - 59

## 2. Wir sind eine Klasse!

- 2.1 Wer ist in unserer Klasse? - 61
- 2.2 Das wollen wir gemeinsam! - 63
- 2.3 Wir sind alle etwas Besonderes! - 65
- 2.4 Fragebogen Klassengemeinschaft - 66
- 2.5 Unsere positive Runde - 69
- 2.6 Mein Recht auf eigene Meinung - 71
- 2.7 Ich gebe Rückmeldungen - 73

## 3. Umgang mit Konflikten

- 3.1 Die Stopp-Regel - 77
- 3.2 Die dreistufige Ärgermitteilung - 79
- 3.3 Fünf Bausteine zur Konfliktlösung - 83
- 3.4 Hilfe holen ist nicht petzen! - 85

## 4. Gemeinsam gegen Mobbing

- 4.1 Mobbing - was ist das? - 87
- 4.2 Mobbing oder Streit? - 89
- 4.3 Auf dem Schulhof - 91
- 4.4 Jeder mobbt anders und alle machen mit! - 97
- 4.5 In der Umkleidekabine - 103
- 4.6 Das Gerücht - 105
- 4.7 Was kann ich gegen Mobbing tun? - 109
- 4.8 Susanne ist nicht mehr meine Freundin! - 113
- 4.9 Alles okay, Okka? - 117
- 4.10 Anti-Mobbing-Vertrag für die Klasse - 123
- 4.11 Anti-Mobbing-Konvention für die Schule - 126

## 5. Cybermobbing in der Grundschule?

- 5.1 Cybermobbing – Mobbing - 127
- 5.2 Anne wehrt sich! - 131

## Einführung in die Übungen

Der folgende Übungsteil ergänzt den theoretischen Grundlagenteil und setzt die Theorie in den konkreten Schulalltag um.

Die Übungen und Methoden sind in der Praxis selbst entwickelt oder zum Teil auch verändert nach Vorlagen entstanden und ausprobiert worden. Sie funktionieren alle im Schulalltag und sind in Zeit- und Materialaufwand überschaubar.

Aufgabe der Lehrkraft bei der Umsetzung ist es immer, Eskalationsstufen eines möglichen Mobbinggeschehens im Auge zu haben und im gegebenen Fall Übungen zu unterbrechen oder gar abubrechen. Der Schutz des/der Gemobbten sowie der beteiligten Gruppe hat immer Vorrang.

Bei der Durchführung der beschriebenen Übungen gilt der Grundsatz der Freiwilligkeit. Aus der Sicht einer Schülerin, eines Schülers besteht ein wichtiger Grund, nicht an der Übung teilnehmen zu wollen.

Die in den Folgekapiteln beschriebenen Übungen und Methoden sind thematisch geordnet. Mobbingprävention kann nur funktionieren, wenn die Mitglieder der Lerngruppe in ihrem Selbstbewusstsein Stärkung erfahren, eigene und fremde Grenzen kennen, vertrauensbildende Maßnahmen den Gruppenzusammenhalt fördern und ein klarer Werterahmen Sicherheit bietet.

Das einzelne Kind wird dazu im **Kapitel 1** in seiner Gefühlswelt, der Körperwahrnehmung und seiner Besonderheit angesprochen.

Im **2. Kapitel** steht die Klasse als Gruppe im Mittelpunkt. Wir orientieren uns in unserer Gemeinschaft und erleben uns trotzdem als ein Mitglied in einem Ganzen.

Im **3. Kapitel** werden die Bausteine einer konstruktiven Konfliktklärung dargestellt und Möglichkeiten der Einführung und Umsetzung beschrieben. Die Handhabung einer gewaltfreien, fairen Konfliktklärung lässt Streitereien und Konflikte nicht „ausarten“ und nimmt so der Möglichkeit einer Mobbingeskalation die Energie.

Das **4. Kapitel** behandelt die theoretischen Grundlagen der Mobbingproblematik. Durch unterschiedliche Übungen wird in kindgemäßer Weise das Thema er- und bearbeitet.

Am Ende steht die Erstellung einer Anti-Mobbing-Konvention für die Schule und eines Anti-Mobbing-Vertrages für die eigene Klasse.

Das Thema Cybermobbing ergänzt den Bereich des traditionellen Mobbings im **5. Kapitel**.

Die Übungen sind nicht als Einzelbausteine in einer der Lehrkraft unbekanntem Lerngruppe durchführbar. Sie bauen zum größten Teil ergänzend aufeinander auf. Ein Wissen um die soziale Dynamik der Lerngruppe ist bei einigen Übungen unbedingte Voraussetzung.

## 1. Ich bin ich und du bist du!

### Übung 1.1 Das bin ich!



Etwa 30 Minuten

**Sozialform:** Einzelarbeit

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Stuhlkreis

**Material:** Kopien des Steckbriefs im Klassensatz, Farbstifte, ggf. Fotos der Kinder

#### **Intention:**

In der Klasse lernen sich Schülerinnen und Schüler gegenseitig besser kennen, wenn die Klassengemeinschaft neu zusammengestellt wird oder Schülerinnen und Schüler neu hinzukommen.

#### **Voraussetzung:**

-

#### **Durchführung:**

Die Kinder erhalten einen Steckbrief zum Ausfüllen. Die Fragen werden besprochen.

Anschließend bearbeitet jedes Kind die Fragen in Einzelarbeit. In das freie Feld klebt es ein Foto von sich selbst oder zeichnet sich.

#### **Auswertung:**

Je nach der zur Verfügung stehenden Zeit kann jedes Kind im Kreis den eigenen Steckbrief vorstellen oder die Steckbriefe werden in Form einer Wandzeitung ausgehängt.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Gelegenheit, zu einzelnen Aspekten Fragen zu stellen.

Abschließend werden die Steckbriefe gut sichtbar in der Klasse platziert.

#### **Hinweise:**

Die Steckbriefe dürfen auf gar keinen Fall verunreinigt oder beschädigt werden. Daher muss im Vorfeld besprochen werden, was die Beschädigung eines Steckbriefes beim Geschädigten bewirken kann (Verletzung im Herzen / seelische Verletzung).



## Mein Steckbrief

Vorname:

---

Nachname:

---

Geburtstag:

---

Haarfarbe:

---

Augenfarbe:

---

Straße:

---

Ort:

---

Geschwister:

---

Freunde, Freundinnen:

---

Lieblingsfarbe:

---

Lieblingsspiel:

---

Lieblingsessen:

---

Lieblingstier:

---

Lieblingsbeschäftigung:

---

---

Wenn ich groß bin, dann

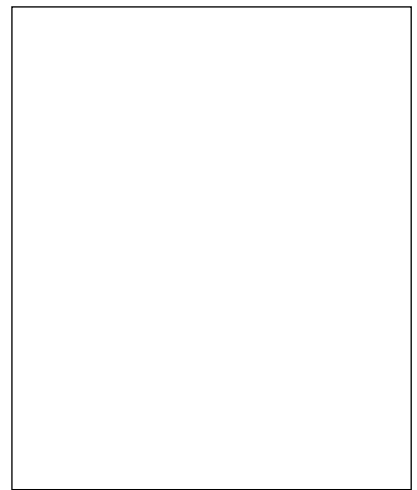
---

---

---

Unterschrift

---



## 1. Ich bin ich und du bist du!

## Übung 1.2 Alle, die ...



10 – 15 Minuten

**Sozialform:** Plenum

Ab Jahrgangsstufe 1

**Aktionsform:** Stuhl- oder Stehkreis

**Material:** -

### **Intention:**

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Klassengemeinschaft erkennen. Auflockerung, Bewegung, „Spaß haben“, ...

### **Voraussetzung:**

-

### **Durchführung:**

Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Kreis. Ein Stuhl wird aus dem Stuhlkreis herausgenommen. Eine Person steht im Kreis und gibt einen Auftrag an die Gruppe, wie „Alle, die eine Jeans tragen, wechseln den Platz!“

Die Kinder, die eine Jeans tragen, suchen sich einen neuen Platz, ebenso wie der/die Ansagende. Da ein Stuhl zu wenig im Kreis steht, bleibt wieder ein Kind übrig, das nun eine neue Frage stellt.

### **Auswertung:**

Gegebenenfalls kann die Lehrkraft nach Beendigung der Übung nachfragen, zu welchem Auftrag es leicht oder schwergefallen war, aufzustehen.

### **Hinweise:**

Die Lehrkraft kann das Thema in eine bestimmte Richtung steuern, indem Fragen zu einem besonderen Themenfeld gestellt werden. Dabei könnte es sich um Streit in der Klasse/Schule, das Verhalten der Kinder untereinander usw. handeln. Eine mögliche Anweisung würde dann lauten: „Alle, die sich schon einmal mit ihrem besten Freund / ihrer besten Freundin gestritten haben, wechseln die Plätze.“

Wenn solche Fragen geplant sind, sollte vorher die Regel vereinbart sein, dass jede Schülerin und jeder Schüler selbst entscheidet, ob sie/er bei der Ansage mitmacht beziehungsweise aufsteht.



10 Minuten

**Sozialform:** Plenum

Ab Jahrgangsstufe 1

**Aktionsform:** Stuhl- oder Stehkreis

**Material:** -

### Intention:

Die Kinder teilen sich gegenseitig ihre Besonderheiten mit. Sie erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Mitschülerinnen und Mitschülern.

### Voraussetzung:

-

### Durchführung:

Die Schülerinnen und Schüler stehen im Kreis. Eine Person befindet sich in der Mitte und macht eine Ansage, wie „Wer wie ich ebenfalls zwei Geschwister hat, kommt in die Mitte!“

Anschließend gehen diejenigen, die ebenfalls zwei Geschwister haben, in die Mitte. Nach einem Moment der Ruhe, der Gelegenheit gibt, dass alle die in der Mitte Stehenden wahrnehmen, treten diese wieder in den Kreis zurück. Ein hinzugekommenes Kind verbleibt im Kreis und macht eine neue Ansage.

Die Lehrkraft kann ergänzend und nach Bedarf die im Kreis Stehenden zu ihrer Gemeinsamkeit befragen. Mögliche Vertiefungsfragen könnten sein: „Wie alt sind deine beiden Geschwister? Verstehst du dich gut mit ihnen? Was spielt ihr gerne zusammen?“

### Auswertung:

Folgende Fragen können zur Auswertung genutzt werden:

„Wie ging es dir im Kreis?“

„Hast du von jemandem etwas Neues erfahren, das dir vorher nicht bekannt war?“

„Fiel es dir leicht, dich in den Kreis zu stellen?“

### Hinweise:

Kinder, die im Kreis stehen bleiben, obwohl sie eigentlich in die Mitte müssten, werden nicht darauf angesprochen. Jede/jeder entscheidet, ob sie/er in die Mitte geht oder nicht.

Ebenso wie in Übung 1.2 können die Fragen themenspezifisch modifiziert werden

## 1. Ich bin ich und du bist du!

### Übung 1.4 Ich bin einzigartig!



10 – 20 Minuten, je nach Klassengröße

**Sozialform:** Plenum

Ab Jahrgangsstufe 1

**Aktionsform:** Stehkreis

**Material:** -

#### **Intention:**

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Einzigartigkeiten zu verbalisieren und Anerkennung aus der Gruppe zu erhalten.

#### **Voraussetzung:**

-

#### **Durchführung:**

Im Kreis soll jede Schülerin, jeder Schüler eine Besonderheit von sich selbst benennen. Dazu tritt sie/er einen Schritt in den Kreis und spricht dabei den Satz: „Ich bin einzigartig, weil ich ... (zum Beispiel: einen Wellensittich habe, der sprechen kann!)“

Ist das Kind „einzigartig“, reagiert die Gruppe mit einem lauten „WHOOOOOW!“ und klatscht. Hat noch jemand in der Gruppe „einen sprechenden Wellensittich“, tritt diese Person ebenfalls in den Kreis und die Gruppe reagiert mit einem lauten „AAHHHHH!“

Jedes Kind kann entscheiden, ob es beim Sprechen in den Kreis tritt oder im Kreis stehen bleibt.

#### **Auswertung:**


Die Gruppe kann zu ihrer Befindlichkeit vor, während und nach der Übung befragt werden.

#### **Hinweise:**

Selten kommt es vor, dass Schülerinnen und Schüler an der Übung nicht teilnehmen möchten, da sie „Einzigartigkeiten“ nicht formulieren wollen oder können. Niemand darf zur Teilnahme verpflichtet werden. Diese Kinder können mit einer Beobachtungsaufgabe außerhalb des Kreises sitzen oder aber sie werden im Kreis „übersprungen“.

## 1. Ich bin ich und du bist du!

### Übung 1.5 Der Baum meiner Stärken

 45 – 60 Minuten

**Sozialform:** Einzelarbeit, Plenum

**Material:** DIN-A3-Blätter in Klassenstärke, farbige Stifte

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Arbeit mit Arbeitsblättern, eventuell

Wandzeitung

#### Intention:

Das Kind soll sich eigene Stärken bewusst machen und diese anderen gegenüber verdeutlichen.

#### Voraussetzung:

Ein gelenktes Unterrichtsgespräch über Stärken, Vorlieben und Besonderheiten der Kinder kann den Einstieg in das Thema erleichtern. Die Übungen 1.2 bis 1.4 können unterstützend eingesetzt werden.

#### Durchführung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen auf ein großes Blatt einen Baum mit mehreren Wurzeln und vielen Ästen zeichnen. Anschließend erhalten sie folgende Anleitung:

1. „Schreibe an die Wurzeln, wer oder was dir Kraft und Stärke gibt, wie zum Beispiel Eltern, Schule, Freunde, Haustier u. a.“
2. „Schreibe alle Dinge, die du gut kannst, an die Äste deines Baumes.“  
Das können sein: eine Sportart, ein Instrument spielen, ein Schulfach, Fähigkeiten wie hilfsbereit, freundlich, gut zuhören können, ...
3. „Schreibe ganz oben in die Baumkrone, worauf du stolz bist, was du ganz besonders gut gemacht hast oder besonders gut kannst.“
4. „Wenn du fertig bist, schreibe deinen Namen auf das Bild.“

Die Kinder stellen ihr Bild allen anderen im Stuhlkreis vor, dann werden diese im Klassenraum aufgehängt.

#### Auswertung:

Mit folgenden Fragen kann das Thema „Stärken“ vertieft werden:

„Welche Form hat der Baum?“


„Ist er stark, klein oder windanfällig?“

„Welche Wurzeln oder Äste könnte er noch gebrauchen?“

„Trägt der Baum Früchte?“

#### Hinweise:

Die Bilder dürfen auf gar keinen Fall nach Malfertigkeiten, nach Schönheit und Ästhetik oder nach Entwicklungsmerkmalen bewertet werden.

 45 Minuten

**Sozialform:** Einzelarbeit, Partnerarbeit, Plenum

**Material:** Arbeitsblatt im Klassensatz, Blätter für Wandzeitungen, Moderationskarten

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Arbeit mit Arbeitsblättern, gelenktes Unterrichtsgespräch, Schülerdiskussion, Wandzeitung, Kartenarbeit

### Intention:

In einem zweiteiligen Text sollen Gefühle erkannt, benannt und Bedürfnissen zugeordnet werden. Die Kinder erarbeiten, dass auch Trauer, Wut und Angst benannt werden können, um Hilfen zu erhalten.

### Durchführung und Auswertung:

Der erste Teil des Textes wird gemeinsam gelesen und die sich dazu stellenden Fragen werden besprochen. Ein daran anschließendes gelenktes Unterrichtsgespräch thematisiert die Hilfe, die Holger bekommt, als er seine Gefühle benennt.

Im nächsten Schritt wird in Einzelarbeit das Arbeitsblatt bearbeitet, das heißt, die Gefühle werden aufgeschrieben und in eine Körperabbildung eingezeichnet.

Ist dieser Arbeitsschritt abgeschlossen, bearbeiten die Schülerinnen und Schüler den zweiten Teil des Textes in Partnerarbeit. Sie schreiben die Gefühle auf und verorten sie im Körperschema. Dabei ist eine unterschiedliche Bearbeitung auf den jeweiligen Arbeitsblättern der gemeinsam arbeitenden Kinder möglich.

Auch die Fragen 3 und 4 werden in Partnerarbeit diskutiert und auf Karten beantwortet.

Wieder im Plenum findet zunächst eine Besprechung der Fragen 1 und 2 statt. Das Körperschema kann mit den Orten der Gefühle in Form einer Wandzeitung festgehalten werden, indem das Schema vergrößert aufgezeichnet und ausgehängt wird. Unterschiedlichkeiten zwischen Jungen und Mädchen können, falls sie zum Ausdruck kommen, thematisiert werden.

Bei der Auswertung der Fragen 3 und 4 des zweiten Arbeitsblattes stehen die Hilfsmöglichkeiten im Mittelpunkt des Gesprächs: Warum Holger keine Hilfe erhält, ist schnell beantwortet: Holger äußert seine Gefühle nicht.

Was man aber tun kann, um Hilfen bei Ärger, Wut usw. zu erhalten, wird mithilfe der Moderationskarten erarbeitet. Jede Gruppe trägt ihre Ergebnisse vor und klebt sie auf eine Wandfläche.

In einer gemeinsamen Diskussion werden die Hilfen in Bezug auf die Umsetzung und Durchführung sortiert und zu einem Cluster zusammengefasst.

Die Antworten zur 5. Frage werden ebenfalls auf eine Wandzeitung geschrieben und können als Regel für alle formuliert werden. (Beispiel: „Ich helfe, wenn mich jemand um Hilfe bittet.“ – Zur effektiven Formulierung von Verhaltensregeln siehe: Seite 20 im Theorieteil, Kapitel 4, Gelingensbedingungen, Fokus: System der schulischen Akteure, Gemeinsame Regeln.)

### Hinweise:

Die Ergebnisse können genutzt werden, um Hilfsmöglichkeiten in der Klasse in Form einer Klassenkonvention festzuhalten.



## Übung 1.6 Holger hat Gefühle!

Arbeitsblatt 1



# Gefühle

### Holger hat Gefühle

Wenn Holger Hunger hat, dann sagt er:

Ich habe Hunger.

Wenn Holger Durst hat, dann sagt er:

Ich habe Durst.

Wenn Holger Bauchweh hat, dann sagt er:

Ich habe Bauchweh.

Dann bekommt Holger zu essen, zu trinken  
und eine Wärmflasche auf den Bauch.

### 1. Welche Gefühle hat Holger?

a) \_\_\_\_\_

b) \_\_\_\_\_

c) \_\_\_\_\_

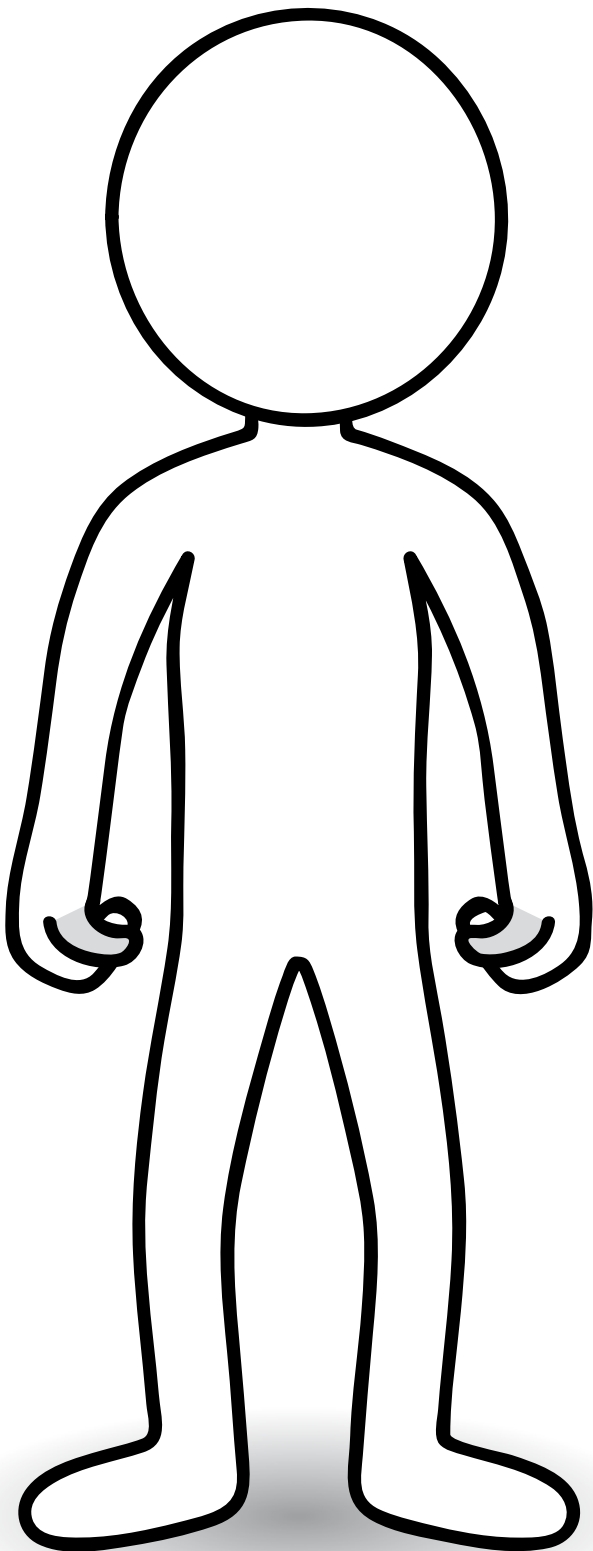
## Übung 1.6 Holger hat Gefühle!

Arbeitsblatt 1



# Gefühle

Holger hat Gefühle



**2. Wo spürt Holger diese Gefühle?**

Male Kreise an die Stellen.

## Übung 1.6 Holger hat Gefühle!

Arbeitsblatt 2



# Gefühle

### Holger hat Gefühle

Und wenn Holger Angst hat,  
dann sagt er nichts.

Und wenn Holger traurig ist,  
dann sagt er nichts.

Und wenn Holger wütend ist,  
dann sagt er nichts.

Niemand weiß,  
warum Holger Angst hat.

Niemand weiß,  
warum Holger traurig ist.

Niemand weiß,  
warum Holger wütend ist.

Niemand kann Holger verstehen und niemand kann Holger  
helfen, weil Holger nicht über Holger spricht.

### 1. Welche Gefühle hat Holger?

a) \_\_\_\_\_

b) \_\_\_\_\_

c) \_\_\_\_\_

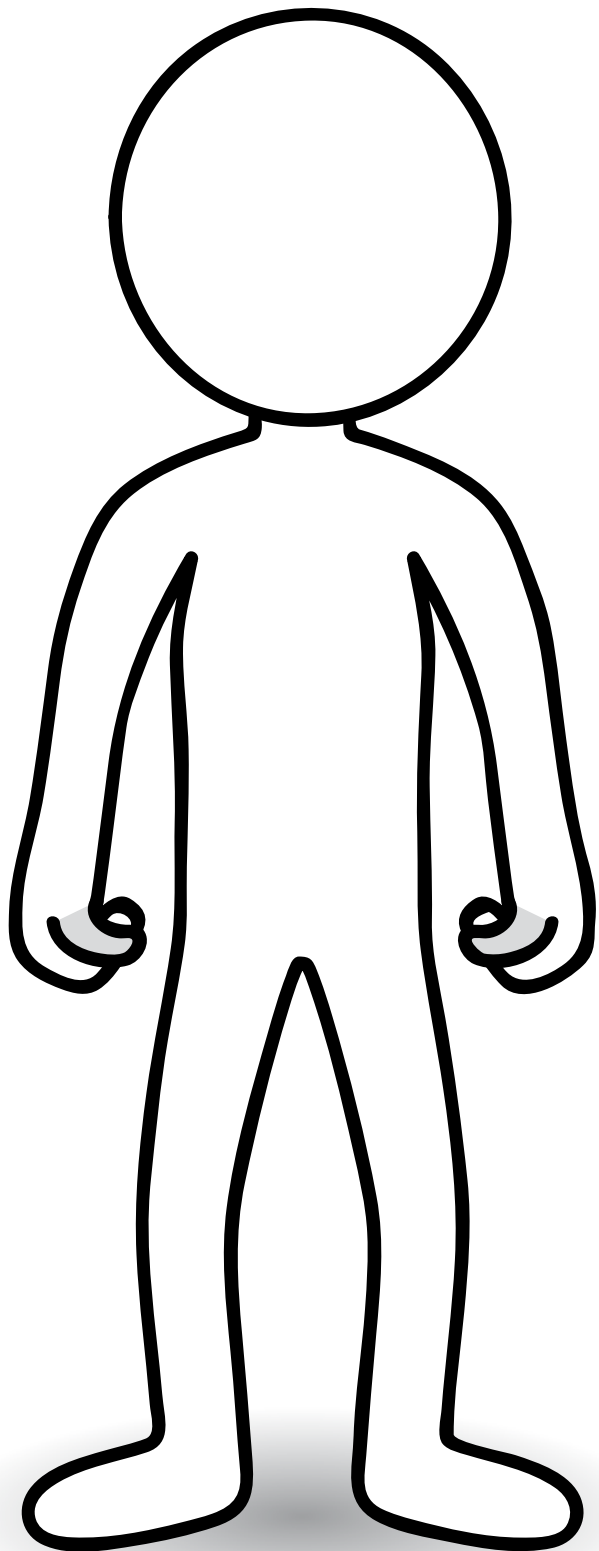
## Übung 1.6 Holger hat Gefühle!

Arbeitsblatt 2



# Gefühle

## Holger hat Gefühle



**2. Wo spürt Holger diese Gefühle?**

Male Kreise an die Stellen.

**3. Warum erhält Holger keine Hilfe?**

---

---

---

**4. Überlegt gemeinsam, was Holger**

**tun kann, um Hilfe zu erhalten.**


**Schreibt eure Ideen auf Karten auf.**

**5. Hast du eine Idee, was du für  
Holger tun kannst?**



## 1. Ich bin ich und du bist du!

### Übung 1.7 Gefühle in Redewendungen

 45 Minuten

**Sozialform:** Kleingruppe, Plenum

**Material:** Arbeitsblatt im Klassensatz

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Arbeit mit Arbeitsblättern, Murmelgruppen

#### **Intention:**

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und benennen die in den Redewendungen genannten Gefühle.

**Voraussetzung:** -

#### **Durchführung und Auswertung:**

In Kleingruppen von drei bis vier Kindern bearbeiten die Schülerinnen und Schüler die Arbeitsblätter. Sie setzen sich mit den Sprichwörtern auseinander und notieren die entsprechenden Gefühle.

Diese werden im Plenum verglichen und die eigenen nicht aufgeführten Redewendungen genannt.

Im nächsten Schritt finden sich die Kinder in Murmelgruppen zusammen und berichten eigene Situationen, auf die eine Redewendung zutreffen könnte.

Wer Lust und Mut hat, kann die Situation im Plenum vorstellen.

#### **Hinweise:**

Kein Kind darf gezwungen werden, unangenehme Situationen zu erzählen.





# Gefühle

Redewendung	Ich fühle mich ...
Ich fühle mich am Boden zerstört.	
Ich möchte im Boden versinken.	
Ich werde in die Ecke gedrängt.	
Es zerreißt mir das Herz!	
Ich bekomme eins auf den Deckel.	
Ich habe einen Kloß im Hals.	
Ich habe Pudding in den Beinen.	

1. Überlegt in eurer Gruppe, welche Gefühle mit jeder Redewendung ausgedrückt werden sollen.
2. Fallen euch noch weitere Redewendungen ein, mit denen Gefühle ausgedrückt werden können?

---

---

---



Einführung 15 – 20 Minuten,  
dann täglich 2 Minuten

**Sozialform:** Plenum, Einzelarbeit

**Material:** Arbeitsblatt im Klassensatz  
für mehrere Wochen

Ab Jahrgangsstufe 1

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Arbeit mit  
Arbeitsblatt

### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler tragen über einen längeren Zeitraum ihre Stimmung (z. B. morgens vor dem Unterricht) auf einer Skala im Bereich von 1 bis 10 ein. Die eigene Befindlichkeit soll erspürt und eingeordnet werden.

### Voraussetzung:

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Wochentage.

### Durchführung:

Die Lehrkraft erfragt im Kreisgespräch die Stimmung der Schülerinnen und Schüler und gemeinsam wird erarbeitet, dass es „gute“ und „schlechte“ Stimmungen sowie Befindlichkeiten gibt.

Es folgt der Hinweis, dass man den Mitschülerinnen und Mitschüler zeigen kann, wie es einem heute geht. Ein Bild oder auch eine Skala hilft dabei.

Die Skala wird eingeführt und könnte wie folgt gelesen werden:

- 0 bedeutet „ganz schlecht“
- 5 bedeutet „halb gut, halb schlecht“
- 10 bedeutet „mir geht es ganz besonders gut“

Jedes Kind erhält eine Skala und kann die momentane Befindlichkeit eintragen.

Im Plenum wird das Ergebnis vorgestellt und erläutert.

An jede Schülerin, jeden Schüler wird ein Stimmungsblatt für die anschließende Woche ausgeteilt.

### Auswertung:

Nach einiger Zeit - einer Woche, einem Monat usw. - können die Einträge mithilfe folgender Leitfragen verglichen und ausgewertet werden:

- „Wie ging es mir am Montag, wie am Freitag?“
- „Wann ging es mir besonders gut?“
- „Kann ich mich an den Tag erinnern, als es mir besonders gut/schlecht ging?“
- „Was war an dem Tag geschehen?“
- „Welche Stimmung kann mit welchen Gefühlen verbunden werden?“

### Hinweise:

Stimmungen und Gefühle können auch vor dem Ausfüllen durch Bewegungen (zum Beispiel Handzeichen, Daumen hoch oder runter, usw.) dargestellt werden

Stimmungsblatt für die Woche vom:

\_\_\_\_\_

Ich heiße: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



Gefühle

Meine Stimmung vom: \_\_\_\_\_

Heute geht es mir:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Weil: \_\_\_\_\_

Meine Stimmung vom: \_\_\_\_\_

Heute geht es mir:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Weil: \_\_\_\_\_

Meine Stimmung vom: \_\_\_\_\_

Heute geht es mir:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Weil: \_\_\_\_\_

Meine Stimmung vom: \_\_\_\_\_

Heute geht es mir:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Weil: \_\_\_\_\_

Meine Stimmung vom: \_\_\_\_\_


Heute geht es mir:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Weil: \_\_\_\_\_

## 1. Ich bin ich und du bist du!

### Übung 1.9 Gefühle sind unterschiedlich!

 30 Minuten

**Sozialform:** Kleingruppen, Plenum

**Material:** Arbeitsblatt im Klassensatz

Ab Jahrgangsstufe 3

**Aktionsform:** Arbeit mit dem Arbeitsblatt, evtl. Wandzeitung, gelenktes Unterrichtsgespräch

#### Intention:

Wahrnehmung und Unterscheidung von guten und nicht so guten Gefühlen.

#### Voraussetzung:

-

#### Durchführung und Auswertung:

Die Kinder teilen sich in Kleingruppen auf und erhalten das Arbeitsblatt mit unterschiedlich vorgegebenen Gefühlen. Je nach eigener Empfindung sollen diese in gute und nicht so gute Gefühle eingeteilt werden.

Anschließend findet im Plenum eine Aussprache statt, wobei die Unterschiede zwischen den Wahrnehmungen deutlich herauszustellen sind.

Auf einer Wandzeitung werden die Ergebnisse festgehalten.

Mögliche Lösungen sind:

- unsicher:
  - gut – Es schützt mich davor, etwas Unvorsichtiges zu tun.
  - schlecht – Ich traue mich nicht, etwas zu tun.
- cool:
  - gut – Ich bin stark!
  - schlecht – Ich will damit etwas überdecken.
- verliebt:
  - gut – Tolles Gefühl.
  - schlecht – Ich bin unkonzentriert.

## Gefühle sind unterschiedlich!





# Gefühle

Lies dir die folgenden Gefühle durch und schreibe sie entweder in die erste oder zweite Spalte – je nachdem, wie sie sich für dich anfühlen.

### Tipp:

Du kannst dazu innerlich sagen: „Ich fühle mich ...“

lustig - traurig - froh – sauer - eklig – erfreut - fröhlich – mutig – unsicher - ängstlich  
- krank - wütend - cool - schüchtern - böse - verliebt - einsam - stolz - müde - genervt  
- zufrieden - sicher - schwach - liebevoll - zärtlich – ausgestoßen - verwirrt - erbost  
- verhasst - eigensinnig - erstarrt - großzügig - erfolgreich - verunsichert - schlapp -  
nervös - gelangweilt - bedrängt - zerschlagen – ...

**Kennst du noch mehr Gefühle? Schreibe sie auf und ordne sie ein!**

## 1. Ich bin ich und du bist du!

## Übung 1.10 Die Wutpalme



15 – 45 Minuten

**Sozialform:** Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit, Plenum

**Material:** Arbeitsblatt im Klassensatz, Palmenbild in Großkopie

Ab Jahrgangsstufe 3

**Aktionsform:** gelenktes Unterrichtsgespräch, Arbeit mit dem Arbeitsblatt, Schülerdiskussion

### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler überlegen, was sie in ihrem Schulleben (auch im alltäglichen Leben) „auf die Palme“ und auch wieder herunter bringt.

### Voraussetzung:

-

### Durchführung und Auswertung:

Das Bild der Palme hängt vergrößert an der Tafel.

### Einstieg ins Thema:

Gemeinsam wird überlegt, was das Sprichwort „Jemanden auf die Palme bringen!“ bedeuten kann. Gründe werden benannt, die Kinder in der Schule wütend machen können. Diese werden an beziehungsweise auf die Blätter der Palme (Großkopie) geschrieben. Einzelne Kinder dürfen nun darstellen, was sie machen, wenn sie wütend sind. Erste Möglichkeiten werden benannt, wie man auch wieder „aus der Wut“ kommt.

In Einzelarbeit werden nun die Arbeitsblätter bearbeitet.

Die Besprechung der Ergebnisse erfolgt dann im Plenum. Dazu können alle Zettel ausgehängt werden.

### Auswertung:

Besondere Aufmerksamkeit sollten die Strategien erhalten, die sinnvoll sind, um „aus der Wut“ heraus und „von der Palme herunter zu kommen“.

Die „Abkühlstrategien“ können auf einem großen Blatt festgehalten und aufgehängt werden.

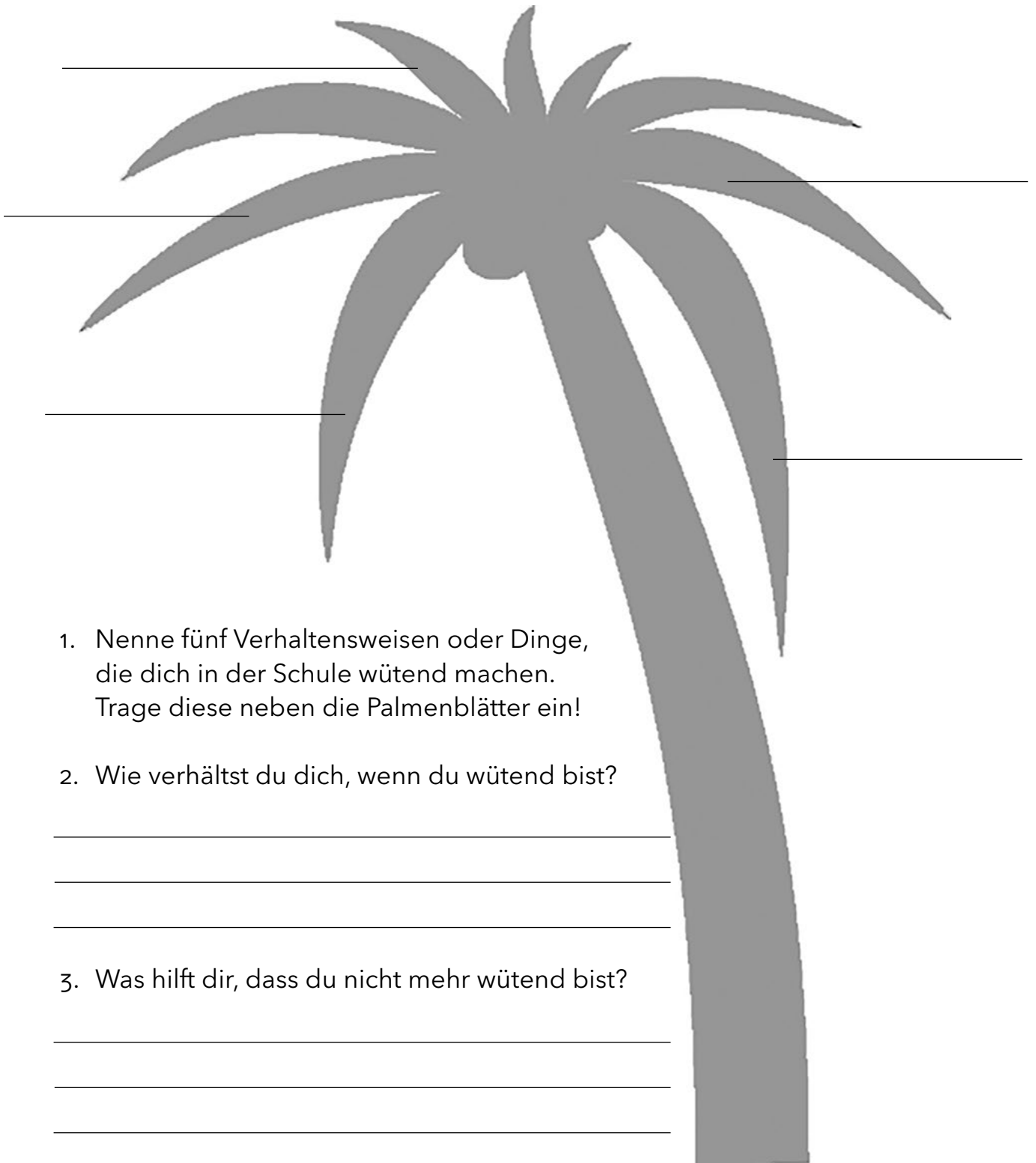
### Hinweis:

Die Fragestellung kann auf das häusliche Umfeld erweitert werden.





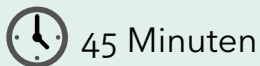
„Was bringt dich in der Schule auf die Palme?“



1. Nenne fünf Verhaltensweisen oder Dinge, die dich in der Schule wütend machen. Trage diese neben die Palmenblätter ein!

2. Wie verhältst du dich, wenn du wütend bist?

3. Was hilft dir, dass du nicht mehr wütend bist?



**Sozialform:** Einzelarbeit, Kleingruppen, Plenum

**Material:** Arbeitsblatt im Klassensatz

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Arbeit mit Arbeitsblättern, gelenktes Unterrichtsgespräch

### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Zusammenhang zwischen Gefühlen und Körperreaktionen.

### Voraussetzung:

Eventuell Übung 1.6.

### Durchführung:

Innerhalb eines gelenkten Einführungsgesprächs wird dargestellt, dass Gefühle (Freude, Wut, Ärger, Trauer, Neid, Angst usw.) mit Körperreaktionen verbunden sein können (zum Beispiel mit schnellem Atem, einem roten Gesicht, mit Muskelanspannung, Sprachlosigkeit, Zittern, Herzklopfen, Unruhe, der Unfähigkeit klar zu denken, dem Ballen der Fäuste).

Dazu kann ein Beispiel wie das folgende genutzt werden: „Was kann ich in meinem Körper spüren oder fühlen, wenn ich sehr erschrocken wurde?“ Die Kinder benennen möglich Körperreaktionen.

Dann erhalten sie den Fragebogen, auf dem Situationen aufgeführt sind, zu denen sie Gefühle und Körperreaktionen in Einzelarbeit zuordnen sollen.

Anschließend bilden sie Kleingruppen und tauschen sich über die Ergebnisse aus. Leitfragen finden sie dazu auf dem Fragebogen.

Im Plenum werden dann die Ergebnisse dargestellt.

### Auswertung:

Mögliche Auswertungsfragen sind:

„Hatten alle die gleichen Gefühle und Körperreaktionen?“

„Wie war es, über Körperreaktionen zu sprechen?“

„Was fiel im Gespräch schwer? Was fiel leicht?“


„Wie geht es mir, wenn ich über meine Gefühle sprechen kann und darf?“



## Gefühle und Körperreaktionen

1. Beantworte den Fragebogen zunächst für dich alleine.
2. Besprecht dann in einer Kleingruppe eure Ergebnisse.
  - a) Habt ihr die gleichen Antworten oder gab es Unterschiede?
  - b) Wieso traut man sich manchmal nicht über Gefühle zu sprechen?

Situation	Was fühlst du?	Was merkst du an/in deinem Körper?
Beispiel: Du hast Geburtstag.	Freude	Kribbeln
Du bekommst etwas geschenkt.		
Dich lächelt jemand an.		
Du darfst nicht mitspielen.		
Jemand erzählt etwas Gemeines über dich.		
Du wirst ausgelacht.		
Dir geht etwas kaputt.		
Deine beste Freundin/Dein bester Freund trifft sich mit jemand anderem zum Spielen.		
Dir nimmt jemand etwas weg.		
Dich ärgert jemand.		
Du magst jemanden nicht.		
Dich tritt jemand gegen das Bein.		
Du wirst von einer Freundin / einem Freund nicht zum Geburtstag eingeladen.		
Du findest das Aussehen von jemandem komisch.		
Du möchtest etwas haben, was jemand anderer hat.		

 30 Minuten

**Sozialform:** Plenum

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Rollenspiel

**Material:** Papierstreifen lt. Vorlage

### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Gefühle ganz unterschiedlich gezeigt und von anderen wahrgenommen werden können.

### Voraussetzung: -

### Durchführung:

Die Kinder sitzen im Kreis, ein Kind erhält einen Papierstreifen mit einem Satz und einem Gefühl. Der Satz lautet: „Das hast du mir noch nie gesagt!“

Das vortragende Kind bereitet sich kurz auf seine Darstellung vor und sagt dann den Satz mit der entsprechenden Gefühlsbetonung laut vor der Klasse. Stimme, Gestik und Mimik können beim Vortragen zum Einsatz kommen.

Die anderen müssen raten, mit welchem Gefühl der Satz gesagt wurde.

### Auswertung:

Nach Abschluss der Übung wird besprochen, dass Gefühle nicht nur an der Sprache erkannt werden können, sondern gerade auch durch Gestik und Mimik ausgedrückt werden.

Wenn man die Gefühle von anderen zu deuten weiß, kann man sich besser in sie hineinversetzen und Rücksicht nehmen.

### Hinweis:

Es können auch andere Sätze genutzt werden.




# Gefühle

## Gefühle erkennen - Satzstreifen

Das hast du mir noch nie gesagt.	freudig
Das hast du mir noch nie gesagt.	ärgerlich
Das hast du mir noch nie gesagt.	bewundernd
Das hast du mir noch nie gesagt.	enttäuscht
Das hast du mir noch nie gesagt.	wütend
Das hast du mir noch nie gesagt.	traurig
Das hast du mir noch nie gesagt.	ängstlich
Das hast du mir noch nie gesagt.	unsicher
Das hast du mir noch nie gesagt.	schadenfroh
Das hast du mir noch nie gesagt.	verliebt
Das hast du mir noch nie gesagt.	spöttisch
Das hast du mir noch nie gesagt.	vorwurfsvoll

## 1. Ich bin ich und du bist du!

### Übung 1.13 Die Geburtstags- einladung

 45 Minuten

**Sozialform:** Gruppenarbeit, Plenum

**Material:** Arbeitsblatt, Buntstifte

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Arbeit mit dem Arbeitsblatt, Rollenspiel, gelenktes Unterrichtsgespräch

#### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler sollen Gefühle erkennen, die durch Ausgrenzung entstehen können, und einen Rat geben, wie man sich verhalten könnte.

#### Voraussetzung: -

#### Durchführung:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten das Arbeitsblatt und sehen sich die Bildergeschichte an.

Der Text wird vorgelesen, der Verlauf kurz beschrieben, aufkommende Fragen zum Verlauf werden beantwortet.

Danach setzen sich die Kinder in Kleingruppen zusammen und beantworten die Leitfragen des Arbeitsblattes.

Die vierte Frage handelt von einem Rat, den sie dem ausgeschlossenen Kind geben sollen. In einer kurzen szenischen Darstellung kann jede Gruppe ihre Version einüben und dann der Klasse vorspielen.

Anschließend werden die einzelnen Möglichkeiten besprochen und im Rahmen einer Abstimmung wird die Lösung bestimmt, die mehrheitlich bevorzugt wird

#### Auswertung:

Folgende Fragen können in der Auswerterunde zu den Rollenspielen gestellt werden:

- „Was hilft Alf weiter, damit er nicht mehr so traurig ist?“
- „Mit wem aus der Klasse / aus der Gruppe sollte Alf sprechen?“
- „Wer und wie kann man Alf helfen?“
- „Was sollte auf keinen Fall passieren?“

#### Hinweis:

Im Rollenspiel kann auch die Möglichkeit des Tröstens geübt werden.





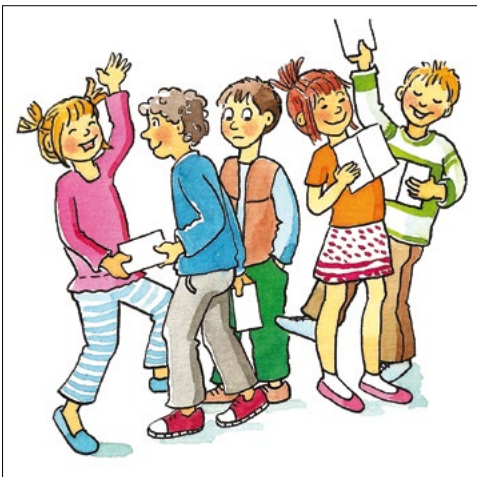
## Die Geburtstageinladung



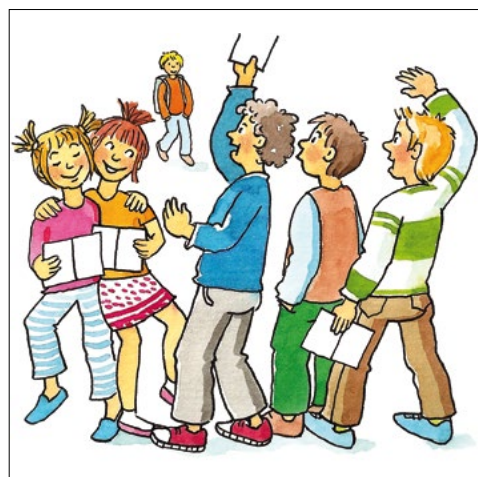
1.



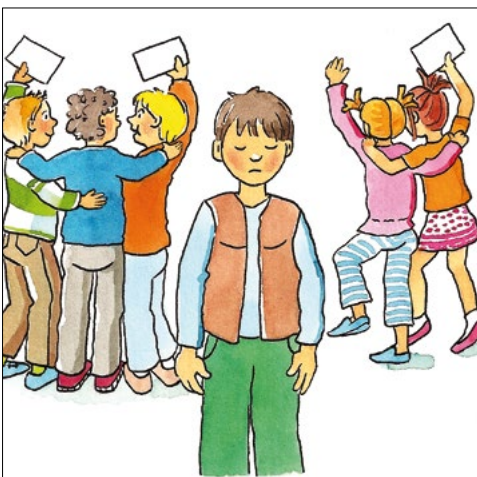
2.



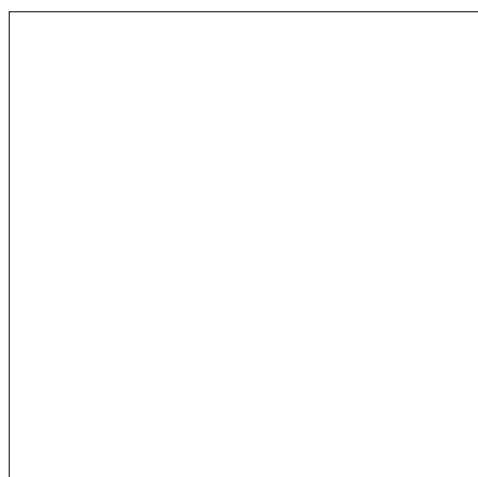
3.



4.



5.



6.

## Text und Fragen zur Bildergeschichte

Thore hat morgen Geburtstag. Er möchte viele Freunde aus seiner Klasse einladen. Mit seiner Mutter hat er tolle Einladungskarten gebastelt. Er bringt sie mit zur Schule und verteilt seine Einladungen. Alf steht in der Pause auf dem Schulhof und sieht, wie Thore seine Einladungen an alle Kinder aus seiner Klasse verteilt. Nur Alf bekommt keine.

Er möchte auch eingeladen werden.

Überlegt in eurer Gruppe Antworten auf folgende Fragen:

1. Wie fühlt sich Alf, als er keine Einladung bekommt.

---

2. Wie könnte die Geschichte weitergehen? Malt auf eurem Blatt das sechste Bild aus.

3. Ihr geht mit Alf nach Hause und er erzählt euch, wie traurig er ist. Wie könnt ihr Alf trösten?

---

---

---

4. Ihr wollt Alf helfen. Gebt ihm einen Rat. Was könnte er jetzt tun?

---

---

---


Entscheidet miteinander, welche Möglichkeit die beste wäre und spielt sie in eurer Gruppe durch. Dabei spielt eine Person Alf und eine Person den/die ratgebende/-n Mitschüler/-in.

## Übung 1.13 Die Geburtstageeinladung

**Male, wie die Geschichte weitergehen könnte.**

## 1. Ich bin ich und du bist du!

## Übung 1.14 Wenn ..., dann ...

 5 - 20 Minuten

**Sozialform:** Plenum, Kleingruppen

**Material:** Kärtchen auf Pappe kopieren  
und evtl. laminieren

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Unterrichtsgespräch  
Stuhlkreis

### **Intention:**

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Zusammenhang von Gefühl und Verhalten.

**Voraussetzung:** -

### **Durchführung:**

Die Kinder sitzen im Kreis und ziehen ein „Wenn ... dann“-Kärtchen. Sie lesen es vor und geben ihre Antwort.

### **Auswertung:**

Die Antworten werden weder bewertet noch kommentiert.

### **Hinweis:**

Bei Großgruppen können Kärtchen doppelt ausgelegt werden.

Ergänzend kann das Lied „Wenn ich fröhlich bin, dann klatsch ich in die Hand“ gesungen werden.

## „Wenn ... dann“- Kärtchen

Wenn ich lustig bin, dann ...	Wenn ich fröhlich bin, dann ...	Wenn ich traurig bin, dann ...	Wenn ich müde bin, dann ...
Wenn ich sauer bin, dann ...	Wenn ich wütend bin, dann ...	Wenn ich empört bin, dann ...	Wenn ich hungrig bin, dann ...
Wenn ich durstig bin, dann ...	Wenn ich erschöpft bin, dann ...	Wenn ich entsetzt bin, dann ...	Wenn ich einsam bin, dann ...
Wenn ich aufgeregt bin, dann ...	Wenn ich erholt bin, dann ...	Wenn ich gestresst bin, dann ...	Wenn ich verzweifelt bin, dann ...
Wenn ich froh bin, dann ...	Wenn ich verliebt bin, dann ...	Wenn ich zufrieden bin, dann ...	Wenn ich verlassen bin, dann ...
Wenn ich ängstlich bin, dann ...	Wenn ich neidisch bin, dann ...	Wenn ich cool bin, dann ...	Wenn ich schlapp bin, dann ...

## 2. Wir sind eine Klasse!

### Übung 2.1 Wer ist in unserer Klasse?



45 – 60 Minuten

**Sozialform:** Einzelarbeit, Plenum

Ab Jahrgangsstufe 1

**Aktionsform:** Arbeit mit dem Arbeitsblatt, Unterrichtsgespräch

**Material:** Tonpapier für die Sterne, großer Bogen Papier, Farb- oder Filzstifte, Klebestifte, ein Foto von sich selbst pro Schülerin/Schüler (mitbringen – oder in der Klasse herstellen)

#### Intention:

Stärken bei anderen wahrnehmen und Unterschiede akzeptieren.

#### Voraussetzung: -

#### Durchführung:

Jede Schülerin und jeder Schüler bringt ein Foto von sich mit oder die Fotos werden in der Klasse hergestellt.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten jeweils die mithilfe einer Schablone hergestellten Sterne/Wolken und tragen dort eine positive Eigenschaft ein, die sie als für sich passend empfinden.

Jedes Kind klebt sein Bild auf den Stern oder die Wolke, dann auf einen großen Bogen Papier. Der Bogen wird an die Wand gehängt. Alle Sterne/Wolken können auch an einer Leine befestigt werden.

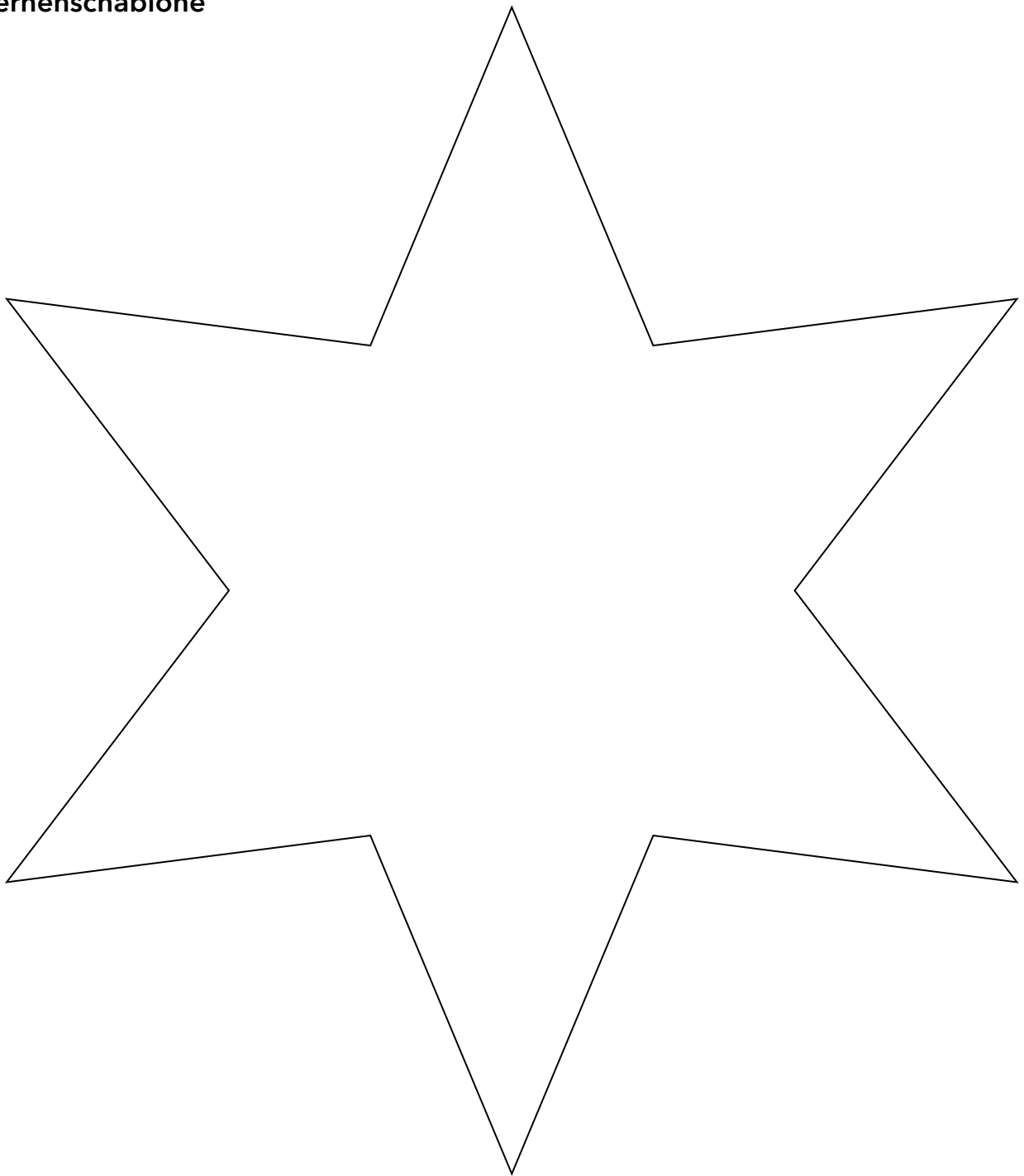
#### Auswertung:

Im Abschlussgespräch sollte den Schülerinnen und Schüler deutlich werden, wie viele gute und unterschiedliche Eigenschaften in der Klasse vorhanden und für die Gemeinschaft wichtig sind.

#### Hinweis:


In den Jahrgangsstufen 1 und 2 müssen zur Vorbereitung gegebenenfalls Beispiele für positive Eigenschaften genannt oder an die Tafel geschrieben werden.

## Sternenschablone



## 2. Wir sind eine Klasse!

## Übung 2.2 Das wollen wir gemeinsam!

 45 Minuten

**Sozialform:** Einzelarbeit, Plenum

**Material:** Kleine Karten, Stifte, Moderationswand/Tafel, großer Papierbogen

Ab Jahrgangsstufe 3

**Aktionsform:** Kartenarbeit, Gesprächskreis, gelenktes Unterrichtsgespräch

**Intention:** Erarbeitung gemeinsamer Verhaltensregeln für die Klasse.

### Durchführung und Auswertung:

Die Lehrkraft kann ins Thema des sozialen Miteinanders einführen, indem sie ihre eigenen Wünsche kurz darstellt. „Ich wünsche mir von euch, dass ...“ Zur Visualisierung kann sie vorbereitete Wunschkarten an die Tafel anheften. Es besteht auch die Möglichkeit, durch eine interaktive Übung (zum Beispiel „Die Klatschwelle“) die Wünsche der Kinder für die Durchführung zu erfragen. „Was darf in keinem Fall während des Spiels passieren?“ In positiver Form wird der Wunsch als Regel aufgeschrieben und aufgehängt. Wünscht sich ein Kind, nicht zu fest gehauen zu werden, heißt die Regel: „Ich haue nicht zu fest.“ Anschließend werden kleine Karten an jedes Kind verteilt und in Einzelarbeit die gewünschten Verhaltensweisen aufgeschrieben. Sie orientieren sich dabei an der Leitfrage: „Wie sollen deine Mitschülerinnen und Mitschüler mit dir umgehen, wenn ihr miteinander spielt oder im Unterricht gemeinsam lernt?“ Bei der Beantwortung dürfen keine Namen genannt und keine schlechten, negativen Verhaltensweisen aufgeschrieben werden, wie z. B.: „Ich wünsche mir von XY, dass er nicht mehr schreit!“ Der Zeitumfang der Stillarbeit liegt etwa bei 10 Minuten.

Die Auswertung erfolgt im Gesprächskreis. Hier werden die Wünsche vorgelesen, an die Tafel geheftet und nach Themen sortiert. Auch Doppelnennungen sind zu berücksichtigen, um Wichtiges hervorzuheben. Dann wird gemeinsam abgestimmt, welche drei Verhaltensweisen im Miteinander für die Klasse besonders wichtig sind, um gut miteinander auszukommen. Was diese für die einzelne Schülerin, den einzelnen Schüler in der Klasse bedeuten, wird anschließend erarbeitet. Dementsprechend wird in der Ich-Form formuliert:

„Die Wünsche bedeuten für mich, dass ...  
... ich meinem Mitschüler helfe, wenn er mich darum bittet.  
... ich fair zu meiner Mitschülerin bin.  
... ich nicht schlage.  
...“

Daraus werden ein bis zwei Regeln formuliert. Regeln könnten sein:

Ich verletze niemanden körperlich.  
Ich beleidige niemanden.  
Ich helfe, wenn ich gefragt werde.

Die Regeln werden auf ein Plakat geschrieben, ausgehängt und von allen unterschrieben.

**Hinweis:** Zur wirksamen Regelformulierung sind fünf Merkmale zu beachten. Regeln sollen

1. eindeutiges und überprüfbares Verhalten einfordern,
2. das Wort „ich“ enthalten,
3. kurz und verbindlich sein,
4. sachlich und
5. möglichst positiv formuliert sein.

Für Grundschulkindern reichen entwicklungsbedingt drei Regeln!



## Fragekarten für die Wünsche

Was wünsche ich mir von meinen Mitschülerinnen und Mitschülern im Umgang mit mir?	Ich wünsche mir, dass _____ _____ _____
Was wünsche ich mir von meinen Mitschülerinnen und Mitschülern im Umgang mit mir?	Ich wünsche mir, dass _____ _____ _____
Was wünsche ich mir von meinen Mitschülerinnen und Mitschülern im Umgang mit mir?	Ich wünsche mir, dass _____ _____ _____
Was wünsche ich mir von meinen Mitschülerinnen und Mitschülern im Umgang mit mir?	Ich wünsche mir, dass _____ _____ _____
Was wünsche ich mir von meinen Mitschülerinnen und Mitschülern im Umgang mit mir?	Ich wünsche mir, dass _____ _____ _____

## 2. Wir sind eine Klasse!

### Übung 2.3 Wir sind alle etwas Besonderes!



45 Minuten

**Sozialform:** Einzelarbeit, Plenum

**Material:** DIN-A4-Blätter im Klassensatz,  
Farb- oder Filzstifte

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Arbeit mit dem  
Arbeitsblatt, Stuhlkreis

#### Intention:

Die Kinder erfahren, dass alle Menschen einzigartig sind und jeder Mensch mit seinen individuellen Fähigkeiten, Ansichten, Erlebnissen und Erfahrungen zur Gemeinschaft beiträgt.

#### Voraussetzung: -

#### Durchführung und Anwendung:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten ein DIN-A4-Blatt. Sie malen oder schreiben auf, was an ihnen besonders ist. Das kann zum Beispiel sein, eine Brille zu tragen, schnell laufen zu können, gerne Computer zu spielen, in einem bestimmten Land gewesen zu sein, in einem anderen Land geboren zu sein, usw. Für ein bestimmtes Merkmal ist es möglich, ein Symbol zu zeichnen. Das wird bei Brillenträgern die Brille sein, bei Reiterinnen das Pferd, bei besonderer Größe ein großes Strichmännchen, bei einem anderen Geburtsland vielleicht eine Palme.


Die Bilder werden anschließend im Stuhlkreis vorgestellt, erklärt und als Collage aufgehängt. Jetzt wird der Bezug dazu hergestellt, dass jedes Kind in seiner Einzigartigkeit eine Bereicherung für die Klasse darstellt.

#### Hinweis:

Es besteht die Möglichkeit, die Einzelbilder auch als Collagen zu gestalten. Dazu werden aus Katalogen, Zeitschriften usw. Merkmale ausgeschnitten und aufgeklebt.

## 2. Wir sind eine Klasse!

### Übung 2.4 Fragebogen zur Klassengemeinschaft

 45 Minuten

**Sozialform:** Einzelarbeit

**Material:** Kopien des Fragebogens als Klassensatz

Jahrgangsstufe 2 oder 3/4

**Aktionsform:** Arbeit am Fragebogen, evtl. gelenktes Auswertungsgespräch, Schülerdiskussion

#### Intention:

Die Kinder erhalten durch den Fragebogen einen Eindruck davon, wie sie ihre Klassengemeinschaft einschätzen.

#### Voraussetzung: -

#### Durchführung und Anwendung:

Der Fragebogen wird an alle Schülerinnen und Schüler ausgeteilt. Die Kinder erhalten den Hinweis, dass die Auswertung anonym erfolgt und sie ihren Namen nicht nennen müssen.

Vor der Beantwortung wird sichergestellt, ob alle die Fragen verstanden haben.

Der Fragebogen soll spontan und in Einzelarbeit still ausgefüllt werden. Wird der Fragebogen von der Lehrkraft eingesammelt, muss die Anonymität gewahrt sein.

In leseschwachen Klassen können auch die Fragen nacheinander vorgelesen werden.

In Klassen, in denen eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre herrscht, ist es möglich, die Ergebnisse im Plenum zu besprechen. Dann bietet es sich an, dass die Schülerinnen und Schüler in einer ersten Runde reihum ihre drei positivsten Antworten nennen und in der zweiten Runde die drei negativsten. Die Aussagen können an der Tafel notiert und so Mehrheitsverhältnisse festgestellt werden.

Die Klasse soll sich im Anschluss darauf verständigen, an welchem Thema sie zuerst arbeiten möchte.

#### Hinweis:

Anhand der Ergebnisse gewinnt die Lehrkraft Informationen über die Themen im Bereich des sozialen Miteinanders, die die Schülerinnen und Schüler beschäftigen. Daran richtet sie ihr weiteres Vorgehen aus.

## Fragebogen Klasse 2

Wie gut gefällt es dir in der Klasse?

Es geht um deine Meinung über die Klasse. Antworte offen und ehrlich!

Niemand aus der Klasse erfährt, wer den Fragebogen ausgefüllt hat.

Gib aber bitte an, ob du ein Mädchen  oder ein Junge  bist (Kreuze an).

<b>Meine Klasse</b> Du hast 3 Möglichkeiten, wähle die aus, die am ehesten zutrifft.			
1. Ich habe gute Freundinnen oder Freunde in der Klasse.			
2. Wir machen auch in der Pause oder nach der Schule etwas zusammen.			
3. Die meisten Kinder gehen gerne in meine Klasse.			
4. Ich habe jemanden, der mit mir gerne zusammen lernt und spielt.			
5. In meiner Klasse gibt es Kinder, mit denen niemand spielt oder befreundet ist.			
6. In meiner Klasse ärgern oder hänseln Kinder oft andere.			
7. Das geschieht immer wieder.			
8. Viele lachen, wenn jemand gemein behandelt wird.			
9. Kinder helfen, wenn mir oder anderen etwas Schlimmes geschehen ist.			
10. Einige Kinder schubsen, treten oder schlagen.			
11. Es werden auch Sachen von Kindern weggenommen oder zerstört.			

Gibt es jemanden in deiner Klasse, der häufig geärgert oder gehänselt wird?

ja

nein

Wie heißt dieser Schüler / diese Schülerin? \_\_\_\_\_

## Fragebogen Klasse 3/4

Wie gut gefällt es dir in der Klasse?

Es geht um deine Meinung über die Klasse. Antworte offen und ehrlich!

Niemand aus der Klasse erfährt, wer den Fragebogen ausgefüllt hat.

Gib aber bitte an, ob du ein Mädchen  oder ein Junge  bist (Kreuze an).

<b>Meine Klasse</b> Du hast 3 Möglichkeiten, wähle die aus, die am ehesten zutrifft.	<b>Stimmt fast immer</b>	<b>Stimmt manchmal</b>	<b>Stimmt fast nie</b>
1. Ich habe gute Freundinnen und Freunde in der Klasse.			
2. Wir halten als Klasse zusammen.			
3. In meiner Klasse versuchen einige, andere auszuschließen.			
4. Die meisten Kinder gehen gerne in diese Klasse.			
5. Einige Kinder sind gemein zu anderen.			
6. Viele lachen, wenn jemand gemein behandelt wird.			
7. Ich finde leicht jemanden, der mit mir zusammen lernen mag.			
8. Wir machen auch in der Pause oder nach der Schule etwas zusammen.			
9. Einige Kinder sind neidisch auf andere.			
10. Viele Kinder helfen, wenn jemandem etwas Unangenehmes geschieht.			
11. Zu einigen Kindern werden oft beleidigende Sachen gesagt.			
12. Einige Kinder schubsen, treten oder schlagen.			
13. Manche machen sich über andere Kinder lustig.			
14. Kindern werden öfter Sachen zerstört oder weggenommen.			

Was magst du an deiner Klasse am meisten? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Was stört dich an deiner Klasse am meisten? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## 2. Wir sind eine Klasse!

## Übung 2.5 Unsere positive Runde



5 – 10 Minuten

**Sozialform:** Plenum

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Stuhlkreis

**Material:** Satzstreifen mit positiven Satzanfängen

### Intention:

Die Aufmerksamkeit in der Klassengemeinschaft wird auf als angenehm empfundene Ereignisse, Erlebnisse oder Verhaltensweisen gelenkt, sodass eine positive Stimmung entsteht.

**Voraussetzung:** -

### Durchführung und Auswertung:

Die Klasse sitzt im Stuhlkreis und in der Mitte liegen Satzstreifen, die positive Satzanfänge zeigen. Jedes Kind hat die Möglichkeit, in Form eines Blitzlichtes etwas Positives zum Beispiel zur letzten Woche, zum vergangenen Tag, zur Klassengemeinschaft usw. zu sagen.

### Hinweis:

Die Erfahrung, etwas Schönes gesagt zu bekommen oder auch von Mitschülerinnen und Mitschülern gelobt zu werden, stärkt das Selbstwertgefühl und -bewusstsein. Die „Positiv-Runde“ bietet Raum für eine achtungsvolle und freundliche Kommunikation in der Klassengemeinschaft. Die Aussagen dürfen deshalb auch nicht bewertet oder kommentiert werden.

## Satzstreifen

Heute fand ich besonders gut, dass ...

Schön fand ich gestern, dass ...

Im Unterricht hat mir besonders gefallen, dass ...

Es hat mir besonderen Spaß gemacht, dass ...

Am besten gefallen hat mir ..., weil ...

Ich lobe an ..., weil ...

Ich bedanke mich bei ..., weil ...

Gut gelungen ist mir heute/gestern ...

Unseren Streit haben wir alleine geklärt, indem wir ...

## 2. Wir sind eine Klasse!

## Übung 2.6 Mein Recht auf eigene Meinung



20 – 30 Minuten

**Sozialform:** Plenum, Partnerarbeit

**Material:** -

Ab Jahrgangsstufe 3

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Rollenspiel in Paarübung, gelenktes Auswertungsgespräch

### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sie das Recht haben, ihre eigene Meinung auf nicht verletzende Art und Weise zu sagen und dass diese auch von anderen akzeptiert werden muss.

### Voraussetzung: -

### Durchführung:

Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Kreis, zwei Kinder einander in der Mitte gegenüber. Eines davon erzählt, wie er oder sie es findet, wenn jemand ein Geheimnis verrät. Das zuhörende Kind wiederholt, was es gehört und verstanden hat. Dabei soll die Wiederholung wertfrei erfolgen. Das erzählende Kind bestätigt oder korrigiert anschließend das Wiedergegebene.

Damit das erste Rollenspiel erfolgreich verläuft, sollte das sprechende Kind auf seine Rolle hin vorbereitet werden. Dazu kann man in einem kurzen Einzelgespräch mit ihm oder ihr Gründe erarbeiten, die zum oben genannten Thema passen.

Der oder die Zuhörende kann unterstützt werden, indem ihm oder ihr der Vergleich mit einem Spiegel angeboten wird. Auf diese Weise wird deutlich, dass wirklich nur das Gehörte wiederholt und insofern „gespiegelt“ wird.

Paarweise gegenüber setzen sich dann die Kinder der Klasse. Der Ablauf erfolgt wie im dargestellten Rollenspiel. Beispielkarten können als Hilfestellung verteilt oder gezogen werden. In einem zweiten Durchgang kommt es zu einem Rollentausch.

### Auswertung:

In der Auswertung sollte verdeutlicht werden, dass jeder Mensch ein Recht auf eine freie Meinung und Meinungsäußerung hat. Kommentare und Bewertungen können sehr verletzend sein.

Die Lehrkraft kann dabei auf folgende Fragen zurückgreifen:

- „Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr eure Meinung sagen konntet?“
- „Was habt ihr euch vom Zuhörenden gewünscht?“
- „Fiel euch beim Erzählen etwas schwer?“
- „Wie ging es den Zuhörenden?“
- „Was fiel euch leicht oder auch schwer beim Zuhören?“
- „Wie war die Wiederholung der gehörten Meinung für euch?“
- „Was hättet ihr euch gewünscht?“

### Hinweis:

Aus den Wünschen der Erzählenden können Regeln abgeleitet und formuliert werden.



**Beispielkarten:  
Sage deine Meinung!**

<b>Jemand verrät mein Geheimnis.</b>	<b>Jemand erzählt Dinge über mich, die nicht stimmen.</b>
<b>Jemand will nicht mehr mit mir befreundet sein.</b>	<b>Jemand will nicht mehr mit mir spielen.</b>
<b>Jemand hat meinen Stift abgebrochen.</b>	<b>Jemand hat mir einen dicken Fleck in mein Heft gemacht.</b>
<b>Jemand hat ein Bild zerstört.</b>	<b>Jemand schwatzt immer laut im Unterricht.</b>
<b>Jemand hänselt andere Kinder.</b>	<b>...</b>

## 2. Wir sind eine Klasse!

## Übung 2.7 Ich gebe Rückmeldungen



Etwa 15 Minuten

**Sozialform:** Plenum

**Material:** Arbeitsblatt im Klassensatz

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Gelenktes Unterrichtsgespräch, Gesprächskreis

### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler geben Rückmeldungen ohne den anderen / die andere zu verletzen.

### Voraussetzung: -

### Durchführung und Auswertung:

Die Lehrkraft stellt im Gesprächskreis die 1-2-3-Methode als Möglichkeit der nicht-verletzenden Rückmeldung vor.

Dazu werden das Plakat gezeigt und die Fingersymbole erläutert:

Der erhobene Daumen steht für das, was mir gefallen hat oder gefällt.

Der Zeigefinger, der an die Stirn tippt, steht für eine Erkenntnis, eine Idee, etwas Neues.

Der dritte Finger steht für das, was ich anstelle des Feedbacknehmers / der Feedbacknehmerin anders gemacht hätte.

Folgende „Ankersätze“ gehören zu der 1-2-3-Rückmeldung:

1. Daumen wird nach oben gestreckt: „Es hat mir gut gefallen, dass ...“
2. Zeigefinger tippt an die Stirn: „Es war neu für mich, dass ...“
3. Mittelfinger: „Ich an deiner Stelle hätte Folgendes anders gemacht ...“

Nachdem der Verlauf der Rückmeldung eingeführt ist, werden die „Ankersätze“ im Rollenspiel geübt. Dazu können kleine Vorfälle aus dem täglichen Miteinander genutzt werden.

### Hinweis:

Rückmeldungen müssen nicht-verletzend und konstruktiv sein, um Wirksamkeit zu entfalten: Zu Vorgetragenem, Erzähltem, Verhaltensweisen des Gegenübers kann ich eine Rückmeldung geben, die nicht verletzt, trotzdem klar ist und meine Meinung wiedergibt.

## Übung 2.7 Ich gebe Rückmeldungen

### Mögliche Beispiele:

<p>Eine Schülerin hat eine Geschichte über ihre Familie geschrieben und vorgelesen. Dabei hat sie erzählt, dass sie fünf Geschwister hat.</p> <p>Die Namen der Geschwister hat sie nicht genannt.</p> <p>→ Rückmeldung an die Schreiberin</p>	<p>Ein Mädchen hat die Ärgermitteilung auf dem Pausenhof angewandt.</p> <p>Der beteiligte Mitschüler bleibt kurz stehen und hört sie sich an. Ohne etwas zu sagen, läuft er danach weg.</p> <p>→ Rückmeldung an den zuhörenden Jungen</p>
<p>Eine Mutter hat einen Kuchen gebacken und ganz viele Rosinen hinein getan. Der Kuchen schmeckt ganz toll - wenn die Rosinen nicht wären. Du magst sie nicht so gerne.</p> <p>→ Rückmeldung an die Mutter</p>	<p>Der Hausmeister verkauft seit einiger Zeit in der Pause Getränke und Brote.</p> <p>Er nimmt sich dafür 10 Minuten Zeit.</p> <p>Viele Kinder bekommen keinen Saft / keine Brote, da der Andrang zu groß ist.</p> <p>→ Rückmeldung an den Hausmeister</p>
<p>Eva hat ein Bild aus den letzten Ferien gemalt, das dir sehr gut gefällt. Du bist der Meinung, sie hätte eine größere Sonne malen sollen.</p> <p>→ Rückmeldung an die Malerin</p>	<p>Britt hat ihren Ärger über ein Foul im Sportunterricht geäußert. Sie benutzt dabei die dreischrittige Ärgermitteilung, schimpft aber nachher laut weiter.</p> <p>→ Rückmeldung an Britt</p>

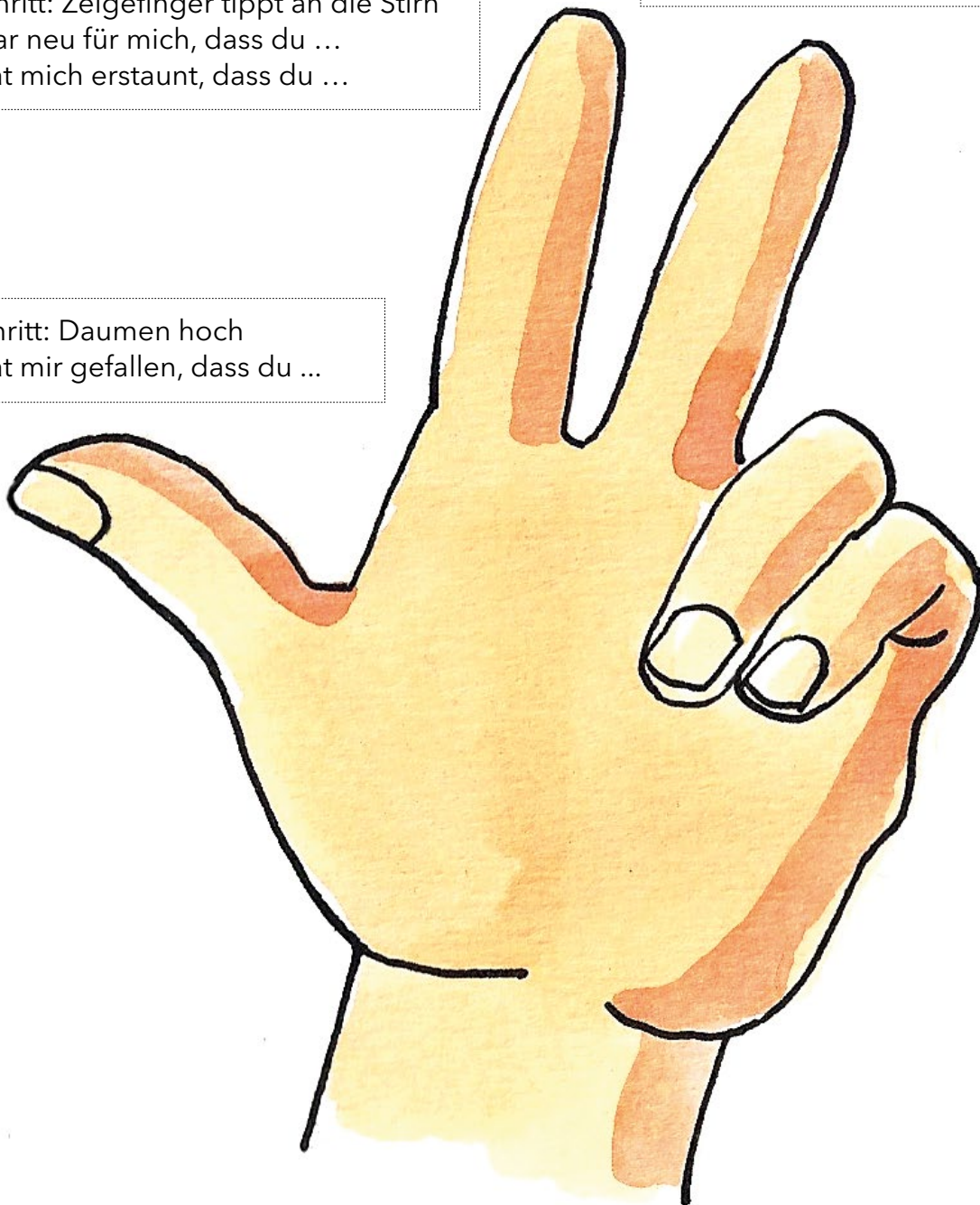
## Die 1-2-3-Rückmeldung

Du kannst deinen Mitschülerinnen und Mitschülern Rückmeldungen geben, ohne sie im Herzen zu verletzen! Nutze dazu die 1-2-3-Rückmeldung.

2. Schritt: Zeigefinger tippt an die Stirn  
Es war neu für mich, dass du ...  
Es hat mich erstaunt, dass du ...

1. Schritt: Daumen hoch  
Es hat mir gefallen, dass du ...

3. Schritt: Alle 3 Finger hoch  
Ich an deiner Stelle hätte ...







60 – 90 Minuten

**Sozialform:** Gruppenarbeit

Ab Jahrgangsstufe 1

**Aktionsform:** Steh- oder Stuhlkreis, Rollenspiele

**Material:** Stopp-Regelsätze als Plakat für den Klassenraum und als Arbeitsblatt in Klassenstärke

**Intention:** Die Kinder erfahren, wie sie eine Grenze gewaltfrei festsetzen und verbalisieren können.

**Voraussetzung:** Jeder Mensch das Recht, eine eigene Grenze zu bestimmen und zu verdeutlichen, um sich so vor Grenzüberschreitungen und den damit oftmals verbundenen Verletzungen zu schützen. Diese Grenzsetzung muss vom Gegenüber geachtet werden und erfolgt mithilfe von Sprache, Gestik oder Mimik. Sie darf ihrerseits nicht grenzüberschreitend sein. Vollzogen wird sie durch das „Stopp-Sagen“.

Eine wichtige Voraussetzung ist, dass die Kinder zuvor die eigene Grenze sowie das „Stopp“ körperlich erlebt haben. In diesem Zusammenhang kann auf Stopp-Spiele (z. B. Feuer, Wasser, Eis; Stopp-Essen oder -Tanz; Figuren werfen; ...) zurückgegriffen werden, die das innere Erleben der Kinder ansprechen und ihnen dabei helfen, die eigene Stopp-Fertigkeit sowie die eigenen Grenzen zu erspüren.

#### **Durchführung und Auswertung:**

In einem Rollenspiel stellt die Lehrkraft mit einem Schüler / einer Schülerin eine leicht grenzverletzende Situation dar. So „rempelt sie beispielsweise ein Kind leicht an und dieses reagiert – nach vorheriger Absprache – auf diese Grenzverletzung.

Dabei sind unterschiedliche Reaktionen denkbar: zu leise sprechen, starr und stumm stehen bleiben, lachen, laut schreien, böse Worte sagen, keinen Augenkontakt aufnehmen, usw.

Die Verhaltensweise des reagierenden Kindes wird im Einzelnen besprochen und die Klasse überlegt, ob das Dargestellte erfolgreich war oder aber nicht:

Konnte der/die „Verletzer/-in“ in ihrer Rolle ein Stopp hören oder wahrnehmen?

Wurde das Stopp ernst genommen?

Löste die Reaktion der angerempelten Person Wut oder einen weiteren Streit aus?

Als Resultat des Gesprächs wird die erfolgreiche und dann auch für alle verbindliche Reaktionsweise vorgestellt und genau besprochen. In diesem Zusammenhang sind folgende Punkte wichtig:

Stopp zu sagen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern ein Merkmal der Stärke.

Jeder Mensch hat das Recht, eine Grenze durch ein „Stopp“ zu setzen.

Eine Grenze muss vom Gegenüber erkannt und geachtet werden.

Mit dem Stopp-Zeichen sind folgende Bausteine verbunden: Stand – Augenkontakt – Sprache.

Mit der Klasse werden der feste Stand, der Augenkontakt und die laute Stimme durch Körperübungen, Traumreisen und Spiele geprobt.

1. Ich stehe stark → ich habe Kraft!

2. Ich gucke ernst und fest → ich habe Mut!

3. Ich sage laut: Stopp! → ich zeige meinen Willen!

Alle erhalten die Verhaltenssätze für die Stoppregel.

Bild und Ablauf werden im Klassenraum gut sichtbar ausgehängt.

**Hinweis:** Die Einhaltung des Ablaufs wird in den ersten Tagen täglich, später wöchentlich im Klassenrat oder in Klassenstunden besprochen und vertiefend geübt.

## Stopp-Regel



Ich stehe stark →

ich habe Kraft!

Ich gucke ernst und fest →

ich habe Mut!

Ich sage laut: Stopp! →

ich zeige meinen Willen!

### 3. Umgang mit Konflikten

### Übung 3.2 Die Dreischrittige Ärgermitteilung (SÄM)



2 Unterrichtsstunden zur  
zur Einführung, 2 bis 4 Stunden für  
vertiefende Übungen zu den  
Einzelschritten

Ab Jahrgangsstufe 1

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Dreier-  
Gruppen, Rollenspiel

**Sozialform:** Plenum, Gruppenarbeit

**Material:** Arbeitsblatt als Klassenposter und für jedes Kind der Klasse

#### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie man bei kleinen Grenzverletzungen selbstwirksam sowie gewaltfrei agieren kann. Dazu nutzen sie die Dreischrittige Ärgermitteilung, die 3-Schritt-Methode oder „SÄM“ – um ihr Anliegen direkt und nicht verletzend dem/der Verursacher/-in mitzuteilen.

#### Voraussetzung:

Einführung der Stopp-Regel (Ü 3.1), Feedback geben können (Ü 2.7)

#### Durchführung und Auswertung:

Die Lehrkraft wiederholt die Stopp-Regel und im Plenum werden gelungene Beispiele aus dem Pausengeschehen benannt. Dann wird der Frage nachgegangen, ob es auch Probleme bei der Durchführung der Stopp-Regel gab:

Gab es Situationen, in denen das Stopp-Zeichen nicht beachtet wurde?

Was kann ich tun, wenn meine Grenzsetzung nicht beachtet oder gar lächerlich gemacht wird?

Die Dreischrittige Ärgermitteilung wird auf dem Plakat vorgestellt:

Nach der erlebten Verletzung tritt man dem Verursacher / der Verursacherin gegenüber und benennt den Ärger, indem man

- auf die **Fakten** der Tat hinweist:  
z. B. „Du hast mich getreten!“,
- die **Verletzung** durch die Tat deutlich macht:  
z. B. „Das tut mir am Fuß weh!“ und
- einen **Wunsch** für das zukünftige Verhalten formuliert:  
z. B. „Ich wünsche mir, dass du mich nicht mehr trittst!“  
oder „Ich möchte nicht, dass du ...“

Der/die Verursacher/-in der Tat muss sich die Ärgermitteilung anhören und kann dann ebenfalls mit einem „SÄM“ reagieren – falls das notwendig ist.

Der „SÄM“ wird mit seinen drei Schritten eingeführt und geübt, da sonst die Gefahr besteht, dass er falsch benutzt und eingesetzt wird. Dazu dient das Arbeitsblatt mit vorgegebenen Situationen: Die Konflikte werden kurz besprochen und geklärt, wer wem den „SÄM“ sagt, wie sich der Zuhörer, die Zuhölerin beim SÄM verhält und was die beide Beteiligten zu beachten haben. Eine Situation wird vorgeführt und die Art der Rückmeldung reflektiert.

Anschließend finden sich die Kinder in Dreiergruppen zusammen. Zwei Kinder spielen die Beteiligten, ein Kind beobachtet und gibt dann eine nicht verletzende Rückmeldung zum Rollenspiel (s. dazu Ü 2.7). Danach wechseln die Rollen. Jedes Kind der Gruppe sollte einmal die Ärgermitteilung, das Zuhören und die Rückmeldung üben.



### Hinweis:

Weitere vertiefende Arbeitsinhalte der einzelnen Schritte können in zusätzlichen Stunden geübt werden:

- Um Fakten benennen zu können, muss ich sie erkennen und benennen. Dabei sind Bewertungen zu vermeiden und Haltung und Stimme müssen richtig eingesetzt werden.
- Um Verletzungen richtig zu benennen, muss ich sie nach körperlichen und seelischen Formen differenzieren sowie Gefühle kennen und benennen können.
- Um einen Wunsch zu benennen, muss ich eigene Wünsche formulieren können, Wünsche von Erwartungen unterscheiden und wissen, ob ich eine Entschuldigung möchte.

Der „SÄM“ kann nicht nur auf dem Pausenhof sondern ebenfalls im Klassenrat oder auch als kurze Interventionsform in der Klasse genutzt werden.

Die 3-schrittige Ärgermittelung - SÄM  
Hast du Ärger oder Streit - teile ihn mit!



1. Benenne den Vorfall: Du hast mich ...



2. Benenne deine Verletzung: Es tut mir weh ...



3. Benenne deinen Wunsch: Ich wünsche mir von dir, dass du ...

## Übung 3.2 Die Dreischrittige Ärgermitteilung (SÄM)

1. Findet euch in 3er-Gruppen zusammen.
2. Verteilt die Rollen:  
eine SÄM-Sprecherin oder ein SÄM-Sprecher,  
ein Streit-Verursacher oder eine Streit-Verursacherin,  
eine Beobachtende oder ein Beobachtender
3. Der Verursacher / die Verursacherin hört sich den SÄM an und überlegt dann, wie er/sie sich fühlt und ob er/sie reagieren möchte.
4. Besprecht das Rollenspiel!

Beispiele für Konfliktsituationen:

- |  |
|--|
| • Im Unterricht lacht ein Schüler über dich!                           |
| • Eine Schülerin nimmt vor dir die letzte Schere.                      |
| • Ein Schüler beleidigt dich.  |
| • Eine Mitschülerin nimmt deine Klebe, ohne dich zu fragen.            |
| • Ein Mitschüler lenkt dich im Unterricht ab.                          |
| • Eine Schülerin nimmt dir in der Pause den Ball weg.                  |
| • Ein Schüler tritt dir auf die Füße.                                  |
| • Eine Schülerin sitzt auf deinem Platz.                               |
| • Ein Mitschüler drängelt sich in der Mensa bei der Essensausgabe vor. |
| • Du hast in einer Arbeit eine sechs bekommen und ärgerst dich.        |

### 3. Umgang mit Konflikten

### Übung 3.3 Fünf Bausteine zur Konfliktlösung



1 – 2 Unterrichtsstunden

**Sozialform:** Plenum

Ab Ende der Jahrgangsstufe 1

**Aktionsform:** Stuhlkreis

**Material:** Arbeitsblatt als Klassenposter  
und für jedes Kind

#### **Intention:**

Die Kinder lernen die fünf Möglichkeiten der Konfliktklärung kennen und anzuwenden.

#### **Voraussetzung:** -

#### **Durchführung und Auswertung:**

Im Plenum wird die Umsetzung der Stopp-Regel und der SÄM-Regel wiederholt.

Wie läuft die Umsetzung auf dem Pausenhof, in der Klasse? Gibt es Fragen, Tipps oder Kritikpunkte zur Umsetzung?

Dann stellt die Lehrkraft die Frage, was getan werden kann, wenn Stopp und SÄM nicht ausreichen, Mitschülerinnen oder Mitschüler nicht zuhören und einfach weglaufen. Wie kann der Streit trotzdem geklärt werden?

Gibt es Schulmediation/Konfliktlotsen und Klassenrat in der Schule, kann sofort das 5-Bausteine-Plakat aufgehängt werden. Ansonsten muss das Plakat ohne die drei Formen der Hilfe ausgegeben werden. Nur die Lehrkraft kann dann als Hilfe eingetragen sein.

Die Bausteine werden erläutert und dargestellt.

Erläuterungen werden zu den einzelnen Bausteinen unter folgenden Fragestellungen gegeben:

1. Was genau ist die Streitschlichtung? Was machen die Konfliktlotsen? Wozu sind sie da? Wo sind die Grenzen der Schulmediation?
2. Was ist ein Klassenrat? Wie läuft er ab? Wer hilft mir? Was kann ich im Klassenrat besprechen?
3. Wann hole ich mir Hilfe von der Lehrkraft und wann nicht?

Schülerinnen und Schüler aus höheren Klassen und/oder Konfliktlosen können bei der Erklärung und der Einweisung in die einzelnen Bausteine unterstützen.

1. Sage „Stopp!“



2. Teile deinen Ärger mit!

Tat benennen



Verletzung benennen

Wünsche benennen

3. Wenn das nicht hilft, dann...

wende dich an die **Konfliktlotsen**.



sprich in der **Klasse** darüber.




hole dir Hilfe.



### 3. Umgang mit Konflikten

### Übung 3.4 Hilfe holen ist nicht petzen!

 45 Minuten

**Sozialform:** Klasse, Gruppenarbeit

**Material:** Großer Papierbogen für die Wandzeitung, Moderationskarten, dicke Stifte

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Kleingruppenarbeit, Wandzeitung, Plenumsdiskussion

**Intention:** Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Unterschied zwischen Hilfe holen und Petzen.

#### Durchführung und Auswertung:

Auf die Tafel oder Wandzeitung wird der Satz geschrieben: „Petzen ist für mich, wenn ...“

Um den Einstieg in das Thema zu erleichtern, sollen sich die Schülerinnen und Schüler Situationen vorstellen, in denen sie verpetzt worden sind oder die sie miterlebt haben.

Jahrgangsstufe 2: Die Lehrkraft schreibt die Vorschläge der Schülerinnen und Schüler auf die Wandzeitung.

Jahrgangsstufe 3/4: In Kleingruppen werden auf Moderationskarten Vorschläge geschrieben, dann vorgestellt und auf die Wandzeitung geklebt.

Eine Begriffsklärung könnte folgende Aspekte beinhalten:

Petzen ist für mich:

- Man ist nicht selbst verwickelt und meldet wiederholt kleinere Regelverstöße.
- Man will sich bei der Lehrkraft „einschleimen“.
- Man redet über andere schlecht.
- Man ist unkameradschaftlich.
- Man will andere ärgern und meldet sie immer wieder.
- Man will selbst gut dastehen.
- Man will Vorteile haben.
- Man hat schlechte Laune und will sich abreagieren.
- Man will von anderen bewundert werden.
- ...

Nachdem der Begriff „Petzen“ geklärt ist, wird die Frage bearbeitet: „Wann muss ich Erwachsene um Hilfe bitten?“ Es soll deutlich werden, dass bei Gewalt, Gewaltandrohung, Mobbing usw. – das heißt immer dann, wenn Kinder die Situation nicht selbstständig regeln können – Erwachsene zur Hilfe geholt werden müssen. Ein Merksatz dazu kann lauten: „Gewalt anzeigen ist kein Petzen!“

Die Frage „Wann hole ich Hilfe?“ ist je nach Jahrgangsstufe im Plenum oder in Gruppen zu bearbeiten.

Ich hole Hilfe,

1. wenn sich jemand verletzt hat.
2. wenn Schüler/-innen allein nicht klarkommen.
3. wenn jemand zu schwach ist.
4. bei schweren Gewaltvorfällen.
5. bei Straftaten (z. B. Diebstahl).
6. bei sexuellen Übergriffen.
7. ...

Weitere Fragen an die Klasse könnten sein:

- Was können und sollen Schülerinnen und Schüler untereinander regeln?
- Was hindert mich daran, Hilfe zu holen?

Hole dir Hilfe bei:



... den Konfliktlotsen.



... im Klassenrat.




... bei einem Paten.  
... bei einer Lehrkraft.



## 4. Gemeinsam gegen Mobbing

## Übung 4.1 Mobbing – was ist das?

 45 Minuten

**Sozialform:** Gruppenarbeit, Plenum

Ab Jahrgangsstufe 3

**Aktionsform:** Stuhlkreis

**Material:** Moderationskarten, Wandzeitung oder Whiteboard, Arbeitsblatt

### Intention:

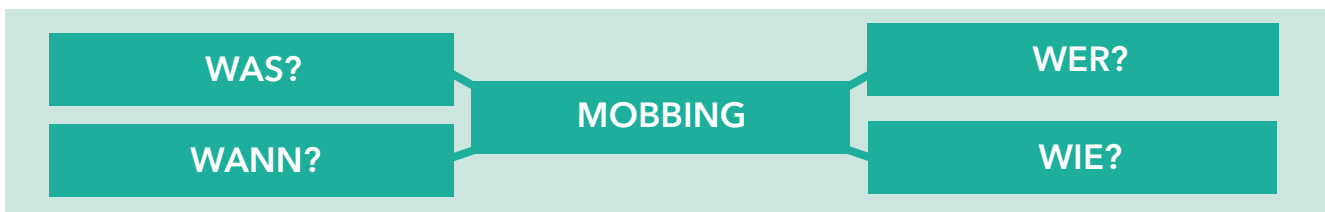
Die Schülerinnen und Schüler lernen Merkmale von Mobbing zu benennen und erarbeiten sich eine Mobbing-Definition.

### Durchführung und Auswertung:

Die Lehrkraft teilt die Klasse in Gruppen (4 – 5 Personen) auf. Dazu kann eventuell ein Gruppenpuzzle genutzt werden\*.

Die Gruppen erhalten Moderationskarten und schreiben pro Blatt einen Begriff / eine Umschreibung auf, den/ die sie dem Wort „Mobbing“ zuordnen.

Nach etwa 10 Minuten finden sich wieder alle im Stuhlkreis zusammen und stellen ihre Ausarbeitungen vor.



Auf einem großen Blatt oder dem Whiteboard steht in der Mitte das Wort „Mobbing“ und die Karten werden zugeordnet. Man kann mit folgenden Oberbegriffen „clustern“:

#### 1. Wie wird gemobbt?

Alle Formen der körperlichen und verbalen Gewalt, Gesten, nicht mitmachen lassen, ...

#### 2. Wer macht etwas?

Jungen, Mädchen, Ältere, Kinder aus der anderen Klasse, Lehrkräfte, ...

#### 3. Wen kann es treffen?

Kleinere, Schwächere, Außenseiter, Brillenträger, Kinder aus anderen Ländern, ...

#### 4. In welchem Zeitrahmen findet es statt? Häufigkeit?

Einmal, einmal am Tag, in jeder Pause, ...

#### 5. Wie kann sich der/die Gemobbte helfen?

Hilfe holen, ausschimpfen, Gruppen meiden, ...

\* Gruppenpuzzle: Mehrere Postkarten werden in 4 oder 5 Teile zerschnitten. Die Teile werden gemischt und jede Schülerin / jeder Schüler zieht ein Teil. Die Kinder fügen die Karte wieder zusammen und bilden auf diese Weise eine Gruppe.



Im Anschluss daran wird eine gemeinsame Definition von Mobbing erarbeitet.  
Dazu kann die folgende Definition hilfreich sein:

## **Es ist Mobbing,**

**wenn eine Schülerin/ein Schüler oder mehrere  
ein anderes Kind immer wieder über einen längeren Zeitraum  
ärgern, verletzen, beleidigen, nicht mitspielen oder mitmachen  
lassen oder quälen mit dem Ziel,  
es aus der Klasse auszugrenzen.**

**Das Ganze wird immer schlimmer und  
das verletzte Kind kann sich nicht selbst helfen.**

## 4. Gemeinsam gegen Mobbing

## Übung 4.2. Mobbing oder Streit?



1 – 2 Unterrichtsstunden

**Sozialform:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum

**Material:** Arbeitsblatt, Moderationskarten, Stifte

Ab Jahrgangsstufe 3

**Aktionsform:** Textarbeit, Diskussion, gelenktes Unterrichtsgespräch

### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Mobbing-situationen und wissen diese von Konflikten und alltäglichen Streitereien zu unterscheiden.

**Voraussetzung:** Die Schüler/-innen kennen die Kennzeichen von Mobbing (Ü 4.1).

### Durchführung:

Die Schülerinnen und Schüler lesen in Einzelarbeit die Geschichten des Arbeitsblattes und überlegen, was als Mobbing bezeichnet werden kann und was nicht.

Anschließend setzen sich jeweils zwei bis drei Schülerinnen und Schüler zusammen, besprechen das Angekreuzte und überlegen, ob es sichere Anzeichen für einen Mobbingfall gibt. Sie schreiben die Ergebnisse auf Karten.

Im Plenum werden die Ergebnisse verglichen.

### Auswertung:

Beim Plenumsgespräch kann die Mobbing-Definition der Klasse (s. S. 85 Ü 4.1) als Maßstab für die Bewertung genutzt werden. Es wird erarbeitet, welche Merkmale in der dargestellten Situation zu finden sind und daher auf eine Mobbingeskalation hinweisen.

Lösungen Arbeitsblatt

Mobbing-situationen könnten sein: 1,3,4,7,8,10

Konfliktsituationen sind: 2,5,6,9

Es ist nicht immer völlig eindeutig zu bestimmen, ob es sich um Mobbing handelt. Der Hinweis, dass aus jedem ungeklärten Konflikt eine Mobbingeskalation entstehen kann, sollte den Kindern immer wieder gegeben werden.

### Hinweise:

**Achtung:** Diese Übung sollte nicht durchgeführt werden, wenn es aktuelle Mobbingvorfälle in der Klasse gibt.

## Kurze Geschichten aus einer Grundschule

Mobbing ist nicht immer einfach zu erkennen. Oft kann man es mit einem Streit verwechseln.

1. Lies Dir die Geschichten durch und überlege, ob es Mobbingvorfälle sein könnten oder nicht. Kreuze an!
2. Überlege dann mit einem Mitschülerin/ einem Mitschüler, warum es sich eurer Meinung nach um Mobbing handeln könnte?
3. Schreibt die Anzeichen für Mobbing aus den Geschichten auf Karten.

<p>1. Ein Mitschüler reißt das von einer Mitschülerin gemalte Bild vom Aushangbrett, zerreißt es und alle schauen zu! Das Mädchen sammelt traurig die Schnipsel ein. Keiner hilft ihr, einige Schüler drehen sich weg. Das passiert dieser Schülerin immer wieder.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit.</p>	<p>2. Eine Schülerin läuft nach vorne zum Pult und stößt dabei an eine Tischkante. Ein Heft fällt herunter und ein Blatt reißt ein. Die Schülerin hebt das Heft auf und entschuldigt sich.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit/Konflikt.</p>
<p>3. Eine Schülerin steht an der Tafel, andere lachen über das, was sie geschrieben hat und machen abwertende Zeichen. Alle heben den Daumen zur Zustimmung! Niemand greift ein.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit/Konflikt.</p>	<p>4. Die Klasse spielt Völkerball. Der beste Werfer trifft absichtlich immer wieder einen Mitschüler und fordert die anderen auf, das Gleiche zu tun. Bald beteiligen sich alle, indem sie den Mitschüler abwerfen, als „Loser“ beschimpfen und auslachen. Das passiert in den nächsten Stunden immer wieder. Nach einigen Sportstunden möchte niemand mehr mit diesem Jungen spielen.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit/Konflikt.</p>
<p>5. Tim und Bert sind befreundet. Tim ist sauer auf den Freund, da dieser nicht mit ihm Fußball spielen möchte. Er ruft ihm hinterher, dass er ein Spielverderber ist.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit/Konflikt.</p>	<p>6. Lena schaukelt lange in der Pause und möchte niemanden auf die Schaukel lassen. Zwei Mädchen kommen und schubsen Lena vom Schaukelbrett. Sie weint und beschwert sich bei der Lehrerin.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit/Konflikt.</p>
<p>7. Berit hat Geburtstag und möchte vier Mitschülerinnen einladen. Diese sagen zuerst zu. Dann fordert Paula die vier Eingeladenen dazu auf, nicht zum Geburtstag zu gehen, sondern mit ihr ins Schwimmbad zu kommen. Paula erzählt immer schlechte Sachen über Berit und möchte nicht, dass jemand mit Berit spielt.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit/Konflikt.</p>	<p>8. Ein Junge kommt neu in die Klasse. Er versucht, Anschluss zu finden. Jörg, ein Mitschüler, erzählt immer wieder Unwahrheiten über ihn und möchte nicht, dass die anderen den Neuen besuchen oder mit ihm spielen.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit/Konflikt.</p>
<p>9. Ein Schüler hat einen roten Punkt auf der Nasenspitze und alle lachen, als sie das sehen.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit.</p>	<p>10. Tilo ist ein sehr guter Schüler. Die anderen rufen schon seit einiger Zeit „Du Streber!“ hinter ihm her. Tilo hat bald keine Freunde mehr, die ihm helfen und mit ihm arbeiten und spielen möchten.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja, es könnte Mobbing sein. <input type="checkbox"/> Nein, es ist ein Streit/Konflikt.</p>

## 4. Gemeinsam gegen Mobbing

## Übung 4.3 Auf dem Schulhof



Zweimal 1 Stunde – Die beiden

Sequenzen können getrennt  
voneinander bearbeitet werden.

**Sozialform:** Einzelarbeit, Murmelgruppen,  
Plenum

**Material:** Arbeitsblätter im Klassensatz,  
großkopiertes Schulhofbild

Ab Jahrgangsstufe 3

**Aktionsform:** Textarbeit,  
Unterrichtsgespräch, Diskussion

### Intention:

Sequenz 1: Die Schülerinnen und Schüler erkennen einzelne Konfliktsituationen auf einem Schulhof und ordnen den beteiligten Personen Gefühle zu. Sie berichten über eigene erlebte Konfliktsituationen auf dem Schulhof.

Sequenz 2: Die Schülerinnen und Schüler erkennen ein mögliches Mobbinggeschehen auf dem Bild und formulieren Hilfsangebote.

### Voraussetzung:

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Kennzeichen von Mobbing.

### Durchführung und Auswertung:

#### Erste Sequenz:

Das Bild „Auf dem Schulhof“ wird als Arbeitsblatt an die Schülerinnen und Schüler verteilt. Die dargestellten Situationen werden kurz angesprochen und Fragen beantwortet.

Dann bearbeitet jedes Kind in Einzelarbeit die Fragen des Arbeitsblatts 1. Eine selbst ausgewählte Situation soll erfasst und beschrieben werden. Ergänzend können die Kinder eine eigene positiv oder aber auch negativ erlebte Situation vom Pausenhof aufschreiben.

Nach etwa 15 Minuten bilden sich Murmelgruppen, in denen die Antworten verglichen beziehungsweise die eigenen Texte vorgelesen und besprochen werden.

Die eigenen Erlebnisse vom Pausenhof dürfen im Plenum freiwillig vorgelesen oder berichtet werden. Vor der Präsentation der Einzelergebnisse sollte – je nach Bedarf – der bestehende Werterahmen dargestellt werden: *Die Beiträge werden ohne Kommentare und Wertungen vonseiten der Mitschülerinnen und Mitschüler angehört und besprochen.*

Das Arbeitsblatt 2 kann sofort oder auch erst nach der Besprechung ausgeteilt werden.

Im Arbeitsblatt 2 werden Fragen zu den Gefühlen verschiedener Kinder gestellt. Sie können in den schon bestehenden Murmelgruppen beantwortet und verglichen werden.

Dem schließt sich eine Auswertung im Plenum an.

An dieser Stelle kann die erste Unterrichtssequenz zum Schulhofbild abgeschlossen werden.

### Zweite Sequenz:

In einer weiteren Stunde wird dann das Arbeitsblatt 3 bearbeitet. Hier stehen die eigentliche Mobbingproblematik und mögliche Hilfen im Mittelpunkt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen auf dem Schulhofbild Merkmale erkennen, die auf eine wahrscheinliche Mobbingeskalation hinweisen. Unterstützend können die schon gefundenen Anzeichen aus der Übung 5.2. wiederholt und – falls nicht schon geschehen – ausgehängt werden.

Auf dem Schulhofbild wird eine mögliche Mobbingeskalation in der folgenden Darstellung gezeigt: *Einem Mädchen im gepunkteten Kleid und geringelter Strumpfhose wird das Springseil von einer größeren Mitschülerin abgenommen. Sie steht alleine da. Niemand hilft ihr, einige Mitschüler/-innen wenden sich ab oder lachen sogar. Ein Junge hält den Daumen nach oben, um zu zeigen, dass er das Geschehen gut findet.* Die Lehrkraft weist darauf hin, dass dem Mädchen solche Vorfälle häufiger passieren.

Die Situation sowie die Gefühle und die momentane Befindlichkeit der Gemobbten werden erarbeitet und benannt.

Dann erfolgt die Frage nach dem „Wie kann ich helfen? Was kann ich tun, wenn ich so eine Situation auf dem Pausenhof erlebe?“

Mögliche Hilfsangebote werden im Klassengespräch gesammelt, im Hinblick auf ihre Realisierbarkeit bewertet, aufgeschrieben und eventuell in einer weiteren Stunde (Ü 5.6.) ergänzt.

### Übung 4.3 Auf dem Schulhof

Was ist auf dem Schulhof in der Pause los?

Schaue dir das Geschehen auf dem Pausenhof genau an.

Suche dir dann eine Situation auf dem Bild aus und schreibe eine Geschichte dazu.

---

---

---

---

---

Hast du selbst schon ähnliche Situationen erlebt? Schreibe sie kurz auf.

Wie ging es dir in deiner Situation?

---

---

Übung 4.3 Auf dem Schulhof Arbeitsblatt 1



## Übung 4.3 Auf dem Schulhof **Arbeitsblatt 2**

Kinder sind in unterschiedlichen Situationen auf dem Pausenhof abgebildet.  
Wie könnten sich einzelne Kinder fühlen?

1. Einem Mädchen wird das Springseil abgenommen. Sie fühlt sich \_\_\_\_\_ , weil

---

---

---

2. Einem Mädchen wird der Schuh abgenommen, sie bekommt sofort von zwei Kindern Hilfe und Unterstützung. Sie fühlt sich \_\_\_\_\_ , weil \_\_\_\_\_

---

---

---

3. Ein Junge mit einem Springseil ist gefallen. Er bekommt Hilfe und Unterstützung von zwei Kindern und fühlt sich \_\_\_\_\_ , weil \_\_\_\_\_

---

---

---

4. Zwei Jungen spielen mit einem Ball und fühlen sich \_\_\_\_\_ , weil

---

---

---

5. Zwei Kinder kämpfen am Boden. Ein Junge liegt unten und wird festgehalten, er kann sich nicht mehr bewegen. Es hört, wie zwei Kinder ihm helfen wollen. Er fühlt sich \_\_\_\_\_ , weil \_\_\_\_\_

---

---

---



### Übung 4.3 Auf dem Schulhof **Arbeitsblatt 3**

Du hast schon erfahren, was Mobbing ist.

Welche Situation auf dem Schulhof könnte eine Mobbing-Situation darstellen?

Beschreibe die Situation:

---

---

---

---

Wer wird ausgegrenzt und schikaniert?

---

---

---

---

Wer schikaniert besonders stark?

---

Welche Personen unterstützen die Täterin oder den Täter?

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_

Durch welche Verhaltensweisen werden die Täterin oder der Täter gestärkt?

---

---

---

Wie könnten die anwesenden Kinder helfen?

---

---

---

Wie könnten die anwesenden Kinder helfen?

---

---




Übung 4.3 Auf dem Schulhof **Kopiervorlage**



## 4. Gemeinsam gegen Mobbing

### Übung 4.4 Jeder mobbt anders und alle machen mit!

 45 – 60 Minuten

**Sozialform:** Plenum

Ab Jahrgangsstufe 2

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Stehkreis, gelenktes Unterrichtsgespräch, evtl. Rollenspiel

**Material:** Schulhofbild in Großkopie, Karten mit Rollenbegriffen, großkopierte Figuren, Arbeitsblätter

**Intention:** Die Schülerinnen und Schüler lernen die Rollen im Mobbingprozess kennen und können typische Rollensätze zuordnen.

**Voraussetzung:** Die Schülerinnen und Schüler kennen die Kennzeichen von Mobbing. Ü 4.1 und Aufbauübung zu 4.3.

#### Durchführung und Auswertung:

Die Klasse sitzt im Stuhlkreis.

Die Lehrkraft wiederholt die Merkmale des Mobbinggeschehens (Ü 4.1) und zeigt den Ausschnitt aus dem Bild „Auf dem Schulhof“ (vgl. dazu Ü 4.3).

Sollte Übung 4.3 schon bearbeitet worden sein, kennen die Kinder die Mobbingssituation und sie muss nicht weiter erläutert werden.

Die Kinder sollen die Situation kurz darstellen und die einzelnen Personen im Streitgeschehen erläutern: „Wer macht was genau?“

Dazu können die beteiligten Personen „großkopiert“ an die Tafel gehängt werden (s. Seite 106/107).

Antworten könnten sein:

1. Das Mädchen mit dem Springseil in der Hand führt die Tat aus.
2. Das Mädchen mit dem gepunkteten Kleid wird schikaniert und ausgegrenzt.
3. Die drei Jungen:
  - a) einer greift nach dem Seil und will es vielleicht wegbringen,
  - b) zwei lachen und halten sich den Bauch, einer hält den Daumen hoch, der andere klatscht.
4. Zwei essende Mädchen bleiben stehen und schauen zu, sie tun nichts.
5. Das seilspringende Mädchen schaut kurz und hüpfert weiter.
6. Helfende Kinder sind nicht zu erkennen.

Anschließend werden die einzelnen Rollenbegriffe im Mobbingprozess zugeordnet:

- das Mädchen im gepunkteten Kleid ohne Seil = die Schikanierte, die Gemobbte
- die „Wegnehmerin“ = die Mobberin hält das Seil hoch
- die Jungen = der **Assistent** greift nach dem Seil, er unterstützt den Mobber aktiv
- die Jungen = die Lacher sind **Mitläufer**, sie unterstützen nur passiv
- die essenden Mädchen = die **Mitwisserinnen** tun nichts, da sie Angst haben, auch gemobbt zu werden.
- die Seilspringerin = die **Außenstehende** hüpfert weiter und ist nicht interessiert.

Eine Person, die der Gemobbten hilft, fehlt. Daher wird eine weiße Karte angehängt und die Rolle der **Helperin** bzw. des **Helpers** erarbeitet.

Die Personenbilder können so aufgehängt werden, dass sie auch die Position der einzelnen Rollen verdeutlichen. Assistenten stehen eng beim Täter, Mitläufer sind hinter den Assistenten, Gemobbte steht allein, Mitwissende und Außenstehende stehen weit weg (siehe auch: Rollendarstellung, im Theorieteil, S. 10) In Übung 4.3 wurde gelernt, was zu tun ist, damit es dem ausgegrenzten Kind besser geht. Nun wird vertiefend erarbeitet, was getan werden kann, um die einzelnen Kinder in ihren Rollen so zu beeinflussen, dass sie aufhören auszugrenzen.

Fragen dazu können sein:

„Was kann man tun - ohne selbst ausgegrenzt und geärgert zu werden -, um die Situation zu entschärfen?“

„Wen kann man ansprechen?“

„Welche Person in welcher Rolle ist besonders gut ansprechbar?“

„Was könnte man wem sagen?“

„Soll man alleine oder in einer Gruppe agieren?“

Die Vorschläge werden auf Karten geschrieben und der leeren Helferkarte zugeordnet.

In der anschließenden Vertiefungsphase stehen die Schüler und Schülerinnen im Kreis.

Auf dem Boden liegen die einzelnen Rollenkarten verteilt aus.

Die Lehrkraft fordert die Kinder auf, Gedanken zu formulieren, die die einzelnen Beteiligten in ihren Rollen haben könnten. Dazu stellt sich das jeweilige Kind auf die Karte und sagt den betreffenden Satz.

Beispiel: Der Schüler steht auf der Helferkarte und sagt: „Ich hole dir das Springseil wieder!“

Mögliche Sätze können sein:

Mobber/in	Das geschieht dir Recht! Du hast es verdient!
Gemobbte/-r	Was habe ich nur gemacht? Warum hilft mir keiner? Warum machen die das nur mit mir? Warum lassen sie mich nicht in Ruhe? Ich will nicht mehr in die Schule gehen.
Assistent/in	Super! Ich haue auch drauf! Was soll ich noch machen, damit es richtig losgeht? Das macht richtig Spaß. Ist doch egal, wenn die traurig ist.
Mitmacher	Lachen ist nicht so schlimm! Endlich mal was los in der Schule.
Mitwisser/-in	Ich halte den Mund! Dann falle ich auch nicht auf und bin nicht als Nächste/Nächster dran! Die kann sich auch selber helfen. Die ist ja auch etwas komisch.
Außenstehende/-r	Interessiert mich nicht. Ist doch egal, die sollen machen, was sie wollen.
Helfende	Ich habe auch Angst, aber mir ist es nicht egal. Ich will das nicht in unserer Schule. Die XY soll nicht traurig sein.

In der Regel erzeugt diese Übung eine emotional intensive Stimmung. Diese sollte angesprochen und bearbeitet werden.

Auswertungsfragen können sein:

„Welche Gefühle ergeben sich durch die Sätze, die der/die Gemobbte spricht?“

„Wie erscheint die Gesamtsituation des/der Gemobbten?“

„Was würde geschehen, wenn es keine Assistenten und Mitläufer gäbe?“

„Von wem sind die Mobbenden besonders abhängig?“

„Wer könnte gegen das Mobbinggeschehen auf dem Schulhof eingreifen, um es zu unterbrechen?“

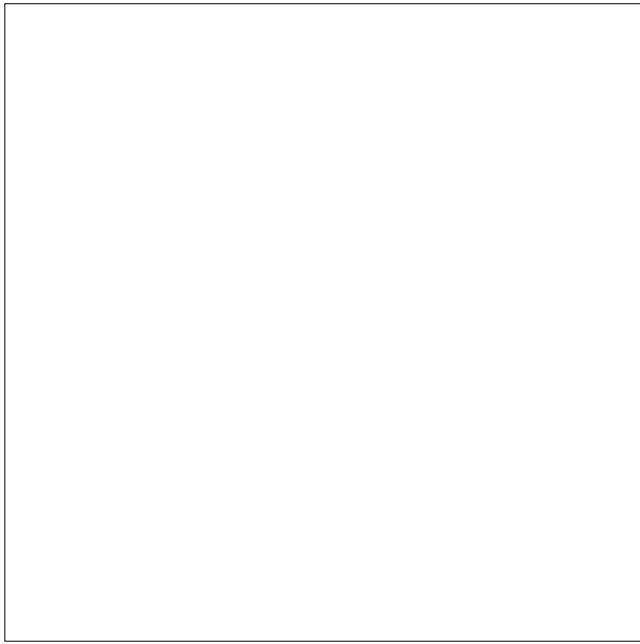







**Rollenkarten im Mobbinggeschehen:**

Mobber/-in	Gemobbte/-r	Assistenten	Helfende der/des Gemobbten
------------	-------------	-------------	----------------------------------



Mitläufer	Mitwissende Duldende	Außenstehende	
-----------	-------------------------	---------------	--



 45 Minuten

Ab Jahrgangsstufe 2

**Sozialform:** Kleingruppen,  
evtl. Einzelarbeit

**Aktionsform:** Textarbeit, Rollenspiel,  
Stuhlkreis

**Material:** Großkopierte Bildkarten, Arbeitsblätter

### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Gefühle eines schikanierten Schülers und verbalisieren diese. Sie entwickeln helfende Verhaltensmöglichkeiten und erproben sie im Rollenspiel.

### Voraussetzung:

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Kennzeichen von Mobbing.

### Durchführung und Auswertung:

Die Lehrkraft verteilt die Bildergeschichte über einen Vorfall in der Umkleidekabine.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, was sie auf den Bildern sehen und erzählen den Vorfall in Form einer Kurzgeschichte.

In Kleingruppen oder auch in Einzelarbeit schreiben oder malen sie den Verlauf der Geschichte und das weitere Geschehen in der Umkleidekabine auf.

Die Ergebnisse werden im Kreis vorgelesen und besprochen.

Auswertungsfragen können sein:

„Wie fühlt sich der schikanierte Junge?“

„Was könnte im schlechtesten Fall passieren?“

„Wie könnte es gut weitergehen?“

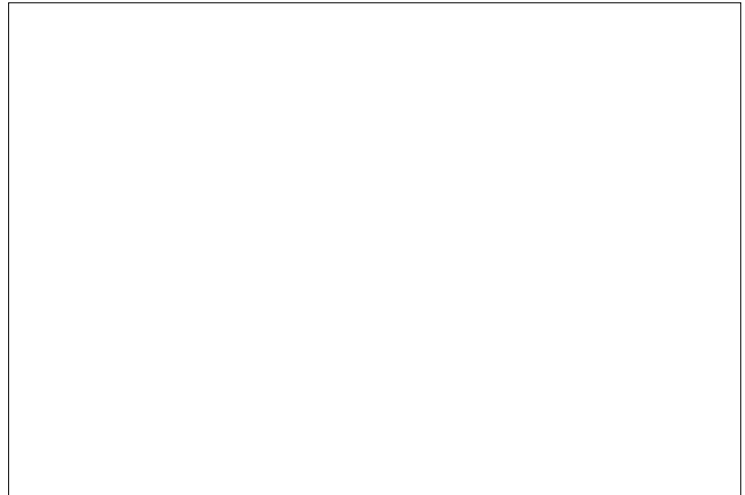
„Wie kann man Unterstützung während des Geschehens und nach dem Vorfall geben?“

„Wie sinnvoll ist es, während des Vorfalls einzugreifen?“

Die erarbeiteten Hilfsmöglichkeiten werden auf einer Wandzeitung fixiert und ausgehängt.



## Übung 4.5 In der Umkleidekabine **Arbeitsblatt**



Schreibe zu den Bildern eine Geschichte. Beschreibe und male auf, was genau passiert ist!

Versuche die folgenden Fragen in deine Geschichte mit einzubeziehen.

Aus welchem Grund könnte der Junge den Ranzen ausgekippt haben?

Wie fühlt sich der schikanierte Junge?

Was könnte er tun?

Was könnten die Zuschauenden anders machen?

---

---

---

---

---

---



45 – 60 Minuten

Ab Jahrgangsstufe 3

**Sozialform:** Plenum, Kleingruppen

**Aktionsform:** Stuhlkreis

**Material:** Arbeitsblatt

### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, was ein Gerücht ist, welche Gefühle und Verletzungen dadurch entstehen und wie es unterbrochen werden kann.

### Durchführung:

Die Lehrkraft schreibt den Begriff „Das Gerücht“ an die Tafel und lässt die Schülerinnen und Schüler frei zum Begriff assoziieren:

„Was bedeutet das Wort?“

„Wofür wird es gebraucht?“

„Wer kennt es?“

„Hat jemand schon Erfahrungen mit Gerüchten gemacht?“

Eigene kurze Geschichten können erzählt werden.

Achtung: Kein anwesendes Kind darf verletzt oder diffamiert werden! Kommentare sofort ansprechen!

Dann wird die Bildergeschichte ausgeteilt, kurz besprochen und es werden Fragen geklärt.

„Was passiert in der Bildergeschichte?“

„Welche Personen sind beteiligt? Wer macht was?“

In Partnerarbeit oder auch in Kleingruppen kann nun das Arbeitsblatt bearbeitet werden.

### Auswertung:

Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen und ausgewertet.

Im Mittelpunkt steht dabei das, was Gerüchte anrichten können, welche Verletzungen durch sie hervorgerufen werden und wie schwer es sein kann, ein Gerücht wieder „einzufangen“.

### Hinweis:

Die Verbindung zu Gerüchten, die durch SMS, Facebook oder andere soziale Netzwerke verbreitet werden, kann angesprochen werden (Cybermobbing). Hier ist das Ausmaß der Verbreitung nicht mehr zu kontrollieren.

## Übung 4.6 Das Gerücht **Arbeitsblatt 1**

Schau dir das erste Bild an und verbinde die Namen mit den Personen. Wer heißt wie?

1



Else

Berta

Anja

Pauli

Lore

Fee

2



Wem erzählt Pauli das erlauschte Gerücht weiter?

---

Was denkt Else wohl? Wie fühlt sie sich?

---

Wie viele Kinder kennen das Gerücht jetzt?

---

## Übung 4.6 Das Gerücht **Arbeitsblatt 2**

3



Wer erzählt das Gerücht jetzt weiter?

---

Wieviele Kinder kennen jetzt das Gerücht schon?

---

Wie fühlt sich Else jetzt?

---

Male auf oder schreibe, was weiter geschieht

---

Wie geht die Geschichte zu Ende?


---

## Übung 4.6 Das Gerücht **Arbeitsblatt 3**

Schreibe eine Geschichte, wie die Geschichte gut weiter geht. Was könnte passieren, damit Else wieder froh wird?

## 4. Gemeinsam gegen Mobbing

### Übung 4.7 Was kann ich gegen Mobbing tun?

 45 – 60 Minuten

Ab Jahrgangsstufe 3

**Sozialform:** Einzel-, Partnerarbeit, Plenum

**Aktionsform:** gelenktes Unterrichtsgespräch

**Material:** Arbeitsblätter, Moderationskarten, DIN-A3-Blätter, Farb- oder Filzstifte

#### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Eskalationsstufen im Mobbingprozess kennen. Sie erarbeiten Handlungsoptionen für die Helfenden und die Klasse, um die Eskalation zu unterbrechen.

#### Durchführung und Auswertung:

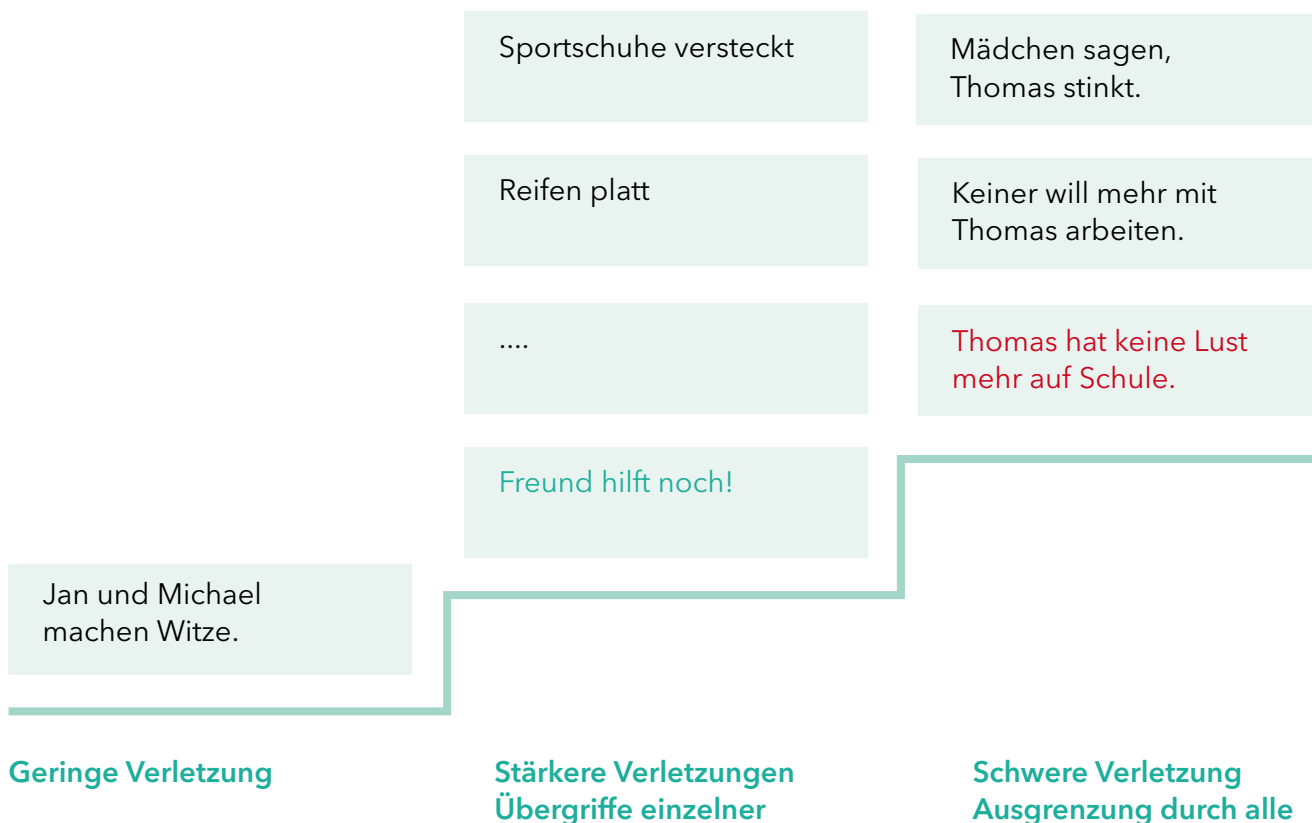
Den Schülerinnen und Schülern wird eine Geschichte über einen Mobbingvorfall vorgelesen.

Im Stuhlkreis wird erarbeitet, wie Thomas im Laufe der Geschichte schikaniert wird:

„Was passiert genau am Anfang – im weiteren Verlauf – später?“

„Wer beginnt, wer hilft, wer macht später mit?“

Durch eine Visualisierung in Form einer in Stufen ausgeführten Gruppierung kann die Eskalation im Geschehen verdeutlicht werden: Mobbing beginnt meist mit kleinen Grenzverletzungen und steigert sich langsam.



Anschließend arbeiten die Schülerinnen und Schüler in Partnerarbeit zum Text und überlegen Möglichkeiten, den Mobbingprozess zu unterbrechen.

Dazu teilen sie ein DIN-A3-Blatt in vier Abschnitte ein und malen und/oder schreiben:

1. Abschnitt: Wie fühlt sich Thomas am Ende der Geschichte?
2. Abschnitt: Was könnte Thomas tun, als die Verletzungen schwerer werden?
3. Abschnitt: Was kann Sven tun
  - a. während der Schikane?
  - b. am Ende der Geschichte?
4. Abschnitt: Was können alle Kinder in der Klasse tun
  - a. während der Vorfälle?
  - b. zum Ende des Mobbinggeschehens?

Die Bildergeschichten werden im Plenum vorgestellt und besprochen, die Vorschläge an der Tafel gesammelt.

Zum Abschluss kann eine Selbstverpflichtung mit dem Inhalt beschlossen werden, dass alle in der Klasse Mobbing nicht dulden und eingreifen werden, wenn jemandem Unrecht geschieht. Diese wird von allen Schülerinnen und Schüler unterschrieben.

Weiterführend kann die Anti-Mobbing-Konvention erstellt werden (s. Ü 4.10; 4.11).



### Was kann ich gegen Mobbing tun?

Hallo. Mein Name ist Thomas und ich gehe in die 3. Klasse.

Mit meinem Freund Sven habe ich viel Spaß und ich gehe gerne mit ihm zur Schule.

Ich bin ziemlich groß und dünn, finde mich aber okay.

- 5 Jetzt haben Jan und Michael angefangen, darüber Witze zu machen.  
Zuerst hat mir das nichts ausgemacht, aber jetzt machen auch andere Kinder mit und sagen „Spargel“ oder „Latte“ zu mir.  
Nachdem ich darauf nichts gesagt habe, wurde es für sie langweilig und sie haben sich andere Sachen ausgedacht, um mich zu schikanieren.
- 10 Sie haben meine Sportschuhe versteckt und der Lehrer hat mich dafür „angemeckert“.  
Als ich nach Hause fahren wollte, waren beide Reifen vom Fahrrad „platt“. Wenn wir in einer Gruppe zusammenarbeiten sollten, wollten die anderen aus der Klasse nicht, dass ich mitmache.  
Kürzlich hat ein Mädchen behauptet, dass ich stinke. Nun laufen die Mädchen mit  
15 einem lauten „lhh!“ weg, wenn sie mich sehen.

Sven nimmt es locker und sagt zu mir: „Die spinnen doch alle, mach' dir nichts draus!“

Aber ich mache mir etwas draus. Ich habe einen richtigen Horror vor der Schule.

Manchmal grübele ich zu Hause und frage mich, ob ich wirklich so komisch bin, dass die anderen nichts mit mir zu tun haben wollen?

- 20 Zu unserer Klassenlehrerin will ich nicht gehen, dann heißt es gleich, dass ich petze und dann wird alles noch schlimmer. Deswegen sage ich auch meinen Eltern nichts, weil die dann sofort mit der Lehrerin reden würden.

Ich bin wirklich ratlos und fühle mich von Sven auch etwas im Stich gelassen.

Ich möchte, dass das aufhört, aber wie?



## Übung 4.7 Was kann ich gegen Mobbing tun? **Arbeitsblatt 2**

Teilt euer DIN-A3-Blatt mit einem Stift in vier Teile (vorher knicken).


<b>1</b>	<b>2</b>
<b>3</b>	<b>4</b>

Schreibt oder malt in die einzelnen Felder zu folgenden Fragen eine Antwort:

1. Feld: Wie fühlt sich Thomas am Ende der Geschichte? Wie könnte er aussehen?
2. Feld: Was könnte Thomas tun, als die Verletzungen schwerer werden?
3. Feld: Was kann Sven tun
  - a) während der Schikane?
  - b) am Ende der Geschichte?
4. Feld: Was können alle Kinder in der Klasse tun
  - c) während der einzelnen Vorfälle?
  - d) am Ende der Geschichte?

## 4. Gemeinsam gegen Mobbing

### Übung 4.8 Susanne ist nicht mehr deine Freundin!

 45 Minuten

Ab Jahrgangsstufe 3

**Sozialform:** Gruppenarbeit, Plenum

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Arbeit mit Arbeitsblatt, gelenktes Unterrichtsgespräch

**Material:** Arbeitsblätter im Klassensatz

#### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler kennen Hilfsangebote, die im Fall einer Ausgrenzung gemacht werden können.

#### Durchführung:

Die Schülerinnen und Schüler werden in Gruppen von 4 bis 5 Personen eingeteilt (Gruppenpuzzle\*). Sie erhalten die Geschichte in Kopie. Sie wird vorgelesen und Fragen zum Text werden gemeinsam beantwortet, ohne auf die Leitfragen des Arbeitsblattes einzugehen.

Die Kleingruppen bearbeiten nun die Fragen des Arbeitsblatts.

#### Auswertung:

Im Plenum werden die Antworten aus der Kleingruppenarbeit zusammengetragen. Tipps zum Verhalten der einzelnen Schülerinnen und Schüler, der Klasse sowie der Lehrkraft werden gesammelt, aufgelistet und als Wandzeitung ausgehängt.

\*Gruppenpuzzle: Mehrere Postkarten werden in 4 oder 5 Teile zerschnitten. Die Teile werden gemischt und jede Schülerin / jeder Schüler zieht ein Teil. Die Kinder fügen die Karte wieder zusammen und bilden auf diese Weise eine Gruppe.

## Übung 4.8 Susanne ist nicht mehr deine Freundin! **Arbeitsblatt 1**

### **„Susanne ist nicht mehr deine Freundin!“**

Ich heiße Karin, bin neun Jahre alt und gehe in die 3. Klasse. Meine beste Freundin heißt Susanne.

5 Claudia ist neu in unserer Klasse. Sie hat für alle Süßigkeiten mitgebracht und war bei allen gleich beliebt.

Vor ein paar Tagen hat sie meine beste Freundin Susanne zu sich eingeladen. Jetzt tuscheln die beiden immer zusammen, wenn ich in der Nähe bin.

10 Beim Ballspielen in der letzten Pause haben sie mich nicht mitspielen lassen. Susanne geht auch nicht mehr mit mir zusammen nach Hause, obwohl sie nur zwei Häuser entfernt wohnt.

Gestern hat Maria mich gefragt, ob Susanne noch meine beste Freundin ist. Da habe ich ihr keine Antwort gegeben.

15 Heute hat Claudia vor der ganzen Klasse unsere Lehrerin gefragt, ob sie neben Susanne sitzen kann, weil sie ihre beste Freundin ist. Susanne hat dazu gar nichts gesagt.

Einige Mädchen haben schadenfreudig gelacht und in der Pause gesagt:  
„Susanne ist nicht mehr deine Freundin!“

Was kann ich nur tun?

## Übung 4.8 Susanne ist nicht mehr deine Freundin! **Arbeitsblatt 2**

Beantwortet die Fragen in eurer Gruppe:

1. Was genau ist in der 3. Klasse zwischen Karin, Susanne und Claudia geschehen?  
Erzählt euch den genauen Ablauf und unterstreicht die wichtigen Stellen im Text!
2. Wie fühlt sich Karin, seit Claudia in der Klasse ist und mit Susanne spielt?

Karin fühlt sich \_\_\_\_\_ ,weil \_\_\_\_\_

Karin fühlt sich \_\_\_\_\_ ,weil \_\_\_\_\_

Karin fühlt sich \_\_\_\_\_ ,weil \_\_\_\_\_

Karin fühlt sich \_\_\_\_\_ ,weil \_\_\_\_\_

3. Überlegt gemeinsam, was Karin tun kann, damit es ihr besser geht und der Konflikt zwischen ihr und Susanne geklärt wird?

Karin kann \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

4. Was können die Mitschülerinnen und Mitschüler tun, damit es Karin wieder besser geht?

Die Mitschülerinnen und Mitschüler können \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

5. Was wünscht ihr euch von der Klassenlehrkraft?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

6. Was könnte mit der ganzen Klassengemeinschaft gemacht werden? Kennt ihr Tipps?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

So kann man helfen!





Je Arbeitseinheit 30 – 45 Minuten

Ab Jahrgangsstufe 4

**Sozialform:** Gruppenarbeit, Plenum

**Aktionsform:** Gruppentische,  
Stuhlkreis

**Material:** Arbeitsbögen mit Gruppenaufträgen, Geschichte im Klassensatz  
(zunächst nur bis zu dem entsprechenden Arbeitsabschnitt)

### Intention:

Empathie für die Gefühle von Betroffenen, Veranschaulichung von Motiven, Zufälligkeiten und Eskalationsprozessen beim Mobbing, Handlungsmöglichkeiten für die Zuschauenden finden

### Durchführung und Hinweise:

Die Geschichte von Okka kann je nach Zeit und Textverständnis der Jahrgangsstufe unterschiedlich genutzt werden. Sie ist in fünf Abschnitte unterteilt. Nach jedem Abschnitt kann eine Arbeitseinheit folgen. Der fünfte Abschnitt der Geschichte beinhaltet eine Lösungsmöglichkeit, die verhindert, dass Okka zum Mobbingopfer wird.

Beispielhaft wird hier eine Möglichkeit aus Abschnitt 1 vorgestellt, wie mit der Geschichte gearbeitet werden kann. Diese Arbeit kann

- a) in Gruppenarbeit oder
- b) mit der ganzen Klasse im Sitzkreis durchgeführt werden.

Die Geschichte „Alles okay, Okka“ wird aus dem zu bearbeitenden Abschnitt vorgelesen und entstandene Fragen zum Text werden im Plenum beantwortet.

Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt. Die Schüler/-innen erarbeiten wahlweise verschiedene oder alle die gleichen Arbeitsaufträge.

Mögliche Fragen zur Textbearbeitung:

#### 1. Gefühle von Okka

- Wie fühlt sich Okka zuhause bei ihrem Vater?
- Was passiert auf dem Schulweg?
- Wie geht es Okka, wenn alle über sie lachen?

Was ist der Grund, dass Okka zu spät in die Klasse kommt?

#### 2. Was denken die anderen?

- Was finden Edu und Arnd an Okkas Namen lustig?
- Warum lachen die Kinder?
- Was könnte Lia Mora ins Ohr flüstern?
- Was denkt Frau Lindner?

#### 3. Was würdet ihr tun, wenn ihr dabei wärt?

- Was würdest du tun, um Okka beizustehen,
  - ... wenn Edu und Arnd sich über ihren Namen lustig machen?
  - ... wenn Lia dir etwas über Okka ins Ohr flüstert?
  - ... wenn Okka zu spät in die Klasse kommt?

#### **4. Wie kann man anderen in so einer Situation beistehen und helfen?**

- Was wird benötigt, um anderen zu helfen?
- Was macht es schwer, anderen in so einer Situation beizustehen?

Am Ende bzw. im Verlauf der gelenkten Diskussion kann geklärt werden, ab wann so eine Situation, wie Okka sie erlebt, „Mobbing“ genannt wird.

Die Hilfsmöglichkeiten und Angebote können möglichst konkret aufgeschrieben und ausgehängt werden.

## Alles okay, Okka?

1.

„Viel Spaß, Okka!“ Papa gibt mir einen Kuss und schaut mir dann kurz in die Augen.  
„Bist du sicher, dass du den Weg zur Schule heute alleine machen möchtest?“

5 „Klar, Papa! Ich bin doch kein Baby mehr!“ Heute beginnt die zweite Woche an meiner neuen Schule. In den Ferien sind wir hierher gezogen, weil Mama eine neue Arbeit bekommen hat. Zunächst war ich ein bisschen traurig, weil ich meine alte Klasse vermisste. Aber Papa hat mich getröstet und gesagt, dass ich bestimmt bald viele neue Freundinnen finde.

10 „Tschüss, Papa!“ Ich laufe los, denn ich muss mich jetzt doch etwas beeilen, um pünktlich zu sein. „Okka, Okka, Okacka, O Kacka, Kacka ...!“ – Genervt schaue ich mich um. Ich hatte schon gehofft, die hätten diesen blöden Witz mit meinem Namen übers Wochenende vergessen. Edu und Arnd aus meiner Klasse laufen laut schreiend neben mir her. Ich tue so, als ob ich nichts höre, und hoffe nur, dass sie endlich  
15 aufhören. Da vorne sind Lia und Mora. Die gehen auch in meine Klasse. Frau Lindner, unsere Klassenlehrerin, hat gesagt, die beiden sollen sich um mich kümmern, weil ich neu bin. Ich winke herüber. Mora hebt kurz die Hand, aber Lia nimmt ihren Arm und zieht sie mit sich, so dass sie mir den Rücken zudreht. Lia flüstert ihr etwas ins Ohr und grinst zu mir herüber.

20 Ich merke, wie mein Herz anfängt zu klopfen. „Okka Kacka, was ist, kommst du rein oder musst du Kacka?“ Edu tut so, als ob er sich totlachen müsste. Die Jungs um ihn herum brüllen vor Lachen. Oh nein, nicht jetzt! Mein Bauch grummelt und ich merke, dass ich tatsächlich ganz dringend auf Klo muss. Dabei fängt die erste Stunde gleich an. Es hilft nichts. Ich renne Richtung Mädchenklo. Ich sehe noch, wie einer  
25 der Jungs sein Bein vor der Tür ausstreckt. Zu spät! Ich knalle der Länge nach hin. Ich höre tosendes Gelächter hinter mir. Auch die Mädchen lachen jetzt mit. Dann klingelt es und alle verschwinden. Ich rappel mich auf und gehe schnell auf das Klo. Ich spüre Stiche im Bauch, weil ich gleich zu spät in die Klasse kommen muss. „Nur nicht heulen!“, sage ich zu mir im Spiegel und spritze mir kaltes Wasser ins Gesicht.

30 Bedrückt gehe ich den leeren Gang hinunter zu meinem Klassenraum. Ich öffne leise die Tür und alle schauen mich an. Mora und Lia stecken die Köpfe zusammen. „Okka muss Kacka ...“, höre ich leise aus der letzten Bank.

Frau Lindner hat das nicht gehört. Sie sieht mich streng an und sagt: „War das bei euch in Ostfriesland nicht üblich, dass ihr in der Pause auf Klo geht?“ Gelächter in der



35 Klasse. „Ostfriesin!“ – „Kennt ihr den Witz: Geht ein Ostfrieße auf Klo ...“  
„Ruhe!“, ruft Frau Lindner und dann: „Schschsch ...“  
„Okay, Okka, setz dich auf deinen Platz. Beim nächsten Mal gibt es einen Eintrag. Das  
ist eine erste Verwarnung!“ – „Und die kriegt ihr gleich auch, wenn ihr nicht ruhig  
seid!“ ruft sie in Richtung letzte Reihe. Ich setze mich auf meinen Platz neben Mora.  
40 Lia, die auf der anderen Seite von Mora sitzt, stößt sie an und tuschelt: „Hoffentlich  
stinkt sie nicht ...“ – „Schschsch!“, macht Frau Lindner.

2.

„Rrrringg!“ – Endlich sind die zwei Stunden Mathe bei Frau Lindner um. Alle stürzen zur  
Tür. Ich hole mein Pausenbrot und gehe langsam zur Tür. Neben mir steht Mora und  
45 schaut mich an, sie öffnet den Mund, als ob sie etwas sagen möchte. „Hallo!“, lächle  
ich sie an. Da kommt Lia und hakt sich bei Mora ein. Mora senkt ihren Blick und die  
beiden ziehen schweigend an mir vorbei Richtung Schulhof.

Draußen spielen die Jungs Fußball. „Zack!“, trifft mich der Ball am Hinterkopf.

„Tschuldigungs-schuldigung!“, schreit Hanno schnell mit Blick auf Herrn Meier, der  
50 stirnrunzelnd auf mich zukommt. „Hast du dir wehgetan?“, fragt er. „Nein, der Ball ist ja  
ganz weich“, sage ich und trotzdem kommen mir die Tränen. Ich weiß gar nicht, wieso.  
„Sicher?“, fragt Herr Meier und schaut mich besorgt an. „Alles okay!“, schniefe ich.  
„Dann ist ja gut.“ – „Und ihr passt mal ein bisschen besser auf, sonst ziehe ich den Ball  
ein!“ – Herr Meier geht Richtung Schultor.

55 „Okay!“, quäkt Hanno mit verstellter Stimme. „Okay – Okka – Kacka ...“ tönt es von  
Edu, und Arnd ruft mit extra hoher Stimme „Okay-Okka-Kacka-Ostfrieße!“

„Bist du echt aus Ostfriesland?“, fragt mich Katja, als wir unter dem mehrstimmigen  
Spottgesang ins Klassenzimmer gehen. Mir rauscht es in den Ohren. Ich habe einen  
Kloß im Hals. „Ja, aus Leer“, quetsche ich heraus.

60 „Schschschch ...“, macht Frau Engerding, unsere Deutschlehrerin. „Hinsetzen und holt  
bitte eure Hausaufgaben heraus!“

Ich gucke nicht mehr nach links und rechts und setze mich leise auf meinen Platz.

3.

„Na, wie war es heute in der Schule?“ Papa setzt mir einen Teller dampfender  
65 Spaghetti vor die Nase, eigentlich mein Lieblingsessen, aber der Kloß steckt mir  
immer noch im Hals.

„Ach, nicht so toll.“ – „Das wird bestimmt noch!“, sagt Papa. Ich stoche in den Spaghetti herum. „He, Okka-Maus! Da stimmt doch was nicht?“

„Die ärgern mich!“, sage ich leise.

70 „Wer ärgert dich?“ – „Die Jungs ... und die Mädchen auch. Die machen sich über meinen Namen lustig und lachen mich aus. Blöder Name, Okka ...“

„Lass dich nicht ärgern! Du hast eben keinen Allerweltsnamen, sondern einen echten, wunderschönen ostfriesischen Namen wie deine Großmutter! Du solltest stolz darauf sein.“

75 „He, Okka-Maus, Kopf hoch! Weißt du, was wir heute Nachmittag machen? Wir gehen ins Kino und gucken Ice Age!“ Papa strahlt und ich lächle ihn an. Papa ist ein großer Fan von Animationsfilmen. „Ich muss noch Hausaufgaben machen!“ – „Dann sieh zu, dass du bis 17 Uhr damit durch bist.“

Der Film war echt klasse. Für zwei Stunden habe ich alles andere vergessen. Doch als  
80 wir aus dem Kino rauskommen, wird mir wieder klar, dass ich in dieser Stadt und in der Schule die Neue bin und meine Freundinnen weit weg sind.

4.

Am Dienstag gehe ich etwas früher los zur Schule. Ich habe Glück. Edu und Arnd sind offenbar noch nicht unterwegs. Am Schuleingang sehe ich die Mädchen meiner

85 Klasse in Gruppen stehen. Lia hat eine Clique um sich versammelt. Als ich näher komme, werden sie auf einmal stumm. Doch es passiert nichts. Wir haben in der Ersten „Klassenstunde“ im Musikraum. Im Musikraum wunder ich mich, dass Edu und Arnd doch schon da sind. Auf dem Fußboden sind Sitzkissen im Kreis. Alle setzen sich. Ich weiß nicht, wo ich mich hinsetzen soll, denn wenn ich auf einen Platz zugehe, sagt

90 Edo: „Da ist schon besetzt!“ Ich stehe am Fenster, als Frau Lindner hereinkommt. „Hast du noch kein eigenes Kissen mitgebracht?“ – „Nein, das wusste ich nicht.“ – „Lia und Mora, habt ihr das nicht erzählt, dass wir von zuhause Kissen für die Klassenstunde mitbringen?“ – „Doch!“, sagt Lia. Mora guckt angestrengt auf ihre Fingernägel. „Na gut. Beim nächsten Mal, okay Okka?“ – Gekicher – „Arnd, bringe ihr bitte das Kissen  
100 aus dem Schrank im Klassenzimmer!“ – „So, und jetzt an alle: Ihr seid jetzt mal eine viertel Stunde mucksmäuschenstill. Ich muss mich heute auch um die 3b kümmern, weil Frau Godbersen krank ist. Schafft ihr das?“ – „Ja!!“

Frau Lindner verlässt den Raum. Arnd kommt mit einem grauen Kissen wieder und legt es vor mich hin: „Aber nicht kacken, okay, Okka! Hahaha.“ Ich ziehe das Kissen

105 zwischen Mora und Katja. Mora tut so, als ob sie mich nicht sieht. Katja rückt ein

Stück zur Seite. Erleichtert lasse ich mich auf das Kissen plumpsen. „PUUUPS!“ – Ein lauter, hässlicher Pupston unter mir erschallt im Musikraum. Einen Augenblick ist es tatsächlich mucksmäuschenstill. Dann bricht das Getöse los. Schreiendes Gelächter und glucksendes Gekicher dröhnt in meinen Ohren. Lia sieht so aus, als ob sie  
110 gleich platzt.

Peinlich! Wer war das? Wer hat mir ein Pupskissen in den grauen Bezug getan? Arnd, Edu? Oder haben das etwa alle gewusst? Weinend laufe ich aus dem Raum und schließe mich im Klo ein.

5.

115 „Alles okay, Okka?“ Ich halte mir die Ohren zu und lehne mich gegen die verschlossene Kabinentür. „.... ..“ Ich nehme die Hände von den Ohren.

„Okka?“ – Die Stimme klingt nicht nach Lia. „Was hast du gesagt?“ – „Das war gemein mit dem Pupskissen!“ – „Bitte mach die Tür auf!“, das ist noch eine andere Stimme. Ich schaue nach unten und sehe zwei blaue Chucks. „Katja?“ – „Genau.

120 Mora ist auch da. Mach bitte auf!“ – „Warum mögt ihr mich alle nicht?“, frage ich durch die Tür. „Das war doch alles nur Spaß!“, sagt Katja – „Für mich nicht!“, rufe ich. Eine Zeit lang ist es still da draußen. „Ich dachte, Lia und die anderen hören bald damit auf. Ich wollte nicht, dass es immer schlimmer wird. Es tut mir leid!“, höre ich Moras Stimme.

125 Das klang ehrlich und ich entscheide mich, die Tür zu öffnen. Mora und Katja lächeln mich an. Vorsichtig lächle ich zurück. „Und nun?“ – „Wir passen auf dich auf!“, Katja guckt mich mit ihren weit auseinanderstehenden braunen Augen an. Ich muss lachen. „Warum lachst du?“, fragt Katja. „Du siehst gerade aus wie Sid,


das Urzeitfaultier bei Ice Age!“, sage ich grinsend. Mora kichert. „Komm, lass uns  
130 schnell ins Musikzimmer gehen, bevor Frau Lindner wieder auftaucht!“, Katja schiebt vorsichtig ihre Hand in meine. „Und was ist mit Edu, Arnd, Lia und den anderen?“, frage ich. – „Die können sich ihre Scherze sonst-wo-hin stecken!“, antwortet Mora. „Notfalls sagen wir Herrn Meier oder Frau Sander Bescheid. Mit denen kann man reden, ohne dass das gleich Petzen ist.“

135 Links und rechts eingehakt steuere ich auf den Musikraum zu. Das fühlt sich so gut an, dass mir einen Augenblick lang schwindelig wird. Ich bleibe stehen. „Alles okay, Okka?“, Katja guckt gerade wieder wie ein richtig nettes Faultier aus der Eiszeit. „Alles okay!“

Text: Kathrin Gomolzig, AKJS

## 4. Gemeinsam gegen Mobbing

### Übung 4.10 Anti-Mobbing-Vertrag für die Klasse

 45 - 60 Minuten

**Sozialform:** Kleingruppen,  
Plenum

**Material:** Moderationskarten, Packpapier,  
Filzstifte, Vorlage Regelblatt

Ab Jahrgangsstufe 1 mit Unterstützung, sonst ab Klasse 3

**Aktionsform:** gelenktes Unterrichtsgespräch, Kartenarbeit, Stuhlkreis

#### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich ein Regelwerk für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten, um Mobbing in der Klasse vorzubeugen. Sie verpflichten sich dazu, eine wertschätzende Klassenkultur zu entwickeln und zu erhalten.

#### Durchführung:

Die Lehrkraft führt in das Thema ein, indem sie kurz anspricht, dass jede Schülerin, jeder Schüler das Recht hat, sicher und gut in der Gemeinschaft zu lernen und in der Schule zu leben. Dazu gehören Absprachen und Regeln, wie man miteinander umzugehen hat. Diese Regeln entwickeln sich aus den Wünschen jedes einzelnen Menschen und sind in den Menschenrechten niedergeschrieben.

Wünsche von den Kindern zum gemeinsamen Umgang werden genannt, aufgeschrieben und aufgehängt.

Aus diesen Wünschen entwickeln die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit einfache Regeln (max. 3), versehen diese eventuell mit Symbolen und schreiben sie auf Moderationskarten (eine Regel pro Karte). Die Regeln sollten folgende Merkmale haben:

Sie enthalten das Wort ICH.  
Sie sind überprüfbar und konkret.  
Sie sind kurz.  
Sie sind nach Möglichkeit positiv formuliert.

Beispiele könnten sein:

Ich sage „STOPP“, wenn mir etwas zu viel wird!  
Wenn mich jemand ärgert, sage ich es ihm direkt ohne Gewalt!  
Wenn jemand zu einem anderen Kind gemein ist, helfe ich diesem!  
Wenn jemand Hilfe benötigt, unterstütze ich ihn.  
Ich verbreite keine Gerüchte.  
Ich löse Streit und Konflikte friedlich.

Die Kleingruppen stellen ihr Ergebnis vor.

Die Regeln werden abgeglichen und daraus wird ein Konsens von maximal 5 Regeln erarbeitet.

Jede Kleingruppe übernimmt eine Regel. Auf einem Bogen Packpapier werden die Regeln von den einzelnen Gruppen aufgeschrieben und mit einem Symbol versehen.

Das Plakat soll in der Klasse aufgehängt werden.

Es ist wichtig, dass das Miteinander in der Klasse anhand dieser Regeln immer wieder überprüft wird, damit diese auch wirklich „gelebt“ werden. Möglichkeiten dazu sind der Klassenrat oder die Klassenstunde.

Variation:

Die erarbeiteten Regeln können auf ein Regelblatt (s. Vorschlag) übertragen, von allen Mitschüler/-innen unterschrieben und allen ausgehängt werden. Jeder kann eine Kopie erhalten und diese im Schülerheft abheften.



# Gemeinsam gegen Mobbing in unserer Klasse!

## Anti-Mobbing-Vertrag der Klasse


Ich halte mich an unsere Regeln:

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_

Unterschriften aller Kinder der Klasse \_\_\_\_\_

## 4. Gemeinsam gegen Mobbing

### Übung 4.11 Anti-Mobbing-Konvention für die Schule

 45 Minuten

Ab Jahrgangsstufe 3

**Sozialform:** Plenum, Kleingruppen

**Aktionsform:** Diskussion, gelenktes Gespräch, Tafelarbeit, evtl.

**Material:** Papierbögen, Tafel/Whiteboard

Wandzeitung

#### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Anti-Mobbing Konvention für die Schule.

#### Durchführung:

Diskussion, gelenktes Gespräch, Tafelarbeit, evtl. Wandzeitung

Durchführung und Auswertung:

Die Arbeitsgruppe zur Anti-Mobbing-Konvention kann mit einem Brainstorming zum Thema Mobbing beginnen.

Folgende Fragen können dabei bearbeitet werden:

„Was möchten wir an unserer Schule gegen Mobbinghandlungen tun?“

„Wie wollen wir gemobbte Mitschülerinnen und Mitschüler unterstützen?“

„Wie gehen wir gegen ausgrenzende Handlungen vor?“

Die Antworten werden in Kleingruppen bearbeitet, im Plenum diskutiert und dann zur Abstimmung gebracht.

Allgemeine Umgangsregeln könnten sein:

Wir erklären, dass wir an der \_\_\_\_\_-Grundschule

1. kein Mobbing dulden,
2. miteinander reden und nicht übereinander,
3. auf kränkende Spitznamen und Schimpfworte verzichten,
4. andere nicht auslachen, wenn sie einen Fehler machen oder etwas noch nicht können,
5. hinsehen und helfen, wenn jemandem Unrecht geschieht,
6. keine Gruppe gegen Einzelne bilden, um sie auszugrenzen,
7. mit allen Personen respektvoll und wertschätzend umgehen und
8. uns nicht an der Entstehung und Verbreitung von Gerüchten beteiligen.
9. ...

Die erarbeitete Konvention wird für alle ausgedruckt, in der Schule aufgehängt und an die Eltern ausgegeben.


#### Hinweis:

Eine Anti-Mobbing-Konvention ist eine wichtige Orientierung für alle Personengruppen, die an Schule beteiligt sind. Sie bringt den gemeinsamen Willen zum Ausdruck, wie Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und andere Beteiligte einander begegnen. Sie unterstützt die Umsetzung, steckt den Werteraum ab und regelt Verantwortlichkeiten. Eine klare Interventionsschrittigkeit gibt allen in der Schule Beteiligten Sicherheit.

Eine Anti-Mobbing-Konvention für die ganze Schule unterstützt den Anti-Mobbing-Vertrag für die Klasse.

## 5. Cybermobbing in der Grundschule?

### Übung 5.1 Cybermobbing - Mobbing

 45 Minuten

Ab Jahrgangsstufe 4

**Sozialform:** Kleingruppe, Plenum

**Aktionsform:** Stuhlkreis, Textarbeit

**Material:** Arbeitsblatt in Kopie,  
Moderationskarten, Moderationswand/Tafel

#### Intention:

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Merkmale von Cybermobbing und formulieren die Unterschiede zum „traditionellen“ Mobbing.

**Voraussetzungen:** Die Schülerinnen und Schüler kennen die Merkmale, Rollen und Eskalationsstufen beim traditionellen Mobbing

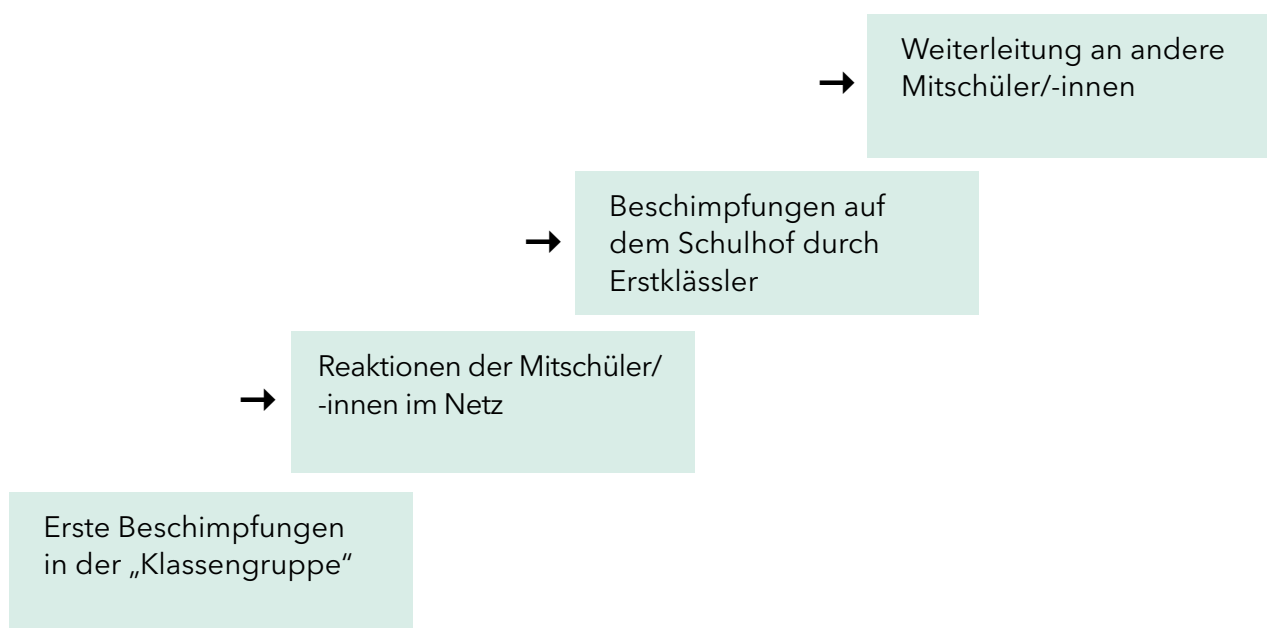
#### Durchführung und Auswertung:

Das Arbeitsblatt wird im Plenum verteilt, vorgelesen und Fragen zum Text werden beantwortet.

Anschließend werden Kleingruppen (4 – 5 Personen) gebildet und die Fragen zum Text bearbeitet. Jeweils 2 bis 3 Gruppen arbeiten zur gleichen Fragestellung. Auf Moderationskarten notiert werden:  
die Abfolge der Schikanierungen,  
die direkten Folgen sowie  
die langfristigen Folgen.

Arbeitsergebnisse könnten sein:

#### Abfolge von Cybermobbing





## Definition Cyber-Mobbing

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

## Folgen von Cybermobbing

Rita ist schlecht vor Angst und Wut.

Rita kann nicht aufpassen und macht Fehler.

Rita kann nicht aufpassen und macht Fehler.

Rita kommt zu spät und wird ausgeschimpft.

Rita hat Angst, ihr Smartphone zu benutzen.

Rita weint und hat Bauchschmerzen.

Rita hat keine Freundin mehr.

Rita will nicht mehr nach draußen und zum Sportverein gehen.

### Merkmale von Cybermobbing

- Die beabsichtigte Schädigung einer anderen Person.
- Die Person kann sich dabei selbst nur schwer helfen.
- Cybermobbing erfolgt über Kommunikationsmedien wie Internet und Smartphone (Mobiltelefon).
- Die Grenzverletzung beziehungsweise Beleidigung fällt leichter als von Angesicht zu Angesicht.
- Es gibt keinen Schutzraum mehr.
- Cybermobbing kennt keine Grenzen.
- Cybermobbing dauert 24 Stunden am Tag.
- Cybermobbing hat die gleichen kurz- und langfristigen Folgen wie das „traditionelle“ Mobbing.

Die Gruppen treffen sich im Plenum und stellen ihre Arbeitsergebnisse vor. Diese werden auf einer Moderationswand nach den entsprechenden Fragebereichen geordnet und eventuell ergänzt.

Gemeinsam wird eine Definition von Cybermobbing erarbeitet, die im Klassenraum ausgehängt werden kann.

Definition Cybermobbing S. 15 im Theorieteil

## Übung 5.1 Cybermobbing - Mobbing Textblatt

### Zu Cybermobbing gehört nicht viel!

- Rita ging gerne zur Schule in ihre 4. Klasse. Sie hatte eine Freundin Lea – bis vor einer Woche! Die meisten Mitschülerinnen und Mitschüler aus der Klasse 4a haben seit Weihnachten ein Smartphone. Einige haben schon viele „Apps“ heruntergeladen und sind in Freundschaftsgruppen
- 5 immer in Kontakt miteinander.
- Seit einigen Wochen gibt es eine „Klassengruppe 4a“. Informationen werden immer häufiger an alle Mitglieder herumgeschickt. So auch, wenn jemand Hilfe bei Hausaufgaben benötigt oder wenn eine Schülerin oder ein Schüler krank ist.
- Eltern und Klassenlehrkraft wurden nicht in die „Klassengruppe 4a“ eingeladen.
- <sup>10</sup> Vor einigen Tagen ging eine Information an alle: „Rita, du dumme Streberin! Du willst immer die Erste sein! Wir hassen Dich!“
- Andere Schülerinnen und Schüler reagierten sofort und es wurde eifrig hin und her geschrieben. „Das finde ich auch!“ oder „Rita, Du gehörst nicht mehr zu uns!“ oder „Rita, Du Schleimerin!“ waren noch die harmlosen Reaktionen. Auch Bilder wurden verschickt, auf denen Rita nicht gut aussah.
- <sup>15</sup> Rita fühlte sich ganz schlecht vor Angst und Wut. Sie konnte im Unterricht nicht aufpassen und machte Fehler.
- Mittlerweile weiß fast jeder in der Schule über Rita Bescheid. Kommt sie morgens zur Schule, rufen schon Erstklässler ihr Schimpfworte hinterher.
- Rita hat daher keine Lust mehr, in die Schule zu gehen. Einmal kam sie schon zu spät und die
- <sup>20</sup> Lehrkraft hat geschimpft.
- Zu Hause hat Rita Angst, ihr Smartphone zu benutzen. Auch an Wochenenden bekommt sie SMS-Nachrichten, mit denen sie beleidigt wird.
- Dann weint Rita und sie bekommt Bauchschmerzen.
- Auch Lea hat Rita in der „Klassengruppe 4a“ geschrieben, dass sie jetzt nicht mehr ihre Freundin ist.
- <sup>25</sup> In Ritas Sportgruppe hat jemand die Eintragungen aus der „Klassengruppe 4a“ erhalten und sie an andere Kinder verschickt.
- Rita weiß nicht mehr, wer alles über die Beleidigungen Bescheid weiß.
- Sie geht nicht mehr raus und will nicht mehr am Sport teilnehmen.

Bald sind Osterferien. Wie es wohl weitergeht?


Text: Petra Linzbach

### Arbeitsblatt

1. Lest euch in der Kleingruppe den Text noch einmal durch und markiert die Textstellen, in denen Rita gemobbt wird. Schreibt die Abfolge der Schikanen auf Karten.
2. Schreibt auf Karten, welche Folgen die Schikanen im Netz für Rita haben.
3. An welchen Merkmalen kann man Cybermobbing erkennen? Notiert sie auf Karten.

## 5. Cybermobbing in der Grundschule?

### Übung 5.2 Anne wehrt sich!

 45 – 60 Minuten

**Sozialform:** Partnerarbeit oder Kleingruppe, Plenum

**Material:** Arbeitsblätter kopieren, DIN-A3-Blätter im Klassensatz

Ab Jahrgangsstufe 4

**Aktionsform:** Textarbeit  
gelenktes Unterrichtsgespräch

#### **Intention:**

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, was gegen Cybermobbing zu tun ist.

#### **Voraussetzungen:**

Die Schülerinnen und Schüler sollten Kenntnisse über die Merkmale des „traditionellen“ Mobbens haben, um es gegen Cybermobbing abgrenzen zu können.

#### **Durchführung und Auswertung:**

Die Geschichte „Anne wehrt sich!“ wird vorgelesen und es werden Fragen geklärt.

Anschließend erhalten die Schülerinnen und Schüler ein DIN-A3-Blatt und teilen es in vier Felder.

Sie überlegen in Partner- oder Gruppenarbeit, welche vier Möglichkeiten Anne wählen könnte, damit sie nicht mehr schikaniert wird. Dabei sollen gerade auch Kurznachrichten (SMS) und E-Mails Berücksichtigung finden. Die unterschiedlichen Möglichkeiten werden in die vier Felder geschrieben oder auch gemalt.

Nacheinander stellen die Schülerinnen und Schüler im Plenum ihre Ergebnisse vor. Die Lösungsvorschläge werden an der Tafel oder auf einem Papierbogen gesammelt und besprochen.

Im Anschluss daran wird der Ergänzungsbogen „Wie geht man mit Cybermobbing um“ ausgeteilt und in Einzelarbeit erlesen.

Ein kurzer Austausch in Murmelgruppen schließt sich dem an.

Abschließend werden die Vorschläge im Plenum besprochen und diskutiert:

„Was ist gut umsetzbar?“

„Wo könnte es schwierig werden?“

## Übung 5.2 Anne wehrt sich! **Arbeitsblatt**

1. Lies dir den Text durch. Markiere wichtige Stellen.
2. Überlegt in eurer Gruppe, wie sich Anne gegen die anderen Mädchen wehren könnte, ohne Gewalt anzuwenden. Notiert Stichpunkte eurer Diskussion.
3. Unterteilt ein Blatt in vier Felder und malt oder schreibt vier Möglichkeiten auf, wie Anne sich wehren kann.

### **Anne wehrt sich!**

Ich heiße Anne und gehe in die 3. Klasse der Grundschule Neudorf. Eigentlich gehe ich gerne zur Schule, aber seit einigen Wochen macht mir die Schule keinen Spaß mehr.

- 5 Ich werde nämlich von drei Mädchen aus meiner Klasse häufig geärgert. Sie lachen über mich, weil ich ziemlich klein bin oder weil ich „uncoole“ Sachen trage. Sie tuscheln über mich oder tun so, als ob ich Luft wäre.

Nun bekomme ich neuerdings fast täglich SMS geschickt mit Mitteilungen wie:

„Anne - die Unbeliebteste in der ganzen Schule!“

- 10 „Anne, du bist hässlich!“

„Miese kleine Ratte!“

Kürzlich bekam ich eine E-Mail mit einem Bild im Anhang, das mich auf einem Ausflug zeigt. Mein Kopf war durch einen Schweinskopf ersetzt worden. Alle in der Klasse haben diese E Mail erhalten und lachen mich jetzt noch mehr aus.

- 15 Meine beste Freundin hat mich auch ausgelacht.

Ich bin ganz unglücklich und weiß nicht, was ich dagegen tun kann.

Hast du Tipps für mich?

Anne

Text: Petra Linzbach

## Literaturliste

- Alsaker, Françoise D. (2012): Mutig gegen Mobbing in Kindergarten und Schule. 1. Auflage. Bern.
- Alsaker, Françoise D. (2003): Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern – und wie man damit umgeht. Bern.
- Baier et al (2010): Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum. Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. In: KFN-Forschungsbericht Nr. 109. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V.
- Baumann, Fiona (2012): „Bei uns gibt es kein Mobbing!“ Welches Potential müsste ein Präventionsprogramm enthalten, um optimal gegen Mobbing im Klassenzimmer wirksam zu sein? Dissertation. München: Ludwig-Maximilians-Universität.
- Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Beratungsstelle Gewaltprävention (2014): Gewaltprävention: Mobbing – Cybermobbing. Prävention und Intervention. Hamburg.
- Blum, Heike / Beck, Detlef (2010): Mobbing: Hinschauen, Handeln. No Blame Approach. Köln. <http://www.fairaend.de>
- Braun, Dorothee / Braselmann, Hans-Jürgen (2013): Mobbing und Gewalt in der Grundschule. Ein Präventionskonzept. Berlin.
- Bründel, Heike (2009): Tatort Schule. Gewaltprävention und Krisenmanagement an Schulen. Köln.
- Gebauer, Karl (2009): Mobbing in der Schule. Weinheim/Basel.
- Gellert, Manfred / Nowak, Claus (2010): Teamarbeit, Teamentwicklung, Teambesprechung. 4. Auflage. Meezen.
- Gühns, Manfred / Nowak, Claus (2011): Sicher navigieren in interaktionellen Lernprozessen. Meezen.
- Hörmann, Cathérine / Schäfer, Mechthild (2009): Bullying im Grundschulalter – Mitschülerrollen und ihre transkontextuelle Stabilität. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 58. S. 110 – 124. Göttingen.
- Hurrelmann, Klaus (2004): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 7. Auflage. München/Weinheim.
- Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2013): Baustein: Pädagogische Grundlagen – Einführung und Basiswissen. In: PiT Prävention im Team. Materialien für die Sek. I zu Gewalt, Sucht, Medienkonsum, Sexualität, Gruppe. Kronshagen: IQSH.
- Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2011): Tat-Ausgleich im schulischen Kontext. Grundlagen und Hinweise zur Durchführung. Kronshagen: IQSH.
- Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) (2013): Grunddaten Kinder und Medien 2013. Zusammengestellt aus verschiedenen Befragungen und Studien von Heike vom Orde. München.
- Jäger, Reinhard / Fischer, Uwe / Riebel, Julia / Fluck, Lisa (2007). Mobbing bei Schülerinnen und Schülern der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Online-Befragung. Landau: Zentrum für empirische pädagogische Forschung.
- Jannan, Mustafa (2010): Das Anti-Mobbing-Elternheft. Schüler als Opfer – Was Ihrem Kind wirklich hilft. 2. Auflage. Weinheim/Basel.
- Jannan, Mustafa (2008): Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln. Weinheim/Basel.

- Kindler, Wolfgang (2009): Schnelles Eingreifen bei Mobbing. Strategien für die Praxis. Mühlheim.
- Klett, Kristian (2005): Gewalt an Schulen . Eine deutschlandweite Online-Schülerbefragung zur Gewaltsituation an Schulen. Dissertation. Universität Köln.
- Korn, Stefan (2006): Mobbing in Schulklassen – systematische Schikane. In: proJugend 2/2006. München: Landesarbeitsstelle Bayern e. V., Aktion Jugendschutz.
- Limmer, Christa / Linzbach, Petra (Hrsg.) (2010): „Sonst bist du dran!“ Mobbing unter SchülerInnen. Anleitungen und Materialien zum Umgang mit Mobbing in der Schule. Kiel.
- Linzbach, Holger / Linzbach, Petra (2010): Hinsehen – Handeln. Strategien gegen Mobbing in der Schule. Schulmanagement-Handbuch 134. München.
- LI Hamburg Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung / Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein / Techniker Krankenkasse Landesvertretung Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2009): Mobbingfreie Schule. Das Handbuch zur Projektwoche. Kiel.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hg.) (2015): KIM-Studie 2014. Kinder + Medien, Computer + Internet, Basisuntersuchung zum Medienumgang 6-13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart.
- Olweus, Dan (2002): Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Bern/Göttingen/Toronto/Seattle.
- Pieschl, Stephanie / Porsch, Torsten (2012): Schluss mit Cybermobbing! Das Trainings- und Präventionsprogramm „Surf-Fair“. Mit Film und Materialien auf DVD. 1. Auflage. Weinheim/Basel.
- Salmivalli, C. / Voeten, M. (2004): Connections between attitudes, group norms and behavior in bullying situations. International Journal of Behavioral Development.
- Schäfer, Mechthild/ Albrecht, Astrid (2004): „Wie du mir, so ich dir?“ – Prävalenz und Stabilität von Bullying in Grundschulklassen. Psychologie in Erziehung und Unterricht, H. 51, S. 136 – 150.
- Schäfer, Mechthild / Stoiber, Manuel (2013): „Gewalt ist keine Lösung, aber eine coole Alternative?“ – Was Täter bei Bullying so erfolgreich macht. In: Praxis Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 62. S. 197 – 213. Göttingen.
- Schäfer, Mechthild (2003): Mobbing an der Schule: Hauen, schubsen, tratschen. In: Spiegel Online. <http://www.spiegel.de>. 12.08.2003.
- Schäfer, Mechthild / Herpell, Gabriela (2010): Du Opfer. Wenn Kinder Kinder fertig machen. Reinbek.
- Schäfer, Mechthild (2007): Mobbing unter Schülern. Quelle: Franz Petermann und W. Schneider: Enzyklopädie der angewandten Entwicklungspsychologie. Göttingen: Hogrefe.
- Schäfer, Mechthild / Korn, Stefan (2004): Bullying als Gruppenphänomen: Eine Adaptation des „Participant Role“-Ansatzes. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 36 (1). S. 19 – 29. Göttingen.
- Scheithauer, Herbert et al. (2012): Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonaler Gewalt im Kindes- und Jugendalter. 3. Auflage. Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) (Hrsg.). Bonn.
- Schneider, Christoph et al. (2013): Cyberlife – Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr. Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern. Eine empirische Bestandsaufnahme bei Eltern, Lehrkräften und Schülern/innen in Deutschland. Karlsruhe: Bündnis gegen Cybermobbing e. V.
- Schubarth, Wilfried (2012): Gewalt und Mobbing an Schulen: Möglichkeiten der Prävention und Intervention. Stuttgart.
- Schuster, Beate (2007): Bullying / Mobbing in der Schule: Ein Überblick über neuere Erkenntnisse zu Formen, Ursachen, Konsequenzen und Interventionen bei sozialer Aggression. In: Jonas, K. J. / Boos, M. / Brandstätter, V. (Hrsg.): Zivilcourage trainieren! Theorie und Praxis. S. 83 – 105. Göttingen.
- Selman, Robert L. et al (1982): Die kognitive Perspektivenübernahme.
- Wellhöfer, Peter R. (1993): Gruppendynamik und soziales Lernen. Basel.

## Internetadressen

Beratungsstelle Gewaltprävention Hamburg ([www.hamburg.de/gewaltpraevention](http://www.hamburg.de/gewaltpraevention)):

Download Broschüre: Gewaltprävention. Mobbing – Cybermobbing. Prävention und Intervention: [www.hamburg.de/contentblob/4338042/data/broschuere-mobbing-cybermobbing.pdf](http://www.hamburg.de/contentblob/4338042/data/broschuere-mobbing-cybermobbing.pdf).

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ([www.bzga.de](http://www.bzga.de)):

Achtsamkeit und Anerkennung. Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule: [www.bzga.de/infomaterialien/unterrichtsmaterialien/?idx=844](http://www.bzga.de/infomaterialien/unterrichtsmaterialien/?idx=844)

Bundeszentrale für politische Bildung:

Kinderseiten Stichwort Mobbing: [www.hanisauland.de/spezial/mobbing/klicksafe](http://www.hanisauland.de/spezial/mobbing/klicksafe) ([www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)):

Safer Internet Center in Deutschland im Safer Internet Programm der Europäischen Union. Stichworte Mobbing, Cybermobbing

Lehrerhandbuch für den Unterricht. Zusatzmodul Cybermobbing: [www.klicksafe.de/service/fuer-lehrende/zusatzmodule-zum-lehrerhandbuch/#c1524](http://www.klicksafe.de/service/fuer-lehrende/zusatzmodule-zum-lehrerhandbuch/#c1524)

Lehrer-online ([www.lehrer-online.de](http://www.lehrer-online.de)): Digitale Medien im Unterricht:

Weitererzählgeschichten zum Thema Mobbing. [www.lehrer-online.de/weitererzaehlgeschichte.php](http://www.lehrer-online.de/weitererzaehlgeschichte.php)

Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg:

<http://www.ajs-bw.de>. Stichwort: fachart\_schaefer.pdf

Ludwig-Maximilian-Universität, München ([www.lmu.de](http://www.lmu.de)):

Fakultät für Psychologie und Pädagogik: [www.psy.lmu.de/mobbing/mobbing.html](http://www.psy.lmu.de/mobbing/mobbing.html)

Mobbing Schluss damit ([www.mobbing-schluss-damit.de](http://www.mobbing-schluss-damit.de)):

Informationen, Tipps, Chat, Foren, Beratung, Adressen für Kinder und Jugendliche.

Projekt im Rahmen der Initiative „Ein Netz für Kinder“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Bundesbeauftragten für Kultur und Medien

Schulische Gewaltprävention ([www.schulische-gewaltpraevention.de](http://www.schulische-gewaltpraevention.de)):

Gewaltprävention in der Grundschule: [www.schulische-gewaltpraevention.de/gewaltpraevention%20grundschule/index.php?section=4\\_12](http://www.schulische-gewaltpraevention.de/gewaltpraevention%20grundschule/index.php?section=4_12)

Internet-ABC ([www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de)):

Informationen und Tipps für Kinder, Eltern und Lehrkräfte. Stichwort Cybermobbing

Mellvil-Kinderforum zum Klarkommen ([www.labbe.de](http://www.labbe.de)):

Stichwort Mobbing: [www.labbe.de/mellvil/index\\_kk.asp?themaId=10&titelId=80](http://www.labbe.de/mellvil/index_kk.asp?themaId=10&titelId=80)

Kindernetz ([www.kindernetz.de](http://www.kindernetz.de)):

Kinder-Seiten des Südwestdeutschen Rundfunks: Basisinfos zum Thema Mobbing in Kooperation mit [kidsmobbing.de](http://kidsmobbing.de)

Schüler-Mobbing ([www.schueler-mobbing.de](http://www.schueler-mobbing.de)): Gutenbergschule, Riederich:

Mobbingportal für SchülerInnen, Infos, Diskussion, Austausch. Statistik, Umfragen.

Sicherheit macht Schule ([www.sicherheit-macht-schule.de](http://www.sicherheit-macht-schule.de)):

Cybermobbing in der Grundschule, Unterrichtsmaterialien zum Download

## **Lesebücher**

Blobel, Brigitte (2012): Falsche Freundschaft. Gefahr aus dem Internet. Würzburg.

Frowein-Braun, Bettina (2010): Paul, Noah und der Wilde Westen – Ein Kinderbuch über Mobbing in der Schule. Radeberg.

Herzog, Annette (2012): Was hättest Du getan? Klara will dazugehören. Würzburg

Löwe, Kerstin (2011): Da will Mia nicht mitmachen: Was hättest du getan? Würzburg.

Mönter, Petra (2004): Sophie wehrt sich – ein Mutmachbuch. Freiburg.

Schultz, Heike (2012): Markus ist gemein. Eine Mobbinggeschichte für Erstleser. Kindle ebook.

Sternitzke, Susanne (2011): Literaturprojekt Sonst bist du dran: 4. – 6. Klasse. Kempen.

Walberer, Rainer / Ade, Petra (2012) : Die Geschichte von Traudich und Kawuppdich. Ein Buch über Außenseiter, Freundschaft und Mut. Würzburg.

Welsh, Renate (2011): Sonst bist du dran. Würzburg.

Zöller, Elisabeth (2014): Jetzt bist du fällig! Geschichten gegen Gewalt. Bindlach.



**IQSH**  
Institut für Qualitätsentwicklung  
an Schulen Schleswig-Holstein

Schreiberweg 5  
24119 Kronshagen  
Tel.: 0431 5403-0  
Fax: 0431 988-6230-200  
[https://twitter.com/\\_IQSH](https://twitter.com/_IQSH)  
E-Mail: [info@iqsh.landsh.de](mailto:info@iqsh.landsh.de)  
[www.iqsh.schleswig-holstein.de](http://www.iqsh.schleswig-holstein.de)

**KREIS STORMARN**  
Kinder- und Jugendschutz



**AKJS<sub>SH</sub>**  
Aktion Kinder- und Jugendschutz